J. R. S.
J. J. S.

Theol. ev. asc.
1581 b.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Beicht-
und
Kommunion-Buch,
von
D. Joh. Georg Rosenmüller.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

Zwote, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Mit Kurfürstl. Sächsischen allergnädigstem Privilegio.

Nürnberg,
im Verlag der Stiebner'schen Buchhandlung
und Buchdruckerey, 1792.

IV. 1909 : 1363.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Vorrede.

Da wir seit einigen Jahren verschiedene sehr gute und erbauliche Beicht- und Kommunion-Bücher erhalten haben, so muste ich billig Bedenken tragen, die Zahl derselben durch das Meinige zu vermehren. Ich kann mich auch mit nichts entschuldigen, als damit, daß ich es für Pflicht hielt, das oft wiederholte Verlangen des Verlegers, und mein schon vor etlichen Jahren ihm gegebenes Versprechen endlich einmal zu erfüllen. Ausserdem bedachte ich, daß oft die besten Bücher dieser Art, in Gegenden wo die Namen der Verfasser dem gemeinen Manne nicht vorzüglich bekannt sind, nur sehr langsam im Umlauf gebracht werden, daß selten ein Schriftsteller ist, der nicht sein Publikum haben sollte, von welchem er gelesen wird, und daß folglich auch mein Buch hoffentlich seine Liebhaber finden wird. Von der Einrichtung desselben habe ich weiter nichts zu sagen, als daß ich mich bemühet

habe, dem Kommunikanten nicht nur verständliche, zweckmäßige Gebete in die Hände zu geben, sondern ihn auch von dem rechten Gebrauch des heil. Abendmahls zu unterrichten, ihm manche irrige, und zum Theil sehr schädliche Vorurtheile, die in den mehresten Gegenden noch gewöhnlicher sind, als man denken sollte, zu benehmen, ihn zur Selbstprüfung, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch nach seinen besondern Umständen, anzuleiten, und ihm das eigne Nachdenken zu erleichtern. Am Ende habe ich noch einige Gebete für Kommunikanten auf dem Krankenbette beygefügt.

Gott lasse diese Arbeit zur Verherrlichung seines Namens und zur Erbauung vieler Menschen gesegnet seyn.

Giessen, den 9. Jun. 1783.

D. J. G. Rosenmüller.

Inhalt

Inhalt

der sämmtlichen Gebete und Betrachtungen.

Erinnerungen für Christen, die zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehen wollen.

I. Von der Einsetzung des heiligen Abendmahls, und warum sich ein Christ oft dabey einfinden soll. Seite 1.

II. Warnung vor Aberglauben und Mißbrauch des heiligen Abendmahls. S. 12.

III. Von den Pflichten eines christlichen Kommunikanten. S. 23.

IV. Von der Beichte. S. 37.

Morgengebet an dem Tage, da man beichten will. S. 44.

Am Tage, da man beichten, oder zum heiligen Abendmahl gehen will. Allgemeine Selbstprüfung. S. 47.

Prüfungen für Christen, nach ihrem besondern Beruf, Stand und Alter.

I. Selbstprüfung eines jungen Christen, welcher zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen will. S. 54.

II. Für Jünglinge. S. 62.

III. Für Jungfrauen. S. 65.

IV. Für Ehegatten, Hausväter und Hausmütter. S. 69.

V. Für das Gesinde. S. 73.

Nach angestellter Selbstprüfung.

I. Gebet eines Menschen der sich wissentlicher und herrschender Sünden bewußt ist. S. 76.

II. Gebet eines Christen, den Gott vor herrschenden, groben Lastern bewahret hat, der aber seine Mängel und Schwachheiten demüthig erkennt. S. 80.

Lieder vor der Beichte. S. 82.

In der Beichte.

Zum Nachdenken, ehe man sich zum Beichtstuhl hinzunahet. S. 88.

Einige Sprüche und Verse zum Nachdenken vor der Beichte. S. 95.

Gebet nach der Beichte. S. 102.

Ein kürzeres Gebet nach der Beichte. S. 105.

Abend-

Abendbetrachtung am Tage, da man gebeichtet hat, oder am Abend, wenn man am folgenden Tage zum heiligen Abendmahl gehen will. S. 110.

Abendgebet an dem Tage, an welchem man gebeichtet hat. S. 118.

Morgengebet eines Kommunikanten. S. 121.

Morgenlied eines Kommunikanten. S. 124.

Ein anderes Morgenlied eines Kommunikanten. S. 127.

Nachdenken über das heilige Abendmahl. S. 129.

Gebet vor dem Genuß des heiligen Abendmahls. S. 138.

Lied vor der Kommunion. S. 141.

Beym Hinzugehen zum Empfang des heiligen Abendmahls. S. 143.

Nach empfangenen Abendmahl. S. 145.

Dankgebet nach dem heil. Abendmahl. S. 146.

Ein anderes Dankgebet nach dem heil. Abendmahl. S. 148.

Danklied nach dem Genuß des heiligen Abendmahls. S. 150.

Lieder nach dem heil. Abendmahl. S. 152.

Abend-Betrachtung an dem Tage, an welchem man zum heiligen Abendmahl gegangen ist. S. 158.

Abendgebet eines Kommunikanten. S. 171.

Bey

Bey Kranken-Kommunion.

I. Betrachtung und Gebet, dem Kranken vor dem Genuß des heiligen Abendmahls vorzulesen. S. 174.

II. Ein kürzeres Gebet, dem Kranken vor der Kommunion vorzulesen. S. 177.

III. Dankgebet eines Kranken nach der Kommunion. S. 179.

Erin-

Erinnerungen für Christen,

die

zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehen wollen.

I.

Von der Einsetzung des heiligen Abendmahls, und warum sich ein Christ oft dabey einfinden soll.

Wenn du dir vorgenommen hast, zum Tisch des Herrn zu gehen, so lasse dein Erstes seyn, dich an die Ursachen zu erinnern, aus welchen Jesus das heilige Abendmahl eingesetzt hat, und darüber nachzudenken. Denn wenn du nur aus bloser Gewohnheit, ohne eigenes Nachdenken hinzugehest, so hast du von dieser an sich wichtigen und angenehmen Handlung keinen Nutzen, sondern Schaden.

Die Feyer des heiligen Abendmahls wird uns schon dadurch wichtig und rührend werden, wenn wir uns mit unsern Gedanken in

die Zeit und Umstände versetzen, da Jesus dasselbe eingesetzt hat. Er machte nemlich diese Verordnung bey der letzten Mahlzeit, die er in der Gesellschaft seiner lieben Jünger genoß. Er wußte schon alles, was ihm noch in jener Nacht und am nächst folgenden Tage bevorstand. Bisher hatte er bereits viele Beschimpfungen, Lästerungen und Verfolgungen von seinen Feinden, nemlich von der jüdischen Obrigkeit und von den jüdischen Gelehrten ausgestanden. Nun war es an dem, daß er noch das Aeußerste, einen höchst schimpflichen und martervollen Tod erdulten sollte. Sein treuloser, undankbarer Schüler, der geldhungrige Judas, war bereits vest entschlossen, ihn zu verrathen, das ist, seinen Feinden den Ort aussen vor der Stadt Jerusalem anzuzeigen, wo er sich die Nacht über aufzuhalten pflegte, damit sie ihn gefangen nehmen, und vor Gericht führen könnten, welches auch alles wirklich geschah. Jesus wußte wohl, wie seinen lieben Jüngern bey diesen Begebenheiten zu Muthe seyn würde. Denn das hatten sie bisher nicht glauben können, daß ihrem Herrn und Lehrer ein solches Schicksal bevorstehen würde. Sie hofften vielmehr, ihn bald auf dem Königsthron zu erblicken, und seine Feinde gedemüthigt zu sehen. Wie schröcklich mußte es ihnen seyn, ihn

in

in den Händen seiner boshaften Verfolger, gleich einem Missethäter, zum Tode verurtheilt, verspottet, gemartert, zwischen zwey Uebelthätern am Kreuze sterben zu sehen? Wie leicht konnten sie auf die Gedanken gerathen, er sey der nicht, für den sie ihn bisher gehalten hatten, und für den er sich selbst bekannt hatte, der Sohn Gottes und der Erlöser des menschlichen Geschlechts? Damit sie sich also an dem, was geschehen sollte, nicht zu sehr stossen, und wohl gar von ihm abtrünnig werden möchten, so sagte er ihnen alles vorher. Er versicherte, daß er diese Leiden, diesen Tod, nicht von ungefähr, sondern nach dem Rath und Willen seines himmlischen Vaters, aus den wichtigsten Ursachen, zum Trost und Besten des ganzen menschlichen Geschlechtes erdulden werde. Er wünschte, daß seine Jünger, und alle seine treuen Bekenner sich die Wahrheit, daß er unschuldig, zum Besten der Menschen sterben werde, recht lebhaft einprägen, sich so oft als möglich, dankbar daran erinnern, und sich die großen Wohlthaten, die er uns durch seinen Tod zugedacht hat, zu Nutze machen sollten. Er suchte daher das Andenken an seinen für uns ausgestandenen Kreuzestod auf folgende Weise zu verewigen.

In der letzten Nacht seines Lebens, da er mit seinen Jüngern die Osterlamms-Mahlzeit nach Gewohnheit der Juden genoß, sagte er mit rührendem feyerlichen Ernste: Mein Wunsch, das Osterlamm noch einmal vor meinem Tode mit euch zu essen, wird nun erfüllt. Heute speise ich zum letztenmahl mit euch. Wir müssen uns auf eine Zeitlang trennen — doch nicht auf immer; denn in meines Vaters Reich werde ich den Umgang mit euch erneuern, und beständig fortsetzen. (Luc. 22, 15. 16.) Hierauf nahm er ein dünnes Brod, brach es entzwey, theilte es unter seine anwesende Jünger herum, und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch getödtet wird. Ingleichen nahm er auch einen Becher voll Wein, theilte ihn ebenfalls herum und sagte: Nehmet, trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. So wie ich diese Brode von einander gebrochen habe, so wird mein Leib auf eine gewaltsame Weise getödtet werden, und ich werde unter häufigen Verblutungen und Martern am Kreuze sterben. Aber stosset euch daran nicht, meine lieben Jünger! Ihr wisset selbst, daß ich unschuldig sterbe, und zu eurem Trost muß ich euch noch dieses hinzusetzen, daß

ich

ich zu euren Besten, und zum Heil aller Menschen sterbe. Was ich schon gelitten habe, und was ich noch dulden werde, das thue ich alles aus Liebe zu euch. Ich bestätige hiemit das neue Testament, das ist, die neue Religion, die ich bisher gelehret und bekannt gemacht habe. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß meine Lehren und Verheissungen wahr und göttlich wären, so würde ich bey dem Anblick des mir bevorstehenden martervollen Todes mich wohl eines andern besinnen. Aber ich bin meiner Sache vollkommen gewiß, und daher lasse ich mich lieber martern und hinrichten, als daß ich irgend eine meiner Lehren widerrufen sollte. Was ich euch von Vergebung der Sünden und von dem Weg zur ewigen Glückseeligkeit gesagt habe, alle meine Tugendlehren und Verheissungen, bestättige ich durch meinen Tod. Ich verschaffe euch also durch mein Leiden und Sterben die stärkste Versicherung der Vergebung der Sünden, Trost und Beruhigung in aller Traurigkeit, und die sicherste Hoffnung des ewigen Lebens. Nehmet, genießet die Wohlthaten, die ich euch hiemit anbiete. So gewiß ihr dieses Brod esset und diesen Wein trinket, so gewiß ist es euer grösster Vortheil, daß ich mein Leben aufopfere, und mein Blut für eure Sünden fließen lasse. Schämt euch also

meiner nicht, wenn ihr mich nun bald gleich einem Missethäter am Kreuze werdet sterben sehen. Verschweiget auch der Nachwelt nicht, daß ich einen vor den Augen der Welt so äusserst schimpflichen Tod gelitten habe. Es ist für mich keine Schande, sondern wahre Ehre. Ich erzeige euch hiemit eine Wohltbat, für welche ihr mir ewig dankbar seyn werdet. Und damit ihr euch desto öfter und lebhafter daran erinnern möget, so verordne ich hiemit ein Gedächtnismahl meines Todes. So oft ihr es begehet, sollt ihr meiner gedenken. Denkt also oft an mich, euren Wohlthäter, an meine Liebe, an meine guten Lehren. Glaubt an mich, folgt meinem Exempel, und werdet meiner würdig.

Dieß ist der Sinn der Worte, deren sich Jesus bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls bediente. Was er damals zu seinen Jüngern sagte, das sollen auch wir uns gesagt seyn lassen, so oft wir uns bey dieser heiligen Mahlzeit einfinden. Wir sollen uns an seinen unschuldigen, heiligen, großmüthigen Tod so stark und lebhaft erinnern, als es uns nur immer möglich ist, uns seiner Liebe, seiner Wohlthaten, und der seeligen Verbindungen, in welchen wir mit ihm stehen, freuen und ihm dafür mit unsern Mitchristen gemeinschaftlich danken. Hier sollen wir ihm aufs

neue

neue den Eid der Treue und des Gehorsams schwören, und uns zu einer immer sorgfältigern und freudigern Nachahmung seines Beyspiels erwecken. Hier sollen wir uns aufs neue die trostvolle Wahrheit einprägen, die Jesus durch seinen Tod, und durch seine Auferstehung bestättigt hat; daß auch für uns eine seelige Unsterblichkeit, und ein ewiges Leben zu hoffen ist, und durch diese seelige Hoffnung sollen wir erweckt und gestärkt werden, uns selbst und die Welt zu besiegen, und im Streben nach reinerer Tugend und höherer Vollkommenheit nie müde zu werden. Hier sollen wir uns endlich zur herzlichen Bruderliebe erwecken, und unsere Herzen allen Empfindungen des Wohlwollens und des Wohlthuns, des Mitleides und der Mitfreude öffnen, die wir unsern Mitmenschen schuldig sind. Wie angenehm und wichtig muß uns aber diese Beschäftigung seyn! Was ist von demjenigen Christen zu halten, der so ungerne daran kommt, diese rührende Pflicht zu beobachten, daß man ihn vielleicht mehr als einmal daran erinnern, und dazu mit vielen Worten ermahnen muß? Ein guter Mensch denkt ja sonst sehr gerne an seine Freunde und Wohlthäter, welchen er sehr viel gutes zu danken hat. Wo haben wir aber einen bessern Freund als unsern Erlöser? Wem haben

wir mehr zu danken als ihm? Allen guten Unterricht in der Religion, allen wahren Trost im Leiden, unsre Hoffnung im Tode, haben wir ihm zu danken, und von ihm erwarten wir noch das größte Glück im Himmel. Diese und alle andere damit verbundenen großen Vortheile hat er uns durch seinen Tod versiegelt und erworben. Sollten wir nicht oft und gerne an ihn denken? Sollten wir ihm nicht von ganzen Herzen dankbar dafür seyn, und jede Gelegenheit, unsere Dankbarkeit und Liebe gegen ihn an den Tag zu legen, begierig ergreifen?

Die ersten Christen waren von der Nothwendigkeit und dem großen Nutzen dieser angenehmen Pflicht so sehr überzeugt, daß alle und jede, wo nicht täglich, doch wenigstens an jeden Sonntag, wenn sie sich zum öffentlichen Gottesdienst versammelten, das heilige Abendmahl empfiengen. In unsern Tagen glauben manche ihrer Pflicht ein Genüge geleistet zu haben, wenn sie höchstens zwey oder dreymahl das Jahr sich zum Tisch des Herrn einfinden, und manche enthalten sich wohl ganze Jahre davon. Das ist für Bekenner Jesu gewiß nicht rühmlich, und verräth eine große Gleichgültigkeit gegen ihren Erlöser.

Lieber Christ, der du in der Liebe und Gemeinschaft deines Heilandes immer mehr

befestiget zu werden wünschest, finde dich oft bey diesem Liebesmahl ein, und begehe es auf eine solche Art, daß du wahren, bleibenden Seegen mit Grunde davon erwarten kannst. Ueberlege schon vorher die wichtigen Ursachen, warum Jesus dasselbige eingesetzt hat. Er hat es nemlich eingesetzt zu unserm Besten, zu unserm Trost und zu unserer Ermunterung. Es muß uns doch gewiß äusserst viel daran gelegen seyn, mit vollkommenster Ueberzeugung zu wissen, daß uns Gott unsere Sünden vergiebt, uns seiner väterlichen Gnade würdiget, und wenn wir nur unser Möglichstes thun, uns ohnerachtet unserer Schwachheiten und Mängel die ewige Seeligkeit schenken werde. Diese angenehme, trostreiche Versicherung empfangen wir durch den würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Denn hier werden wir auf das lebhafteste an die trostvolle Wahrheit erinnert, daß Jesus, unser Erlöser, gestorben sey zur Vergebung unserer Sünden, daß Gott, der liebenswürdigste und beste Vater, auch an uns seine väterliche Liebe beweisen, und uns hier und in Ewigkeit seegnen und erfreuen wolle, und daß es nur auf uns ankomme, ob wir der Anweisung, die er uns durch Jesum Christum zu unserer wahren Glückseeligkeit gab, mit Willigkeit folgen, und nach seiner Vorschrift bes-

fern, und immer besser zu werden suchen. Erkennen wir nun unsere Sünden in Demuth, und haben den ernstlichen Vorsatz uns zu bessern, so dürfen wir mit fester Zuversicht glauben, daß uns Gott um Christi willen vollkommen verzeiht. So gewiß wir Brod und Wein genießen, so gewiß genießen wir Jesu Leib und Blut, und so gewiß haben wir uns der großen Wohlthaten zu erfreuen, die er uns durch sein Leiden und seinen Tod erworben hat. Einen bessern Trost aber als diesen, können wir uns nicht wünschen. Denn wenn uns der Allmächtige mit väterlicher Liebe zugethan ist, so darf uns nichts mehr schröcklich seyn. Unter seiner weisen Regierung muß alles in der Welt, auch das Unangenehmste, das uns begegnen kann, zu unserm Vortheil ausschlagen, und wenn wir alles andere verlieren, so bleibt uns das Beste, Gottes Gnade und die ewige Seeligkeit. Was kann uns aber noch zu unserer wahren Freude fehlen, wenn wir uns diese zu versprechen haben?

Aber Jesus hat das Gedächtnismahl seines Todes auch zu unserer Ermunterung zum Guten eingesetzt. Ohne wahre christliche Tugend können wir unmöglich Gott gefallen und ewig seelig werden. Wir sind aber so schwache und fehlerhafte Geschöpfe, daß wir uns leicht von dem Weg der Tugend verirren können,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id423581775/22 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen, wenn wir uns nicht stets an unsere Pflichten erinnern, und uns die Wichtigkeit derselben recht einprägen. Nun können und sollen wir uns zwar täglich durch Gebet und Betrachtung des göttlichen Wortes zur gewissenhaften Beobachtung unserer Schuldigkeit erwecken. Aber auf die kräftigste und rührendste Art kann es beym heiligen Abendmahl geschehen. Denn hier sollen wir uns auf das lebhafteste an das erhabenste und liebenswürdigste Beyspiel erinnern, welches uns Jesus durch seine Menschenliebe, Gedult und große Tugenden gegeben hat. Aus Liebe zu uns ließ er sein Leben; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, wenn wir ihnen mit Aufopferung unsers Lebens nützlich werden können, 1 Joh. 3, 16. Wie müssen wir uns schämen, wenn wir an das denken, was unser Erlöser aus großmüthiger Liebe zu uns gethan hat, und das dagegen halten, was wir geleistet haben? Wie klein werden uns unsere schönsten Tugenden vorkommen, wenn wir sie mit den Seinigen vergleichen? Wie innbrünstig werden wir zu Gott flehen, daß er uns seines Geistes Beystand verleihen wolle, einem so großen Muster immer näher zu kommen? Wie schnell wird unsere Besserung wachsen, wenn wir uns täglich an die bey dem Kreuze Jesu erneuerten Gelübde erinnern,

nern, und uns eifrig bemühen, dieselben so gut als möglich zu erfüllen? Möchten das doch alle Christen überlegen, so oft sie sich bey dem Tisch des Herrn einfinden wollen! Sie würden ganz gewiß Trost und Seegen davon haben, und dadurch erweckt werden, diese rührende Handlung desto öfter zu wiederholen.

II.

Warnung vor Aberglauben und Mißbrauch des heiligen Abendmahls.

Viele schlecht unterrichtete Christen von vornehmen und gemeinen Stande machen sich allerhand abergläubische Vorstellungen von der Kraft und Wirkung des heiligen Abendmahls; und weil sie die Ursachen, warum es Jesus eingesetzt hat, nicht verstehen, so richten sie ihre Gedanken auf Nebensachen oder Kleinigkeiten, und denken nicht einmal an das, was sie am allermeisten beherzigen sollten. Daher kommt es, daß sie von ihrem, vielleicht fleißigen Abendmahlgehen entweder gar keinen, oder doch sehr geringen Nutzen haben. Ja, von manchen kann man mit Wahrheit sagen, daß sie eben durch ihre verkehrten Meinungen vom heiligen Abendmahl am thätigen Christenthum gehindert, und zu ihrem größten Unglück in ihren Sünden recht eingeschläfert werden.

Man sollte kaum glauben, daß es Leute unter den Christen geben könnte, welche deßwegen zum heiligen Abendmahl gehen, damit sie ihrer Meynung nach sich der Mühe überheben dürfen, einen frommen Lebenswandel zu führen, und ihre bösen Gewohnheiten abzulegen. Gleichwohl finden sich Leute genug, welche so verkehrt denken. Sie glauben, wenn sie nur in jedem Jahr zwey oder dreymal zum Tisch des Herrn giengen, so hätten sie wegen ihrer künftigen Seeligkeit nichts zu besorgen, und dürften sich eben keine Mühe geben, wider ihre bösen Begierden zu kämpfen, und sich der Tugend mit Eifer zu befleißigen. Es sey zwar sehr zu beklagen, daß wir von Natur so sehr zum Bösen geneigt seyen, und so mannigfaltige Sünden begiengen; aber eben deßwegen gehe man zum heiligen Abendmahl, daß man sich auf ein Viertel- oder halbes Jahr mit Gott abfinde. Dieses geschehe dadurch, daß man seine Sünden bekenne, auch wohl eine wehmüthige Reue darüber in seiner Seele hervorzubringen suche, und wo möglich, auch sogar Thränen darüber vergieße; daß man hierauf seine Sünden dem beleidigten Gott demüthig abbitte, sich aber auch gleich wieder mit dem Verdienste Jesu tröste, und den Leib und das Blut desselben zur Versicherung der Vergebung aller

sein

seiner Sünden empfange. Wenn das alles mit rechter Andacht geschehe, so habe es die Wirkung, daß man völlig wieder mit Gott ausgesöhnet werde, und nach etlichen Tagen ohne alles Bedenken wiederum nach seiner alten Art fortleben dürfe, bis das Sündenmaas so voll ist, daß man aufs neue zum heiligen Abendmahl zu gehen nöthig hat. Daher enthalten sie sich nicht länger als nur etliche Tage von groben Sünden und Lastern. Sie nehmen sich wohl in Acht, daß sie nicht an den Tagen, an welchen sie zur Beichte und zum Abendmahl gehen, mit den Ihrigen in Zank und Streit gerathen. Sie machen sich ein großes Bedenken daraus, an gedachten Tagen in Gesellschaften zu gehen, sich zu betrinken, zu spielen, und andere Lustbarkeiten mitzumachen. Und das ist an sich sehr gut. Aber ganz unverantwortlich und höchst ungereimt ist es, daß sie am nächsten Montag oder etliche Tage hernach sich eben das wieder erlauben, was sie wenige Tage vorher als sündlich und strafbar verdammen mußten. Das ist nicht nur Aberglaube, sondern auch unwürdige Verspottung Gottes, und schändlicher Mißbrauch des heiligen Abendmahls. Solche Leute gestehen also, und sind in ihrem Gewissen überzeugt, daß gewisse Sünden und Laster, welchen sie ergeben sind, mit dem

wahren Christenthum keineswegs bestehen können. Sie beweisen auch mit der That, daß es ihnen gar wohl möglich wäre, von diesen Sünden abzulassen, und einen bessern Lebenswandel zu führen; denn warum sollte ihnen an andern Tagen unmöglich seyn, was sie doch an etlichen Tagen des Jahres thun können? Aber aus Trägheit wollen sie ihre Pflichten nicht beobachten. Sie haben demnach wohl zu bedenken, wie sehr sie sich hiedurch an ihrem Erlöser versündigen. Vor allen Dingen haben sie Ursache, besser zu lernen und zu bedenken, wozu Jesus das Gedächtnismahl seines Todes eingesetzt hat; daß es zwar allerdings denen, die es würdig gebrauchen, zum Troste gereichen soll, daß aber nur diejenigen sich diesem Trost zueignen dürfen, die mit dem Glauben an den Versöhnungstod Jesu den redlichen ungeheuchelten Vorsatz der Besserung verbinden, fromme Entschließungen erneuern und befestigen, und sich hernach eifrig bemühen, von ihren gewohnten Sünden abzulassen, und aus Liebe zu ihrem Erlöser alle ihre Christenpflichten mit möglichster Sorgfalt auszuüben. Daß man würdig zum heiligen Abendmahl gegangen sey, das muß man nachher in seinem täglichen bessern Verhalten beweisen. Wenn keine Besserung erfolgt, so ist das ein gewisses Merkmahl, daß man das

heili-

heilige Abendmahl nicht auf die rechte Art gefeyert hat, und man hat von der Begehung desselben keinen bleibenden Segen, sondern Schaden.

Sehr viele, die es im Uebrigen gut meynen, stehen in den Gedanken, die rechte Vorbereitung zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls bestehe vornehmlich darinnen, daß man an dem Tag, da man es empfangen will, faste, und ganz nüchtern bleibe; oder wenn sie auch das Fasten nicht für das wichtigste Stück der Vorbereitung halten, so glauben sie doch, es sey dasselbe unumgänglich nöthig, und man könne nicht würdig hingehen, wenn man etwas von Speise und Trank, so wenig es auch immer seyn mag, zu sich genommen habe. Wenn nun der Gottesdienst lange währet, so können sie beynahe nicht aushalten, empfinden einen so nagenden Hunger, daß sie beynahe krank darüber werden, und nicht vermögend sind, ihre Gedanken zusammen zu fassen. Nun würde es zwar einen sehr großen und strafbaren Leichtsinn verrathen, wenn ein Mensch, der so ein wichtiges Werk vor hat, sich mit Speise und starkem Getränke überladen wollte. Die Unmäßigkeit ist an allen Tagen sündlich, und an solchen Tagen, die der Andacht gewidmet sind, ist sie doppelt strafbar. Aber ganz nüchtern zu bleiben ist, auch

auch nicht nöthig; ja es ist Aberglaube, wenn man es für unumgänglich nöthig hält, da man doch durch ein zu strenges Fasten an seiner Andacht gehindert wird. Weder Jesus noch seine Apostel haben etwas dergleichen befohlen. Vielmehr hat unser Erlöser dieses heilige Abendmahl nach einer Mahlzeit eingesetzt, und die ersten Christen haben es gemeiniglich nach einer mäßigen Mahlzeit genossen, an welcher sie die Armen in der Gemeinde Antheil nehmen ließen. Das ist nun zwar auch keine Sache, welche auf beständige Zeiten eingeführt war, sondern ein Nebenumstand, auf welchen nichts ankommt. Indessen siehet man doch daraus, daß das Fasten vor dem Genuß des heiligen Abendmahls in der Schrift nicht befohlen ist; daher es auch in dem lutherischen Katechismus heist, es sey nur eine feine äusserliche Zucht. Die Gewohnheit dieses Fastens ist erst im Pabstthum eingeführt worden, und man hat es Anfangs in unserer Kirche wegen der Schwachen beybehalten, die von Jugend auf daran gewöhnt waren, und welchen es anstößig hätte seyn können, wenn man ihnen so gerade zu gesagt hätte, es sey eine gleichgültige Sache, man möge an solchen Tagen fasten oder nicht.

Es ist auch ein sehr großer Fehler, wenn sich manche einbilden, das Hauptwerk bey

dieser heiligen Handlung komme darauf an, daß man sich die lutherische Lehre vom heiligen Abendmahl recht einpräge, und das Geheimnis wohl bedenke. Es ist zwar gut und nöthig, daß man sich so viel möglich richtige Begriffe davon mache; aber es ist auch nicht nöthig sich darüber zu ängstigen, wenn man sich in die subtilen Fragen und Erklärungen der Gelehrten nicht finden kann. Es ist genug, wenn du glaubest, Jesus sey mit seinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl so gegenwärtig, daß er in allen denen, die sich würdig einfinden, den Trost der Vergebung der Sünden, nebst den daraus fliesenden Wohlthaten, und neue Kraft zum heiligen Leben wahrhaftig mittheile und schenke. Wenn du dabey die Pflichten beobachtest, die dir weiter unten vorgehalten werden sollen, so hast du das Deine gethan, und kannst dir mit Zuversicht einen großen Seegen davon versprechen.

Eine der gewöhnlichsten Ursachen, warum manche Christen sich mehrere Jahre lang von dem heiligen Abendmahl gänzlich enthalten, ist diese, daß sie sagen, es werde zu einer rechten Vorbereitung so ausserordentlich viel erfordert, daß sie sich nicht getrauten, ein so hochwichtiges Werk zu unternehmen, aus Besorgnis, sie möchten es in einem oder dem an-

andern Stück versehen, und sich die ewige Verdammniß zuziehen. Daher wollen sie lieber gar davon bleiben. Nun ist zwar allerdings eine sorgfältige Vorbereitung nöthig. Aber sie braucht nicht immer weitläuftig und umständlich zu seyn; und allemahl kann sie ohne übertriebene Aengstlichkeit vorgenommen werden. Die Pflichten, die man dabey zu beobachten hat, sind nicht beschwerlich und lästig, sondern angenehm, und verursachen einem nachdenkenden Gemüthe wahre Ruhe und Freude. Denn wie kann es einer guten Seele beschwerlich oder unangenehm vorkommen, sich mit den Wohlthaten des Erlösers im Gedanken zu beschäftigen, ihm für seine Liebe zu danken, der Sünde redlich abzusagen, und sich zur aufrichtigen Gegenliebe, zum innigen Dank und Gehorsam gegen ihn zu ermuntern. Ich weiß wohl, was manche darauf antworten werden. Sie werden sagen, sie hätten schon so und so lange mit ihren Nebenmenschen in Feindschaft gelebt; sie wären im Processe verwickelt, könnten sich mit ihren Gegner unmöglich aussöhnen, und gleichwohl werde ihnen gesagt, daß man bey einem unversöhnlichen Herzen das heilige Abendmahl zum Gericht empfange. Aber wie kann es dir denn so schwer, oder wohl gar unmöglich vorkommen, dich mit deinem Feind auszu-

söhnen, oder den Haß gegen ihn endlich einmahl abzulegen? Wenn du in deiner Feindschaft fortlebst, so kannst du auch nicht seelig sterben. Einmahl mußt du aber doch sterben, und vielleicht eher als du vermutheſt. Wie? wenn dich Gott morgen, oder nach einigen Monaten oder Jahren abforderte, und du hätteſt dich noch immer nicht ausgesöhnt? Würdeſt du denn seelig sterben können? Eben diese große Gefahr, welche mit Unversöhnlichkeit und Feindschaft verbunden ist, soll dich desto kräftiger bewegen, das heilige Abendmahl zu empfangen. Denn wenn du dich bey dem Andenken an das Leiden deines Erlösers auch an seine Liebe gegen seine Feinde erinnerst; wenn du bedenkst, daß er unter den ungerechteſten Verfolgungen noch am Kreuze ausrief: Vater, vergieb ihnen; wenn du dazu nimmst, wie unendlich viele Sünden, die du in deinen Leben begangen hast, dir von Gott vergeben werden sollen, so wird gewiß dein Gemüth erweicht werden, und du wirst dich desto williger zur Versöhnlichkeit finden lassen, wenn nicht dein Gemüth schon zu sehr verhärtet ist. Du hast nicht nöthig, einen schon angefangenen Proceß zu deinem Schaden abzubrechen, wenn du eine gerechte Sache zu haben glaubst. Auch Proceſſe können ohne Bitterkeit und anhaltende Feindschaft von Chri-

sten geführt werden. Ueberlasse die Entscheidung deiner Sache mit ruhigem Gemüthe der Obrigkeit, und verzeihe deinem Gegner alle Beleidigungen, die er dir zugefügt hat. Der andächtige, würdige Genuß des heil. Abendmahls wird dich in dieser christlichen Gesinnung befestigen. Wenn andere Personen unter dem Vorwande, daß sie zu sehr mit Geschäften überhäuft wären, oder daß sie wegen ihrer Lebensart und Nahrung nicht dazu kommen könnten, sich von diesem wichtigen Werk enthalten, so sind das gemeiniglich nur kahle Ausflüchte. Auch der geschäftigste Mensch kann so viel Zeit gewinnen, daß er bisweilen auch eine oder etliche Stunden zu seiner Andacht anwenden kann. Die ersten Christen waren auch nicht müßig, und dennoch fanden sie sich alle, ohne Ausnahme an jedem Sonntage bey dem Tisch des Herrn ein. Die Vorbereitung muß eben nicht halbe und ganze Tage, oder wohl gar ganze Wochen dauern; denn auf die Menge der Gebete und Lieder kommt es nicht an, sondern auf das Herz und auf eigenes Nachdenken. Der wahre Christ sollte sich aber beständig in einer solchen Gemüthsfassung befinden, daß er an jedem Tag ohne ängstliche Vorbereitung dieses heilsame Werk vornehmen könnte. Kostet es ihm sogar noch Mühe, sich alle drey oder sechs Mo-

nate einmahl dazu zu entschließen, so kann man sich von seinem Christenthum unmöglich einen vortheilhaften Begriff machen.

Endlich gehört auch die an manchen Orten noch gewöhnliche Privatkommunion unter die Mißbräuche, welche abgeschaft werden sollten. Manche schämen sich nämlich mit dem gemeinen Volk zum Tisch des Herrn hinzugehen, oder sie befürchten, es möchten noch mehrere Personen von ihrem Stande sich zu gleicher Zeit mit ihnen einfinden, die ihnen den Rang streitig machen könnten. Daher genießen sie das heilige Abendmahl alleine, oder nur in Gesellschaft ihrer Familie. Dieß ist der Absicht unsers Erlösers bey der Anordnung dieser heiligen Handlung ganz entgegen. Denn nach seiner Absicht sollen wir uns bey dieser feyerlichen und rührenden Veranlassung gleichsam zu Einem Herzen und zu Einer Seele verbinden. Wir sollen bedenken, daß wir als Christen Einen Leib ausmachen, wie wir alle von Einem Brod genießen, 1 Kor. 10, 16. 17. Folglich müssen wir, so lange wir gesund sind, das heilige Abendmahl öffentlich, im Angesichte der ganzen Gemeinde genießen. Als Christen sind wir gleich. Der Reiche hat wegen seines Reichthums in Gottes Augen keinen Vorzug vor dem Armen und der Vornehme hat wegen seines Standes kei-

keinen Vorzug vor dem Niedrigen. Es kommt hiebey auf ganz andere, und zwar auf solche Vorzüge an, welche Gott allein vollkommen bekannt sind. Wenn wir andere neben uns verachten, so versündigen wir uns nicht nur an unsern Mitchristen, sondern auch an unserm Erlöser, welcher für die Geringsten eben so wohl, als für die Vornehmsten gestorben ist, und allen Menschen, die an ihn wahrhaftig und standhaft glauben, gleiche Seeligkeit zugedacht hat.

III.

Von den Pflichten eines christlichen Kommunikanten.

Unser Erlöser fasset alles, was wir bey der Feyer des heiligen Abendmahls zu beobachten haben, in die wenigen Worte zusammen: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Das ist also unsere vornehmste und heiligste Pflicht, ohne deren Beobachtung wir das heilige Abendmahl nicht würdig genießen können. Aber es versteht sich von selbst, daß es mit einer flüchtigen Erinnerung an Jesum und an sein Leiden nicht ausgerichtet ist, sondern daß dieses Andenken mit innigen Dank, mit Empfindungen der Gegenliebe und gänzlicher Ergebung an ihn verbunden seyn muß.

Wir müssen uns nämlich, so lebhaft als nur immer möglich ist, an die großen Wohlthaten erinnern, die er uns durch sein Leiden und Sterben zugedacht hat, ihm mit innigster Rührung dafür danken, und den festen Vorsatz erneuern, uns seiner Liebe so viel möglich, würdig zu machen. Der heilige Apostel Paulus schärft uns daher diese Pflicht mit den Worten ein: So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Wir verkündigen den Tod des Herrn, wenn wir zu erkennen geben, daß wir gewiß überzeugt sind, Jesus sey nicht nur vollkommen unschuldig hingerichtet worden, sondern er habe auch diesen schmerzhaften, und vor den Augen der Welt schimpflichen Tod ausgestanden, aus großmüthiger Liebe zu uns und dem ganzen menschlichen Geschlecht, zu unserm wahren Besten, zu unserm Trost und zu unserer Seeligkeit; er sey also wegen dieser standhaften Erdultung so vieler Beschimpfungen und Schmerzen, unserer Bewunderung, Hochachtung, und dankbarsten Ergebenheit und Liebe vollkommen würdig. Diese Gesinnungen geben wir auf eine thätige Weise, eben dadurch zu erkennen, wenn wir das Gedächtnismahl seines Todes in Gemeinschaft mit unsern Mitchristen feyern. Das

soll

soll denn von allen Christen geschehen; und diese Gewohnheit soll, wie der Apostel hinzu setzt, fortdauern, bis daß er, der Herr Jesus kommt, bis er endlich als Vergelter und Richter kommen wird; seine treuen Verehrer aus Gnaden zu belohnen, und seine Verächter zu strafen. Das heilige Abendmahl soll demnach ein Mittel seyn, durch welches bis an das Ende der Welt die große Wahrheit erhalten wird, daß Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Es war nämlich unserm Erlöser unaussprechlich viel daran gelegen, daß die späteste Nachwelt bis an das Ende der Tage wissen und glauben sollte, er sey unschuldig auf eine so äusserst schimpfliche und schmerzhafte Weise hingerichtet worden; er habe alle seine Leiden zum Trost und zum Besten des menschlichen Geschlechtes erduldet; durch ihn könne jeder Mensch, der an ihn glaubt, und ihm aufrichtig gehorcht, ewig seelig werden. Wenn es sich daher auch zutragen könnte, daß diese wichtige Lehre nicht mehr von Lehrern vorgetragen und eingeschärft würde, so wird sie dennoch in der Christenheit erhalten, und allemahl auf das feyerlichste verkündigt werden, so oft das heilige Abendmahl gehalten wird. Die Feyer des heiligen Abendmahls ist aber nie ganz unterlassen worden, seitdem es Christen in der Welt

gegeben hat, und wird auch nie ganz unterbleiben, so lange Christen seyn werden, bis an das Ende der Tage.

Einem rechtschaffenen Christen kann wohl nichts angenehmer seyn, als die Beobachtung dieser heiligen Pflicht. Denkt man doch sonst gerne an Freunde und Wohlthäter, und wenn ein scheidender Freund, ein sterbender Vater oder eine sterbende Mutter in der stärksten Rührung zum Abschied sagt; Freund, denk an mich; Kinder, vergesset meine guten Lehren und Ermahnungen nicht; so gehet dieß gewiß zu Herzen, und wird so leicht nicht vergessen werden. Können wir uns aber einen innigern Freund und größern Wohlthäter denken, als unsern Erlöser? Ihm haben wir unendlich mehr zu danken, als allen unsern Freunden und Wohlthätern auf Erden. Alles, was die besten Väter und Mütter für ihre Kinder thun, ist beinahe für nichts gegen das zu achten, was er an uns gethan hat. Denn er hat uns Lehren bekannt gemacht, durch die wir nicht nur hier auf Erden, sondern auch alsdann, wann wir die Welt und alles Zeitliche verlassen müssen, noch in jener Ewigkeit froh und glücklich werden können, wenn wir sie von Herzen glauben und befolgen. Nicht einmahl für diejenigen Freuden und angenehmen Stunden, die er uns in

dem

dem jetzigen Leben gewährt, können wir ihm genugsam danken; und doch sind sie nur ein geringer Vorschmack der unendlich größern Seeligkeiten, die er uns in jenem bessern Leben zugedacht hat. Und weil er uns diese großen Wohlthaten nicht anders als mit Aufopferung seines Lebens verschaffen konnte, so erduldete er willig und gelassen alle die entsetzlichen Beschimpfungen, Martern und Schmerzen, die vor seinem Tode vorhergiengen, und denselben begleiteten. Dieß verdient doch gewiß unsern innigsten Dank. Nur Menschen ohne Gefühl können noch Anstand nehmen, der billigen Forderung unsers Erlösers ein Genüge zu leisten, wenn er sagt; Solches thut zu meinem Andenken.

So nöthig und rührend aber dieses dankbare Andenken an unsern Erlöser ist, so würde es uns doch wenig helfen, wenn wir es hiebey allein bewenden ließen, oder uns einbildeten, wir hätten unserer Pflicht etwa dadurch ein Genüge gethan, wenn wir nur einige Dankgebete für sein Leiden, und die dadurch erworbene Wohlthaten aus einem Kommunionbuch gelesen hätten. Wir müssen bey dieser feyerlichen Handlung unsern Seelen gewisse Grundsätze einprägen, die wir zu unserm Trost und zu unserer Besserung nöthig haben, und diese müssen uns so gewöhnlich wer-

werden, daß wir in unserm täglichen Leben die rechte Anwendung davon machen. Diese christliche Grundsätze sind hauptsächlich folgende: 1) Ich will meinem Erlöser zu Ehren glauben, daß ich durch ihn die Vergebung aller meiner Sünden, und die ewige Seeligkeit gewiß erlangen werde, wenn ich ihm vertraue, und mich redlich bestrebe nach seinen Vorschriften immer besser zu werden. Diese Wahrheit haben wir alle uns einzuprägen, wir mögen in unserm bisherigen Lebenswandel viele oder wenige, größere oder geringere Mängel entdeckt haben. Müssen wir uns wissentlicher Sünden und grober Vergehungen schuldig geben, wie angenehm und erwünscht wird uns nicht die Versicherung seyn, daß uns unter der Bedingung einer redlichen Besserung Gnade wiederfahren soll? Der reumüthige Sünder wird also denken: Ich will das Werk meiner Besserung im Vertrauen auf Gott ernstlich angreifen; denn mein Streben nach Tugend wird nicht vergeblich seyn. Das Vergangene wird mir mein Gott gewiß verzeihen — so gewiß als Jesus für mich starb — Er wird es durch seine Vorsehung zu veranstalten wissen, daß meine bisherigen Vergehungen mir so unschädlich werden, als es der Natur der Sache nach möglich ist — mir bey fortgesetztem Fleis im

Gu-

Guten, so viele Ruhe, Trost, Freude und Seeligkeit schenken, als ich zu genießen fähig bin. So wird auch der rechtschaffene und gute Christ bey dem Bewußtseyn seiner Schwachheiten und Fehler denken; Ich finde zwar an mir noch viele Unvollkommenheiten, und ich werde in diesem Leben nie ganz frey davon werden. Aber wenn ich nur mein Möglichstes anwende, immer besser zu werden, so wird mir Gott meine unvorsätzliche Schwachheiten gnädig verzeihen, und sich in allen Stücken als Vater an mir beweisen. Ich soll seelig werden. Dieß soll mein Trost in aller Traurigkeit, in den größten Widerwärtigkeiten und selbst im Tode seyn. Ich will in keiner Noth verzagen; denn der Allmächtige ist mein Freund und Beystand, es kann mir also nichts in der Welt mehr schröcklich seyn, sondern alles was mir begegnet, muß mir zum Besten gereichen. Trost genug für mich, daß es eine bessere Welt giebt, und daß mir ein vollkommenes, ewig dauerndes Glück aufbehalten ist, welches mich für alles, was ich hier aus Liebe zu Gott und der Tugend leide, vollkommen entschädigen wird. 2) Ich will mich redlich bestreben, dem grossen Muster der Tugend, welches mir in dem Leben und Leiden und Sterben meines Erlösers vorgestellt wird, so nahe zu kom-

kommen als mir nur immer möglich ist. Diesen Vorsatz müssen wir an der Tafel Jesu erneuern, und uns dann auch nachher wirklich bemühen, denselben auszuführen. Denn Christus hat nicht nur für uns gelitten, sondern er hat uns auch ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, 1 Petr. 2, 21. Was er einstens zu seinen Jüngern sagte, Joh. 15, 14. das sagt er zu uns allen: Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Damit ich nun das Glück, sein Freund zu seyn, auch genießen möge, so will ich mich in allen Stücken nach seinem Sinn und Exempel zu bilden suchen. Er war seinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Auch ich will meinem himmlischen Vater gerne gehorchen, wenn ich auch das Bitterste darüber leiden müßte. Er unterwarf sich dem Willen seines Vaters in allen Dingen, und sagte bey dem Anblick der schröcklichsten Marter: Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Auch ich will mich dem Willen meines himmlischen Vaters gerne unterwerfen. Ich will mich nie durch Unzufriedenheit mit seinen verborgenen Wegen und durch Ungedult in meinem Leiden versündigen, sondern ihm zutrauen, daß er mir nur das begegnen lassen werde, was mir und andern

Men-

Menschen bald oder spät zum Vortheil gereicher wird. Mein Erlöser war stets zum Wohl der Menschen geschäftig. Seine größte Freude war, Gutes thun, Traurige zu trösten, Elenden helfen, Sünder bekehren, und überhaupt das wahre Wohl der Menschen befördern. Und dieß that er mit einem so anhaltenden Eifer, daß er weder durch die damit verbundenen Ungemächlichkeiten, noch durch Undank, Verleumdungen und Lügen, noch durch Verfolgungen und Todesschmerzen ermüdet werden konnte. Lieber dultete er den schmerzlichsten Tod, als daß er irgend etwas unterlassen hätte, was er zum Wohl der Menschen zu thun, gekommen war. So will denn auch ich an meinem Theil zum Wohl meines Nächsten beytragen, so viel ich kann. Ich will in meinem Stand und Beruf emsig und unverdrossen seyn, nicht blos und allein meines eigenen Nutzens wegen, sondern auch in der Absicht, und mit der edlen Begierde, andern nützlich zu werden. Ich will mich durch Undank und Verleumdungen der Bösen in meinem Eifer, Gutes zu thun, nicht ermüden lassen, sondern allen meinen Pflichten treu bleiben, wenn ich auch meine zeitliche Ehre, mein Vermögen und Leben darüber aufopfern müßte. Mein Erlöser war auch gegen seine boshaftesten Feinde so gütig ge-

gesinnt, daß er immer fortfuhr, ihnen Gutes zu wünschen, und ihr wahres Wohl zu befördern, und noch sterbend bat: Vater vergieb ihnen; denn sie wissen nicht was sie an mir thun. So will ich denn auch meinen größten Beleidigern und Feinden von Herzen verzeihen, ihnen alle nützlichen Dienste leisten, und wenn ich ihnen sonst nichts Gutes erzeigen kann, wenigstens für sie beten, daß Gott sie zur Erkenntniß bringen, und sie glücklich machen wolle. Und so will ich denn meinem Erlöser in allen seinen großen Tugenden, die er mir durch seine Lehre und Exempel empfohlen hat, nach meinem besten Vermögen nachahmen. Ich will ihm in seiner Gottes- und Menschenliebe, in seiner tugendhaften Geschäftigkeit für das Wohl meiner Brüder, in seiner sanften Demuth, Geduld, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Nüchternheit, Keuschheit, Mäßigkeit, Billigkeit, Mitleiden, Großmuth, und allen seinen schönen, erhabenen Eigenschaften so nahe zu kommen suchen, als mir es in dieser Schwachheit möglich ist. Keiner einzigen sündlichen Gewohnheit will ich ferner die Herrschaft bey mir lassen. Allen meinen unordentlichen Begierden und Neigungen, auch denen, die mir am angenehmsten sind, will ich aus Liebe zu ihm entsagen; ich will ihm ganz zu Ehren leben, und ihm treu bleiben bis in den Tod.

Sol-

Solche Vorsätze müssen wir erneuern und bevestigen, so oft wir das Gedächtnißmahl des Todes Jesu begehen. Aber hiemit muß es uns ein wahrer Ernst seyn, und wir müssen wohl zusehen, daß wir uns nicht durch Heucheley und Leichtsinn versündigen. Denn welcher unwürdig von diesem Brod isset und von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an den Leib und Blut des Herrn. Unwürdig sind diejenigen, die über das Leiden Jesu, über seine Liebe und Wohlthaten nicht nachdenken, ihre Sünden nicht erkennen und bereuen, ihrem Erlöser nicht von Herzen danken, sich nicht zur aufrichtigen Gegenliebe und Gehorsam gegen ihn verpflichten. Solche Menschen begehen keine geringen Sünden. Sie versündigen sich nicht an Brod und Wein, sondern, wie es hier ausdrücklich heißt, an dem Leib und Blute des Herrn, welches sie gering schätzen, und nicht für das erkennen, was es ist. Hiemit begehen sie eine niederträchtige Heucheley. Sie wollen sich äusserlich das Ansehen geben, als erkennten sie Jesum für ihren Herrn und Versöhner, als achteten sie sich für verpflichtet, ihn zu lieben und zu verehren, und in der That wissen sie von dem allen nichts. Gewissermassen werden sie einem falschen Judas ähnlich, der seinen Herrn mit dem Munde küßte, und ihn

zugleich verrieth, ohne das geringste Gefühl von Dankbarkeit für die von ihm bereits empfangenen Wohlthaten, ohne nur daran zu denken, oder zu glauben, daß er sich noch irgend etwas Gutes von ihm zu versprechen habe.

Damit wir uns nun dieser großen Sünde nicht schuldig machen, so müssen wir schon vorher, ehe wir uns bey dem heiligen Abendmahl einfinden, uns an die Wichtigkeit dieser Handlung erinnern, und uns gehörig dazu vorbereiten. Der Mensch prüfe sich selbst, sagt der heilige Apostel Paulus, und alsdann erst esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Wenn wir eine wichtige Sache unternehmen wollen, so überlegen wir vorher wohl, was wir dabey zu thun haben damit wir keinen Fehler begehen, der uns in der Folge schädlich seyn könnte. Da nun die Feyer des heiligen Abendmahls eine so wichtige Handlung ist, von welcher wir Schaden oder Vortheil haben können, je nachdem unser Verhalten dabey beschaffen ist, so müssen wir vorher eine sorgfältige Untersuchung mit uns anstellen, ob wir uns auch in der dazu erforderlichen Gemüthsfassung befinden oder nicht.

Wenn du dir demnach vorgenommen hast dieses wichtige Werk vorzunehmen, so frage dich

dich vor allen Dingen, ob du eben jetzt zur Andacht geschickt bist, ob dich nicht gewisse, unvermeidliche Zerstreuungen hindern werden, deine Gedanken zu sammeln, ob du nicht bisher mit jemand in unversöhnlicher Feindschaft gelebt hast. Findest du dich ausser Stand, deine Gedanken zusammen zu fassen, so verschiebe die Sache auf eine bequemere Zeit. Aber hüte dich, daß du dich nicht zu deinem eigenen Schaden hintergehest, und dir Hindernisse erdichtest, wo keine sind. Auch wirkliche Schwierigkeiten lassen sich aus dem Wege räumen, wenn man rechten Ernst anwendet, und müssen nothwendig besiegt werden, wenn man sich nicht in Gefahr setzen will, nach und nach zu seinem grösten Unglück in Sicherheit zu gerathen. Mit deinem Feind mußt du dich aber doch einmahl versöhnen, wenn dir an der Gnade Gottes und an deiner Seeligkeit gelegen ist. Lasse es demnach keinen Augenblick länger anstehen, ihm die Hand zur Versöhnung zu bieten; denn du kannst ja ohnehin nicht wissen, ob du den morgenden Tag erleben wirst, und ob nicht noch neue Umstände hinzukommen, wodurch die Versöhnung schwerer werden wird. Hiernächst prüfe dich unpartheyisch, nach deinem besten Gewissen, eben so strenge, als ob du noch heute vor Gottes Gericht erscheinen müßtest, wie dein bis-

heriger Lebenswandel beschaffen war; ob du seit der Zeit, da du zum leztenmal zum Tisch des Herrn giengest, in deinem Christenthum weiter gekommen bist, ob dir es jezt leichter wird, deine unordentlichen Begierden zu beherrschen, als ehedem; ob du in Beobachtung deiner Pflichten eifriger worden bist, und dergleichen. Giebt dir dein Gewissen das Zeugniß, daß du dich von herrschenden, wissentlichen Sünden enthalten hast, so danke deinem Gott, dem Urheber alles Guten; danke deinem Erlöser, dessen Belehrungen du alle deine richtigen Religionskenntnisse, alle Erweckungen zum Guten, allen wahren Trost, und die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens zu danken hast. Aber ganz gewiß wirst du bey dem redlichsten Vorsatz rechtschaffen zu handeln, noch viele Mängel und Schwachheiten an dir entdecken, über welche du dich zu betrüben Ursache haben wirst. Bitte deinen Gott deßwegen demüthig um Verzeihung, und beruhige dein Herz mit dem Trost, daß Jesus auch für dich gestorben ist. Preise und rühme deinen Erlöser für die großen Wohlthaten, die er dir durch die Aufopferung seines Lebens erwiesen hat. Verspreche ihm auf das heiligste, dich so viel möglich derselben würdig zu machen, und ihm ganz zu leben. Gehe dann hin, und beweise mit deinen frommen

Tha-

Thaten, daß es dir mit dem allen ein rechter Ernst gewesen ist. So wirst du Ursache finden, diese Stunden der Andacht zu segnen, und dich in deinem ganzen Leben, ja noch in jener Ewigkeit darüber zu freuen.

IV.

Von der Beichte.

Die Beichte ist zwar ein an sich nützlicher Gebrauch, aber sie ist weder von Christo noch von seinen Aposteln befohlen, sondern von Menschen eingeführt worden. So wie sie noch in manchen lutherischen Gemeinden üblich ist, hat sie ihren Ursprung von der Ohrenbeichte, welche ohngefähr zwölf hundert Jahre nach Christi Geburt aufgekommen ist, und in der römischkatholischen Kirche noch immer für nothwendig gehalten wird. Es ist bekannt, daß die römischkatholischen Christen angewiesen sind, dem Priester alle ihre wissentlichen Sünden zu beichten, und einzeln zu erzählen, unter der Bedrohung, daß sie keineswegs von den Sünden losgesprochen werden könnten, die sie nicht gebeichtet hätten. Der seelige Luther konnte dieses nicht ganz billigen, weil ein schädlicher und abschröckender Gewissenszwang damit verbunden, und kein Befehl in der Schrift dazu vor-

vorhanden ist. Er hielt es aber für sehr nützlich, wenn die, welche zum heiligen Abendmahl gehen wollen, ihr Anliegen, welches sie auf dem Herzen haben, ihrem Prediger entdeckten, und von ihm guten Rath und Trost begehrten. Nur wollte er, daß kein Zwang statt finden, sondern einem jeden Beichtenden selbst überlassen werden sollte, welche Sünden er dem Prediger zu bekennen nöthig finden würde. In manchen evangelischen Ländern wird diese sogenannte Privatbeichte noch beybehalten, aber nicht an allen Orten auf eine und dieselbe Weise. An manchen Orten ist die Gewohnheit, daß der Prediger dem ganzen Haufen derer, welche zum heiligen Abendmahl gehen wollen, ein Beicht- und Bußgebet vorspricht, einige Fragen zur Beantwortung vorlegt, welche von allen Anwesenden mit einem lauten Ja beantwortet werden, und dann nach einer gehaltenen Absolutionsrede jede einzelne Person absolvirt. An andern Orten legt jeder Beichtende seine Beichte mit eigenen Worten ab, worauf der Prediger eine kurze Anrede an ihn hält, und ihm die Vergebung seiner Sünden ankündigt; oder der Prediger hält eine allgemeine Vermahnung an alle, nachdem sie gebeichtet haben, und absolvirt sie einzeln. In neuern Zeiten ist die Privatbeichte in manchen evangelischen

Län-

Länder gänzlich abgeschaft worden, oder es wird jedem Kommunikanten freygestellt, ob er sich derselben bedienen will oder nicht. Doch müssen alle Kommunikanten am Tage vorher ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen, sich in der Kirche einfinden, und die Vermahnung des Predigers anhören, welcher sie von dem Zweck und Nutzen des heiligen Abendmahls unterrichten, sie zur Selbstprüfung anleiten, und zum würdigen Genuß desselben erwecken soll. An die Verschiedenheit dieser Gebräuche in unserer Kirche darf sich niemand stossen. Denn weil wir keinen ausdrücklichen Befehl Christi und seiner Apostel hierüber haben, so stehet es christlichen Obrigkeiten frey, hierinnen in ihren Ländern Verordnungen zu machen, die ihnen die besten zu seyn scheinen. Die Prediger und ihre Zuhörer müssen sich aber nach der einmahl eingeführten oder beybehaltenen Ordnung richten, und dürfen nicht eigenmächtig davon abgehen, damit keine Verwirrungen in den Gemeinden entstehen. Dieses kann um so viel mehr mit gutem Gewissen geschehen, da jede dieser Einrichtungen ihre Vortheile hat, und ein nachdenkender Christ sich alle Arten des öffentlichen Gottesdienstes zu Nutze machen kann, wenn es ihm ernstlich um seine Erbauung zu thun ist.

Diejenigen, welche in Gegenden leben, wo die Privatbeichte noch eingeführt ist, haben wohl zu bedenken, daß die Beichte nicht als ein Sakrament betrachtet werden darf, wie man in der römischkatholischen Kirche glaubt. Sie soll als eine bequeme Vorbereitung zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls genutzt werden. Daher müssen die Prediger in ihren Absolutionsreden ihren Zuhörern vornehmlich sagen, wie sie sich würdig auf die heilige Handlung vorbereiten sollen, und die Zuhörer müssen fleißig auf das merken, was hierauf seine Beziehung hat.

Insbesondere haben Beichtende folgende Erinnerungen wohl zu beherzigen: Der würdige Genuß des heiligen Abendmahls hat unter andern den großen Nutzen, daß wir der Vergebung unserer Sünden dadurch versichert werden. Ohne vorhergegangene Buße oder Besserung findet aber keine Vergebung der Sünden statt. Daher muß sich der Kommunikant wohl prüfen, ob er auch wirklich bekehrt sey, oder wenn solches noch nicht geschehen ist, ob er den aufrichtigen Vorsatz habe, sich in Zukunft zu bessern. Er darf es also bey dem Aeusserlichen nicht allein bewenden lassen, sondern er muß selbst über seinen Seelenzustand nachdenken, und sich unpartheyisch vor Gott und nach seinem Gewissen prüfen.

Der

Der Prediger wird ihm in seiner Vermahnungsrede gute Anleitung geben, wie er es hierinnen anzufangen hat, und wird ihn an manche Punkte erinnern, an die er vielleicht nicht selbst gedacht hätte. Ist nun der Beichtende in seinem Gewissen überzeugt, daß er bekehrt sey, oder doch sich fest entschlossen habe, sich durch Gottes Gnade zu bessern, so kann er sich die Absolution des Predigers mit gutem Gewissen zueignen, und sicherlich glauben, daß ihm seine Sünden eben so gewiß vergeben sind, als ob ihm Gott vom Himmel die Vergebung derselben angekündigt hätte. Wenn aber der Beichtende seine Sünden nicht erkennt und bereuet, wenn er nicht davon abzulassen, noch sich zu bessern gedenkt, so kann ihm auch die Absolution des Predigers nicht das Geringste helfen. Seine Sünden sind ihm nicht vergeben, wenn er sichs auch noch so fest eingebildet, sondern Gottes Ungnade und Strafe bleibet auf ihm, so lange er in seinen wissentlichen Sünden fortfährt. Denn der Prediger ist kein Herzenskündiger. Er setzt allemal voraus, daß der Beichtende, welcher die Absolution begehrt, wahrhaftig bußfertig ist. Wird er nun von Heuchlern hintergangen, so hat er keine Verantwortung davon, sondern der, welcher ihn hintergangen hat, hat es vor Gott zu verantworten.

Lebst du in einem Lande, wo noch die Gewohnheit ist, daß jeder Konfitent selbst seine Beichte ablegt, so siehe dich vor, daß du dich keiner solchen Formeln bedienst, die sich auf deinen Zustand nicht schicken. Manche behalten die Beichtformel, die sie in ihrer Kindheit gelernt haben, in ihrem ganzen Leben bey. Aber sie verstehen nicht das Geringste davon, bekennen Sünden, die sie niemahls begangen haben, und die sie nicht mehr begehen können, z. E. daß sie ihren Eltern nicht gehorsam wären, da doch ihre Eltern schon längst gestorben sind, und dergleichen mehr. An statt solcher auswendig gelernten Formeln beschreibe deinem Beichtvater deinen Seelenzustand mit eignen einfältigen Worten, oder in einem an Gott gerichteten Bekenntniß und Gebet. Bist du dazu zu schüchtern, so bitte deinen Beichtvater, daß er dir selbst eine gute Anleitung dazu gebe, und dich unterrichte, wie du deine Sünden beichten sollt.

Wenn du dir vorgenommen hast, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl zu gehen, so frage vorher dein Gewissen, ob du mit jemand in Haß und Feindschaft lebst, ob du auch deinen Feinden und Beleidigern von Herzen verzeihst, und dieses wichtige Werk mit einem unversöhnlichen Herzen unternehmen kannst. Sagt dir dein Gewissen, daß du irgend

gend jemand beleidiget hast, so bitte ihn um Verzeihung, und versöhne dich mit ihm von ganzen Herzen. Denn wie kannst du mit Vernunft die Verzeihung deiner unzähligen, grossen Sünden von Gott erwarten, wenn du dich nicht überwinden kannst, deinem Beleidiger die wenigen Fehler, die er gegen dich zu Schulden gebracht hat, zu verzeihen? Unversöhnlichen wird die Verzeihung ihrer Sünden mit ausdrücklichen Worten von unserm Erlöser selbst abgesprochen. So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, spricht er Matth. 6, 14. so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Ingleichen versichert Jesus Matth. 5, 23. flg. daß keine Art des Gottesdienstes Gott angenehm seyn kann, wenn sie mit einem unversöhnlichen, feindseeligen Gemüthe verrichtet wird, und daß es besser sey, eine an sich sonst gute gottesdienstliche Handlung zu unterlassen, als die Feindschaft mit irgend einem Menschen fortzusetzen.

Morgengebet an dem Tage, da man beichten will.

Ich danke dir von Herzen, mein lieber, himmlischer Vater, daß du mich (und die Meinigen) in der vergangenen Nacht väterlich bewahret hast, so daß ich gesund vom Schlaf erwacht bin, und mich deiner Güte aufs neue freuen kann. Verleihe mir nun auch deinen mächtigen Beystand zu meinen nützlichen Berufsgeschäften, und insonderheit zu dem wichtigen Vorhaben, wozu ich mich in deinem Namen entschlossen habe. Ich will mich an dem morgenden Tag bey dem Gedächtnißmahl einfinden, welches mein Erlöser zum feyerlichen Andenken seines auch für mich ausgestandenen Todes gestiftet hat, und schon heute will ich mich zu diesem wichtigen Werke vorbereiten, damit ich mir den Segen davon versprechen darf, welchen er allen seinen treuen Bekennern zugedacht hat. Hilf mir mein Gott, daß mir dieses Vorhaben wohl gelinge. Bewahre mich vor allen Zerstreuungen, die mich in meiner Andacht stöhren, oder mein Gemüth mit sündlichen Gedanken erfüllen könnten, und wenn mir auch Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, so verleihe mir Weisheit und Gnade sie zu besiegen. Erleuchte meinen Verstand, daß

ich

ich die großen Wahrheiten, die ich zu bedenken habe, recht verstehe. Regiere und erwecke mich durch deinen Geist, daß ich sie wohl zu Herzen nehmen, und kräftig dadurch gerührt werde. Ach welch ein großer, erquickender Trost ist es für mich, daß du mich zu einer seeligen Ewigkeit geschaffen, und auch mit zum Besten deinen eingebohrnen Sohn in diese Welt gesendet hast? Wie traurig müßte ich mein Leben hinbringen, wie trostlos würde ich in meinem Leiden und im Tode seyn, wenn ich mich deiner Gnade nicht zu erfreuen, kein bessers Glück nach diesem kurzen, unbeständigen Leben zu hoffen hätte! Ja, mein himmlischer Vater, dieser Gedanke macht mir alle zeitliche Freuden erst angenehm und fühlbar, dieser Gedanke versüßet mir alle Bitterkeit des Lebens, daß ich mir deine Gnade und deinen väterlichen Segen in Zeit und Ewigkeit versprechen darf. Aber wie unglücklich würde ich nicht seyn, wenn ich mir zu dieser Glückseeligkeit vergebliche Hoffnung machte? Wenn ich in vorsetzlichen, herrschenden Sünden lebte, wodurch die Seeligkeit verscherzt wird, und mich dennoch durch ein ungegründetes Vertrauen auf deine Barmherzigkeit zu beruhigen suchte? Bewahre mich, himmlischer Vater, daß ich mich nicht auf eine so entsetzliche Art hintergehe. Gieb mir

den

den Zustand meiner Seele recht zu erkennen. Gieb, daß ich von allen dem, was ich heute lesen, oder aus dem Munde des Predigers vernehmen werde, einen guten Gebrauch mache, in mein eigenes Herz hineingehe, mein Verhalten mit strenger Unpartheylichkeit beurtheile, ohne mir zu schmeicheln, oder mir meine Fehler und Sünden zu verbergen. Prüfe mich, Gott, gieb mir zu erkennen, ob ich auf dem rechten Wege bin, und leite mich auf den dir wohlgefälligen Weg, der zum Himmel führt. Erwecke in meiner Seele einen wahren Abscheu vor allen Sünden, und einen ungeheuchelten Vorsatz, dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen, so lange ich noch hienieden in dieser Sterblichkeit seyn werde. Tröste mich denn auch mit der erfreulichen Versicherung deiner Gnade, und präge den Trost aus meines Jesu Leiden tief in meine Seele, damit ich mich in allen Widerwärtigkeiten des Lebens darinnen beruhigen, und dereinst im Vertrauen auf sein Verdienst getrost und seelig von dieser Welt abscheiden könne. Das verleihe mir um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Am

Am Tage, da man beichten, oder zum heil. Abendmahl gehen will.

Allgemeine Selbstprüfung.

Diese und die folgenden Betrachtungen können zum Theil in der Beichte, wo es üblich ist, zum Theil aber auch, und vornehmlich zu Hause gelesen werden, an dem Tag vorher, ehe man zur Kommunion gehen will.

Herr, du Allwissender, der du aller Menschen Herzen, und auch mich auf das genauste kennest, ich will jetzt mein Innerstes erforschen, und eine ernstliche Untersuchung über meine bisherige Denkungsart und über meinen Lebenswandel mit mir anstellen. Denn da ich mich bey dem Gedächtnißmahl einfinden will, welches mein Erlöser zum Andenken seines Todes eingesetzt hat, so begreife ich wohl, daß ich keinen wahren Trost aus der Betrachtung seiner für mich erdulteten Leiden schöpfen könnte, wenn ich noch Wohlgefallen an der Sünde hätte, und sie mit Wissen und Vorsatz begienge. Ich will mich also recht kennen lernen, meine Fehler mit unpartheyischer Strenge gegen mich aufsuchen, dich, meinen Gott, um Verzeihung meiner Sünden anflehen, mich dann im Geist an das Kreuz meines Erlösers hinstellen, sein bluti-

ges

ges Marterbild betrachten, über seine Liebe und Wohlthaten nachdenken, mein Herz mit dem Troste, daß er sein Blut zur Vergebung meiner Sünden vergossen hat, beruhigen, und mich dann zum innigsten Dank, zur feurigsten Gegenliebe, zur ewigen Treue gegen ihn auf das lebhafteste erwecken. Ich will meinem Gewissen nichts verhehlen, keinen meiner Fehler entschuldigen, oder mich zu überreden suchen, es habe nichts zu bedeuten, wenn ich einer und der andern bösen Gewohnheit die Herrschaft bey mir ließe, oder irgend eine Pflicht, die mir obliegt, aus Trägheit und Gemächlichkeit wissentlich versäumte. Was würde es mir denn helfen, wenn ich mich selbst hintergienge, und mich für besser hielte als ich wäre? Du, Allwissender, würdest mich dennoch nach der Wahrheit beurtheilen, und dereinst an das Licht bringen, was im Finstern, und in meinem eigenen Herzen verborgen ist. Ich würde mich dann desto mehr schämen müssen, und meine Strafe würde desto empfindlicher und schwerer seyn, wenn ich die Welt durch Heucheley betrogen, und mein Gewissen eingeschläfert hätte.

So will ich mich denn selbst richten, damit ich nicht von dem Herrn gerichtet, und wegen meiner Sünden gestraft werde.

Erken-

Erkenne ich die großen Wohlthaten, die mir mein Gott von meiner Kindheit an bis auf diese Stunde erwiesen hat? Danke ich ihm oft dafür mit gerührtem Herzen? Bemühe ich mich, meinen Verstand, meine Gaben, und alle meine Kräfte des Leibes und der Seele nach der Absicht meines gütigen Schöpfers, zur Verherrlichung seiner Ehre, zum Besten meines Nächsten und zur Beförderung meiner eigenen wahren Wohlfahrt anzuwenden? Denk ich oft daran, wie theuer ich erkauft und erlöset bin, und daß es meine theure Pflicht ist, meinem Erlöser ganz zu leben? Habe ich nicht meinen Verstand, meine zeitlichen Güter und mein Ansehen zum Schaden meines Nächsten gemißbraucht? Hätte ich nicht hie und da mehr Böses verhindern, mehr Gutes thun können, als ich wirklich gethan habe?

Sind mir alle Arten der Sünde verhaßt? Habe ich mich ernstlich und anhaltend über meine begangenen Fehltritte betrübt? Gab ich mir Mühe meine Fehler, so viel möglich, zu verbessern?

Zu welchen Sünden bin ich wegen meines Temperaments am meisten geneigt? Welchen Versuchungen bin ich wegen der besondern Art meiner Erziehung, oder wegen meines Alters und Standes am meisten ausge-

 setzt?

setzt? Wie habe ich diesen Versuchungen widerstanden, und wie weit habe ich es in der Beherrschung meiner sündlichen Leidenschaften gebracht? Ist es mir ernstlich darum zu thun, die völlige Herrschaft über meine bösen Begierden zu erlangen, und meiner Fehler, wo möglich, ganz los zu werden?

Habe ich nicht nur aus Furcht vor Schande und Strafe, sondern auch, und hauptsächlich aus Liebe zu Gott und meinem Erlöser, in Hoffnung jener himmlischen und ewigen Gnadenvergeltungen das Böse unterlassen, und so viel Gutes gethan, als in meinen Kräften stand? Habe ich mich wenigstens dieser Ermunterungen zum Guten oft und gerne bedient?

Bin ich überzeugt, daß alle Befehle meines Gottes recht und gut sind? Bemühe ich mich durchgängig, in allen Stücken gut und rechtschaffen zu seyn, oder lasse ich mir es genug seyn, nur dasjenige Gute zu thun, welches mir wenig Mühe verursacht, und suche mich der schweren Pflichten zu überheben?

Wie ist meine Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gott beschaffen? Wie fleißig, andächtig und herzlich habe ich gebetet? Wie habe ich den öffentlichen Gottesdienst abgewartet, und welchen Nutzen habe ich von meinem Kirchengehen verspürt?

Ließ ich mir die Noth der Armen und Elenden zu Herzen gehen? Trug ich das Meinige redlich dazu bey, ihre Noth zu lindern, Dürftige zu erfreuen, Betrübte zu trösten? Hätte ich nicht bisweilen reichlicher mittheilen, mehr mit guten Rath dienen können, als ich wirklich that?

Habe ich das Wort des Herrn gerne und fleißig gelesen, und mich durch oftmalige Betrachtung göttlicher Wahrheiten zu erbauen gesucht? Habe ich von dem, was ich gelesen und gehört hatte, die rechte Anwendung zu meiner Besserung und zu meinem Trost gemacht?

Wie verhielt ich mich in den Leiden und Widerwärtigkeiten, welche mir Gott zu meinem Besten zugeschickt hat? Trug ich mit Gedult, was mir Gott auflegte, und erkannte ich, daß er mich aus väterlicher Liebe züchtigte? Oder war ich unzufrieden, ungedultig, und versündigte mich durch mürrisches Betragen an Gott und Menschen?

Laß ich mir es recht angelegen seyn, so gesinnet zu werden, wie Jesus Christus gesinnet war, und ihm in seiner Menschenliebe, Unschuld, Gutmüthigkeit, Gedult, Versöhnlichkeit, und allen seinen liebenswürdigen Tugenden immer ähnlicher zu werden? Habe ich ein keusches, reines Herz, so daß ich nicht

nur unkeusche Thaten, sondern auch unzüchtige Gedanken, und alle Arten der Unreinigkeit von Herzen verabscheue, und den ersten Versuchungen sogleich durch Gebet und Andenken an Gott widerstehe? Wird mein Nebenmensch durch meine Gespräche erbauet, oder habe ich ihn durch schlüpfrige Reden geärgert, und zur Sünde gereizt? Sind mir Lügen, Verstellung und Falschheit verhaßt? Habe ich meine Versprechungen und Zusagen erfüllt, oder meinen Nächsten wissentlich hintergangen?

Verhalte ich mich gegen jeden Menschen so, wie ich wünsche, und mit Vernunft und Billigkeit wünschen darf, daß jedermann gegen mich sich verhalten möge?

Habe ich Gedult mit den Fehlern und Schwachheiten derer, die um mich sind, und bin ich darauf bedacht, sie mit Liebe und Sanftmuth zu bessern? oder habe ich sie durch ungegründeten Argwohn, Zorn und Bitterkeit noch mehr verschlimmert?

Verzeihe ich allen meinen Feinden und Beleidigern, von welcher Art sie seyn mögen, von ganzem Herzen, so wie ich wünsche, daß mir mein Gott auch verzeihen möge? Bin ich bereit ihnen alle nützliche Dienste zu leisten, die ich ihnen leisten kann? Oder wünsche ich

ihnen Böses, und würde mich freuen, wenn ihnen etwas Böses begegnete?

Wie betrage ich mich gegen meine Anverwandten, Freunde, Wohlthäter und Mitbürger? Wie erfülle ich meine Pflichten als Unterthan, Vorgesetzter oder Untergebener, Hausvater oder Bedienter? Suche ich jedermann zu erfreuen, und allen denen zu dienen, welchen ich dienen kann, oder gebe ich denen, die um mich sind, gegründete Ursache, sich über mich zu betrüben?

Verstehe ich auch, wozu Jesus das heilige Abendmahl eingesetzt hat, welchen Nutzen diejenigen davon haben, die es recht gebrauchen, und was ich dabey zu überlegen und zu thun habe? Habe ich ein aufrichtiges Verlangen, durch diese Gedächtnißfeyer des Todes Jesu mich auf eine besonders kräftige Weise im Glauben in der Liebe meines Erlösers, und in seiner Nachfolge zu stärken?

Beantworte dir jede dieser Fragen ohne alle Verstellung, als ob dich Gott selbst vor sein Gericht gestellt; und dich zur Rechenschaft gefordert hätte. Eile nicht mit deinen Gedanken schnell von diesen Betrachtungen weg, sondern denke ernstlich und anhaltend darüber nach. Demüthige dich vor deinem Gott in wahrer Reue. Komme zu deinem Erlöser, und suche bey ihm Trost und Ruhe für

dein Herz. Aber verspreche ihm auch Besserung, und laß es nicht bey dem blosen Versprechen bewenden, sondern beweise in Zukunft in der That, daß es dir ein wahrer Ernst gewesen ist. Bedenke, daß du es nicht mit einem schwachen Menschen, sondern mit Gott, dem Allwissenden, Allmächtigen und Gerechten zu thun hast, der seiner nicht spotten läßt, sondern die leichtsinnigen und beharrlichen Sünder desto nachdrücklicher strafen wird, wenn sie sich nicht durch seine Langmuth zur Besserung leiten lassen.

Prüfungen für Christen, nach ihrem besondern Beruf, Stand und Alter.

I.

Selbstprüfung eines jungen Christen, welcher zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen will.

Ich habe nun durch Gottes Gnade die Jahre erreicht, da ich von dem Glauben

ben, auf welchen ich getauft bin, Rechenschaft geben, und meinem Gott mit gutem Vorbedacht den kindlichen Gehorsam angeloben kann, wozu ich in meiner Taufe verpflichtet worden bin. Nunmehr soll ich auch so glücklich seyn, eben so wie erwachsene Glieder der christlichen Kirche durch den öffentlichen Genuß des heiligen Abendmahls in die genaueste Gemeinschaft mit meinem Erlöser zu tretten, und das thätige, feyerlichste Bekenntniß abzulegen, daß ich ihn für meinen Versöhner und Herrn erkenne, daß ich von ihm die Vergebung meiner Sünden, und alle andere daraus fließende zeitliche und ewige Wohlthaten getrost erwarte, mich aber auch für verpflichtet halte, nach seinen heiligen Befehlen meinen ganzen Lebenswandel einzurichten, und seinem liebenswürdigen Exempel nachzufolgen.

Dieses mein Vorhaben ist so wichtig, daß ich wohl Ursache habe in die verflossenen Jahre meines Lebens zurücke zu sehen, und eine bedachtsame Untersuchung mit mir anzustellen, wie ich mein Leben zugebracht, welche Sünden ich vornehmlich meinem Gott abzubitten habe, was für Unarten und böse Gewohnheiten ich abzulegen, und welcher Tugenden ich mich befleißigen muß, wenn ich mit Vernunft hoffen will, daß Gott und meine Eltern, und alle gute Menschen Freude an

mir haben sollen, und daß mir es hier in der Welt und dort in der Ewigkeit wohl gehen werde. Ich will mich daher sorgfältig prüfen, damit ich zu einer rechten Erkenntniß meiner Sünden komme. Ich will dann die Vergebung derselben von Jesu mit getrostem Herzen erwarten; aber ich will mir auch recht ernstlich vorsetzen, durch Gottes gnädigen Beystand, in Zukunft einen wahrhaftig christlichen Lebenswandel zu führen, und aus Liebe und Gehorsam zu meinem Erlöser so viel Gutes zu thun, als in meinen Kräfen stehet. Du, mein allwissender Vater im Himmel, kennest mein Herz. Dir sind alle meine Gedanken auf das genaueste bekannt. Ach, gieb mir doch selbst recht zu erkennen, wie ich bisher gewesen bin, und wie ich seyn soll. Bewahre mich vor dem leichtsinnigen Wesen, welches meinen jugendlichen Alter so gewöhnlich ist, vor aller Verstellung und Heucheley, damit ich nicht unter denen sey, die den Leib und das Blut des Erlösers zu ihrem Gerichte empfangen, und sich an ihm auf eine schröckliche Weise versündigen.

In den vorigen Jahren meines vergangenen Lebens habe ich doch gewiß schon unzählig viele Wohlthaten von meinem Gott empfangen, wofür ich ihm in Ewigkeit nicht genug rühmen und preisen kann. Mein Gott

gab

gab mir das Leben, und sorgte für meine Nahrung und Erhaltung, ehe ich ihn noch kannte, und nachdenken konnte, von wem alles Gute herkommt. Er schenkte mir Gesundheit, und viel tausend fröliche Stunden und Augenblicke. Ohne von Sorgen und Mühseeligkeiten, worüber Personen von reiferm Alter klagen, etwas zu wissen, genoß ich die Annehmlichkeiten des Lebens mit heiterer Frölichkeit. Ich bin nun wohl unterrichtet, daß du, wohlthätiger Vater, kein Mißfallen daran hast, wenn sich deine Menschen unschuldig freuen, daß du uns vielmehr eben deßwegen so vieles Gute von mancherley Art mittheilest, damit wir deine Gaben mit Heiterkeit und Vergnügen genießen sollen. Aber habe ich denn auch oft daran gedacht, daß alles Gute von dir kommt? Habe ich dir oft dafür gedankt? Habe ich mich nicht durch Mißbrauch deiner Wohlthaten an dir versündigt? Habe ich nicht bisweilen sündliche Ergötzlichkeiten gesucht, und meinen lieben Eltern, meinen Vorgesetzten, oder auch meinen Gespielen und andern Menschen durch Ausgelassenheit und wilde unbändige Lustigkeit manchen Verdruß gemacht?

Gott hat mich so glücklich gemacht, daß er mich unter Christen gebohren werden ließ. Er hat mir christliche Eltern gegeben, die

mich bald nach meiner leiblichen Geburt zur heiligen Taufe brachten, und mich der christlichen Kirche einverleiben ließen. Meine liebe Eltern haben nicht nur für meine leibliche Erhaltung und Wohlfahrt gesorgt, sondern mir auch eine christliche Erziehung gegeben, und mich zu allen Guten angewiesen. Ich bin von meiner zarten Kindheit an in den Lehren des Christenthums unterrichtet worden, und habe gelernt, welche große Glückseeligkeit mir mein Gott durch Jesum Christum in der Ewigkeit zugedacht hat. In den nächst verflossenen Wochen wurde mir deutlicher als jemals gesagt, was ich als ein Christ glauben, wie ich leben und wandeln muß, damit ich zeitlich und ewig glückseelig werde. Wie aufmerksam bin ich denn auf den Unterricht, auf die guten Lehren und Ermahnungen gewesen, welche mir gegeben worden sind? Wie habe ich sie zu Herzen genommen und befolgt? Finde ich jetzt in mir mehr Liebe und Lust zum Guten als vorher? Werde ich in Zukunft wie an Jahren, so auch an Weisheit und Gnade bey Gott und Menschen zunehmen?

Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertrettungen, gedenke aber meiner nach deiner großen Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Ach, wie

viel

viel tausend Fehler und Sünden wirst du an mir entdecken, die ich nicht einmal weiß, oder längst vergessen habe? Aber ich finde schon Ursache genug, über dasjenige Böse, dessen ich mir bewußt bin, mich innig zu betrüben. Ich sehe nun wohl ein, wie unrecht und strafbar manche Handlungen sind, die ich ehedem aus Unverstand und Mangel der Ueberlegung begangen habe. Aber noch mehr schmerzt es mich, daß ich auch in den Jahren, da ich bessere Einsichten hatte, meine guten Eltern und Lehrer so oft betrübt, ihre guten Ermahnungen verachtet, und meinem Eigensinn und bösen Neigungen gefolget habe. Ich hätte ihnen für ihre Wohlthaten dankbar seyn, und die Mühe der Erziehung erleichtern sollen; und ich habe ihnen so manche unangenehme Stunde verursacht, ohne zu bedenken, wie viel sie aus Liebe zu mir und zu meinem Besten an mir gethan haben, und noch thun. Gegen andere meines Gleichen hätte ich liebreicher, nachgebender und bescheidener seyn können, als ich gewesen bin. Ich habe oft genug Gelegenheit gehabt, meine Gespielen zu warnen, wenn sie etwas böses thun wollten, Friede unter ihnen zu stiften, und unschuldigen Scherz mit nützlichen Gesprächen gleichsam zu würzen. Aber habe ich denn dieses gethan? Habe ich ihnen nicht bisweilen

bösen Rath gegeben? Oder wenn ich mich auch nicht so weit vergieng, habe ich mich nicht leicht verführen lassen, wenn mich die Bösen lockten? Habe ich nicht oft durch Eigensinn und lächerlichen Stolz ein erlaubtes Vergnügen gestöhrt, und verursacht, daß gerechte Klagen über mich geführt werden mußten? Habe ich mir gute Kinder zu meinem Umgang gewählt, oder habe ich mich gerne mit solchen eingelassen, die durch eine schlechte Erziehung verdorben sind?

Oft erfahre ich zu meiner Betrübniß, daß ich zum Bösen geneigt, zum Guten aber träge und verdrossen bin. Erkenne ich, wie gefährlich es ist, wenn man nur eine einzige böse Begierde bey sich überhand nehmen läßt? Ist nicht vielleicht die Begierde nach Geld, stolze Einbildung, Neigung zu wollüstigen Ausschweifungen, zur Unkeuschheit und Unmäßigkeit, oder zu irgend einem andern Laster schon so stark bey mir geworden, daß es mir Mühe kosten wird, die Herrschaft darüber zu erlangen?

Ach Gott verzeihe mir um Jesu Christi willen alle meine vorsätzlichen und unvorsätzlichen, alle meine wissentlichen und unwissentlichen Sünden. Ach verleihe mir auch deines Geistes Gnade und Beystand, daß ich von nun an alle Arten der Sünde desto ernstlicher

licher verabscheue und meide. Da ich jetzt besser unterrichtet bin, und mich nicht mehr mit der Unwissenheit entschuldigen kann, so würde ich desto strafbarer seyn, wenn ich meine bisherigen sündlichen Gewohnheiten noch länger fortsetzte. Nein, ich will mit Vorsatz und Wissen keine einzige Sünde mehr begehen. Wenn allerhand böse Begierden in meinem Herzen aufsteigen, wenn mich böse Menschen verführen, und überreden wollen, es habe nichts zu bedeuten, wenn man nach der Welt Lauf dahin lebt, so will ich an dich, mein Gott, gedenken, und zu mir selbst sagen: Wie soll ich ein so großes Uebel thun, und wider Gott meinen höchsten Wohlthäter sündigen? Wie sollte ich meinen Erlöser betrüben, der so unendlich viel für mich gethan und gelitten hat, um mich von der Herrschaft und Strafe der Sünden zu erlösen? Wie sollte ich so thöricht seyn, um eines kurzen Vergnügens willen die Gnade meines Gottes, den Trost eines guten Gewissens zu verscherzen, und mich in die große Gefahr zu begeben, die mit der Begehung einer jeden vorsätzlichen Sünde verbunden ist? So will ich denken, so oft ich zu irgend einer Sünde gereitzt werde. Zu dem Ende will ich täglich meine christliche Vorsätze erneuern, mir deine Liebe, o Jesu, recht in den Sinn prägen,

und

und in allen meinen Thun und Lassen daran gedenken, daß ich ein Christ bin, daß ich nicht für diese Erde allein, sondern auch für die Ewigkeit, zum Himmel erschaffen und erlöset bin, daß ich mich schon jetzt als einen Himmelsbürger betrachten und himmlisch gesinnt werden muß, wenn ich mir gegründete Hoffnung zur Seeligkeit machen will. Zu diesen und allen andern Christenpflichten will ich mich erwecken, und diese guten Vorsätze will ich vornehmlich zu der Zeit erneuern und befestigen, wann ich den Tod meines Herrn Jesu feyerlich und öffentlich verkündige. Und da ich dieses wichtige Werk zum erstenmal unternehmen will, so verleihe mir, himmlischer Vater, den Beystand und die Gnade deines guten Geistes, daß mir meine erste Kommunion in meinem ganzen Leben unvergeßlich werde, und mir einen ewig bleibenden Seegen bringe.

II.

Für Jünglinge.

Sehr viele Jünglinge haben sich durch den irrigen Wahn, als ob sie es in jungen Jahren mit Gott und der Tugend nicht genau

genau zu nehmen hätten, auf Zeit und Ewigkeit unglücklich gemacht. Prüfe dich, Jüngling, ob du dich bisher nicht auch von diesem Irrthum hast hinreissen lassen. Du bist jezt in den Jahren, in welchen du den Grund zu deinem Glück und Unglück legen wirst. Hast du deinem Herzen gute, christliche Grundsätze eingeprägt, und gewöhnest du dich, denselben durchgehends gemäß zu leben, wendest du deine Seelen- und Leibeskräfte dazu an, etwas Nützliches zu lernen, um dich zu einem anständigen Beruf oder Amte tüchtig zu machen, so wirst du in männlichen Jahren, und noch in deinem späten Alter Ursache finden, an deine jetzigen Jugendjahre mit Vergnügen zurücke zu denken. Aber bereuen wirst du die edle Zeit, Verachtung, Gewissensunruhe, Armuth, und vielleicht ewiger Jammer wird dir auf dem Fuße nachfolgen, wenn du dich dem Müßiggang, der Wollust und lasterhaften Ausschweifungen ergiebst, wenn du einen großen Theil deines jetzigen Lebens in liederlichen Gesellschaften verträumest, deine besten Kräfte liederlich verschwendest, und andern Menschen gerechte Ursache giebst über dich zu seufzen.

Wie hast du denn nun deine bisherigen Jugendjahre zugebracht? Hast du deine Zeit gut angewendet? Denkst du bey deinen Ergötzun-

götzungen an Gott und deinen Erlöser? Sind deine Freuden erlaubt, unschuldig, und so beschaffen, daß dein Gewissen unverletzt dabey bleibt? Hast du nicht durch böse Exempel, durch schlüpfrige unzüchtige Scherze und Gespräche unschuldige Personen geärgert? Wird nicht mancher fromme Vater, manche zärtliche Mutter über dich als einen Verführer ihrer Kinder seufzen? Bist du nicht dem abscheulichen Laster der Trunkenheit, oder der Spielsucht, oder der Unreinigkeit und Unzucht ergeben? Denkest du oft daran, daß Gott der Allwissende dein Herz und deine Gedanken siehet, daß auch unreine Begierden, die man mit Wohlgefallen bey sich unterhält, vor seinen reinen Augen strafbar und verdammlich sind, daß er dereinst alles, was im Finstern verborgen ist an das Licht bringen, und die geheimsten Absichten offenbaren wird? Hast du verbotenen Umgang mit Personen vom andern Geschlechte vorsichtig vermieden? Danke Gott, wenn du bisher von groben Lastern bewahrt geblieben bist. Aber werde nicht sicher, sondern meide auch die Gelegenheiten zum Bösen. Denke oft an die schröcklichen Folgen des Lasters, aber noch mehr an die Schändlichkeit einer jeden vorsätzlichen und wissentlichen Sünde, daß sie als der niedrigste Undank gegen Gott, deinen Vater und gütigsten Wohlthäter,

ter, als eine schnöde Verachtung deines Erlößers, der aus Liebe zu dir das Aeusserste gethan und erduldet hat, als Kränkung und Beleidigung deines Nebenmenschen anzusehen ist, und daß du durch Begehung derselben ein Störer deiner Gemüthsruhe, Gesundheit und deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt wirst. Hast du dich einer oder der andern Art jugendlicher Ausschweifungen bisher ergeben, so bereue das Vergangene aufrichtig, erkenne die große Gefahr, in welcher du dich befindest, und erneuere an der Tafel Jesu das Gelübde der Treue, die du deinem Gott und Heiland schuldig bist. Freue dich zwar deiner Jugend — aber bedenke, daß dich Gott einst für sein Gerichte führen wird, damit deine Freude nicht in wilde Lustigkeit und Laster ausarte. Und überhaupt, gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutretten, von welchen du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

III.

Für Jungfrauen.

Gedenket an euern Schöpfer in eurer Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutretten von

welchen ihr sagen werdet: Sie gefallen uns nicht. Das prägt euren Seelen tief ein, ihr christlichen Jungfrauen! Eure empfindsamen Seelen haben zwar vielleicht Gefühl für Religion und Tugend, wenn ihr in euren früheren Jahren gut unterrichtet worden seyd. Aber leicht werden gute Rührungen und Vorsätze wieder verdrungen, wenn ihr nicht wachsam über euch seyd. Flüchtigkeit, Leichtsinn, Eitelkeit, thörichte Einbildung auf körperliche Schönheit, auf Putz und Kleidung, welche Personen von eurem Geschlechte so gewöhnlich sind, können eurer Tugend gefährlicher werden als ihr euch vorstellet. Eure unendliche Beschäftigungen mit Kleinigkeiten lassen euch vielleicht schwer daran kommen, über eure wichtigste Angelegenheit, über die Religion und euere höhere Bestimmung ernstlich nachzudenken. Bey den heiligsten Handlungen wird eure Andacht durch den Anblick eines Kopfputzes oder schönen Kleides gestört. Die Begierde zu gefallen hat vielleicht eure Seelen ganz eingenommen, und verleitet euch zu unanständigen Blicken und Gebehrden, welche ein unreines Herz verrathen. Und kurz zu sagen, eure Einbildungskraft, euer Verstand und Herz kann so leicht verdorben und verkehrt werden, daß ihr Ursache genug habt, strenge gegen euch selbst zu seyn, damit ihr

nicht

nicht unvermerkt auf gefährliche Abwege gerathet, die euch in zeitliches und ewiges Unglück hinein führen könnten.

Meine christliche Freundin, die du dieses lieseſt, halte dieſe Erinnerungen ja nicht für Kleinigkeiten. Es iſt um die Bewahrung deiner Unſchuld, deiner Gemüthsruhe und Freude, um deine zeitliche und ewige Wohlfarth zu thun. Es werden doch auch Zeiten kommen, da du den Troſt der Religion ſehr nöthig haben wirſt, und da es gewiß das größte Unglück für dich ſeyn würde, wenn du dir denſelben nicht zueignen dürfteſt. Wie wirſt du dich aber in deinem Leiden, wie wirſt du dich in der bangen Stunde des Todes tröſten können, wenn nicht die Religion ſchon vorher dein Herz gebeſſert hat? Und wie kann hinwiederum die Religion dein Herz beſſern, wenn du dir die Lehren derſelben nicht recht bekannt gemacht, und tief genug eingeprägt haſt? Wie kann in einem flüchtigen, mit Eitelkeit erfüllten Gemüthe wahre, ſtandhafte Tugend hervorkeimen? Und doch kann ohne Tugend und Heiligkeit niemand Gott gefallen und ſeelig werden.

Iſt dir denn nun bisher Gott und die Tugend über alles in der Welt werth und wichtig geweſen? Iſt dir jede Art der Sünde verhaßt? Flieheſt du jedes Laſter, nicht blos

aus Furcht vor weltlicher Schande, sondern vornehmlich aus Liebe zu Gott und deinem Erlöser? Bemüheſt du dich, immer verständiger weiser und beſſer zu werden? Iſt dein Herz von Stolz und Eitelkeit eben ſo weit als von Niederträchtigkeit entfernt? Hat ſtille Sittſamkeit, keuſches, züchtiges Betragen deinen Wandel geſchmückt? Was für Perſonen haſt du dir zu deinem Umgang gewählt? Iſt dein Herz gegen Verführung mit chriſtlichen Gedanken und Grundſätzen gewaffnet, oder haſt du vielleicht ſelbſt durch Mienen, Geberden und Worte andere zu verführen geſucht? Denkeſt du oft daran, daß dein Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeyn ſoll, und daß du auch deine Seele rein und unbefleckt behalten mußt, wenn du dem Herrn gefallen ſollſt? Verabſcheueſt du alle unreinen, unzüchtigen Gedanken, und ſuchſt ſie gleich im Anfang durch Gebet und Andenken an Gott zu unterdrücken? Biſt du feſt entſchloſſen, aus Liebe gegen deinen Erlöſer allen Sünden zu entſagen, und dich ihm ganz zu widmen? Iſt es dein aufrichtiger, ernſtlicher Wunſch, dein Gelübde zu erfüllen, und deinem Erlöſer ewig treu zu bleiben? Oder wirſt du bey der erſten Reizung zur Sünde dein heiliges Verſprechen ſchon wieder vergeſſen haben? Ueberlege die Wichtigkeit deines Vorhabens.

Du

Du hast es mit keinem schwachen Menschen, sondern mit dem Allwissenden zu thun — mit dem, der alleine seelig machen und verdammen kann.

VI.

Für Ehegatten, Hausväter und Hausmütter.

Verhalte ich mich gegen meinen Ehegatten so liebreich, billig, nachsichtsvoll und friedfertig, wie ich wünsche, daß er sich gegen mich verhalten möchte? Bin ich bemühet, seine Liebe durch tugendhafte Handlungen zu gewinnen, und zu erhalten? Beurtheile ich seine Fehler mit Gelindigkeit, und suche ich ihn mit Sanftmuth wieder zurechte zu weisen? Bemerke ich das Gute an ihm mit Wohlgefallen, und weiß ich es zu schätzen? Trage ich das Meinige zur Erhaltung des Friedens bey, oder gebe ich selbst Veranlassung zu Streit und Verdruß? Habe ich gelernt, zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen? Ist mir daran gelegen, die Ehre und den guten Namen meines Ehegatten zu erhalten und zu retten.

Bin ich mit meinem Stand und Schicksal zufrieden? unverdrossen und redlich in meinem Berufft? Verzeihe ich die mir zuge-

fügten Beleidigungen, und biete ich gerne die Hand zur Versöhnung? Habe ich die schuldige eheliche Treue gewissenhaft geleistet und bewahret? Habe ich nie durch freyen Umgang mit Personen vom andern Geschlecht, durch unanständige Scherze, freche Blicke und unüberlegte Reden Veranlassung zu bösem Verdacht gegeben? Verabscheue ich schon den blossen Gedanken, die eheliche Treue zu verletzen, und meide auch allen bösen Schein? Habe ich nie durch ungegründete Eifersucht mir und meinem Ehegatten das Leben vergällt? Habe ich ihm überhaupt Ursache gegeben, sich über mich zu freuen, oder über mich zu seufzen?

Habe ich nie als Hausvater mein Ansehen gemißbraucht? Habe ich mich so verhalten, daß ich auf die Liebe der Meinigen gegründeten Anspruch machen konnte, oder habe ich durch gebieterisches Wesen, Grobheit und Ungestümm ihre Gemüther mir abgeneigt gemacht? War ich auf das Wohl meiner Familie sorgfältig bedacht? Oder habe ich mich durch Nachläßigkeit in meinen Geschäften, Unfleis, Leichtsinn, Unordnung und Verschwendung an derselben versündigt?

Wie erziehe ich meine Kinder, die mir Gott gegeben hat? Lasse ich es mir angelegen seyn, sie zu guten Bürgern, brauchbaren Gliedern

dern der menschlichen Gesellschaft, rechtschaffenen Christen, und Erben des Himmels zu bilden? Gewöhne ich sie zu einem willigen Gehorsam? Bin ich darauf bedacht, daß ihnen in den frühesten Jahren ihrer Kindheit Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, gefälliges und liebreiches Betragen gegen alle Menschen, christliche Grundsätze von allen Arten eingeprägt werden? Habe ich sie fleißig zur Schule und zum öffentlichen Gottesdienst angehalten? Suche ich sie von Müßiggang zu entfernen, und gewöhne sie bey Zeiten zu Arbeiten, die ihren Kräften angemessen sind? Beobachte ich in Bestrafung derselben die nöthige Klugheit, und bin gleich weit von unzeitiger Nachsicht gegen ihre Fehler, und allzugroßer Strenge entfernt? Gehe ich ihnen selbst mit guten Beyspielen vor, oder werden sie durch meine Thaten und Reden geärgert?

Wie verhalte ich mich gegen mein Gesinde, und gegen meine Untergebene? Betrachte ich sie als meine Miterlösete? Bin ich gegen sie billig, gerecht und gütig? Gebe ich ihnen hinlängliche gesunde Kost, und den ausbedungenen Lohn zu rechter Zeit und ohne Verkürzung? Fordere ich von ihnen nicht zu viel? Mache ich ihnen nicht durch Eigensinn, und verdrießliches Wesen das Leben unangenehm? Nehme ich mich ihrer liebreich an,

wenn sie in Krankheit und andern Nöthen meine Unterstützung bedürfen? Halte ich sie auch zur wahren Gottesfurcht an? Gebe ich ihnen die gehörige Zeit zur Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes? Such ich ihre Fehler bald mit Liebe, bald mit Ernst, mit Gelindigkeit und Nachdruck, so wie es die Umstände erfordern, zu bessern? Habe ich auf ihre ganze Aufführung, so gut es seyn kann, ein wachsames Auge? Denke ich oft daran, daß ich einen Herrn im Himmel habe, dem ich einmahl von meinem Verhalten gegen sie Rechenschaft werde geben müssen?

Beantworte dir diese, und andere dergleichen Fragen, nach deinem besten Wissen und Gewissen. Sie sind nicht unbedeutend. Denn aus deinem täglichen Verhalten gegen die Deinigen, in deinem Beruff und Hauswesen kannst du vornämlich erkennen, ob deine Denkungsart christlich ist, oder nicht. Wenn du nicht durch dein Beten, durch deine Abwartung des Gottesdienstes, durch dein Beichten und Abendmahlgehen tugendhafter und besser wirst, so ist dein ganzer Gottesdienst vergeblich.

V.

V.

Für das Gesinde.

Erweise ich meinen Herrschaften die schuldige Ehrerbietung, Achtung, und willigen Gehorsam? Verrichte ich die mir anbefohlne Geschäfte mit Emsigkeit, Eifer und Gewissenhaftigkeit? Bedenke ich aber dabey, daß man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen, und lasse mich nicht zu lasterhaften Handlungen aus Gefälligkeit gegen meine Herrschaft verleiten? Beobachte ich meine Pflichten gerne oder gezwungen, aus Religion, oder aus eigennützigen und verkehrten Absichten? Habe ich meinen Gott und Erlöser stets vor Augen, und bedenke, daß er alle meine Handlungen aufs genaueste bemerkt, daß er alle meine Gedanken weiß, und mich nach meinem Herzen beurtheilen und richten wird? Bin ich nur unter den Augen meines Herrn, (meiner Frau) emsig in meinen Geschäften, oder verrichte ich als ein Christ, (als eine Christin) meine Arbeiten auch alsdann aufs gewissenhafteste, mit Lust und Munterkeit, wann mich niemand lobt, und nach Verdienst belohnt? Glaube ich, und traue es meinem Erlöser zu, daß er mir dereinst meine treuen Dienste aus Gnaden vergelten wird, wenn sie mir auch hier auf Er-

den nicht nach Wunsch vergolten werden sollten?

Verhüte ich den Schaden meiner Herrschaft, und suche ihren Vortheil zu befördern, so viel mir möglich ist? Betrachte ich jede listige Betriegerey, jede heimliche Entwendung als einen Diebstahl, wie sie es wirklich ist, und bedenke, daß die Diebe das Reich Gottes nicht ererben werden? Bin ich treu und verschwiegen? Bin ich gewohnt meine Herrschaft zu entschuldigen, wo ich kann, oder mache ich mir eine Freude daraus, sie zu verkleinern, und bey aller Gelegenheit zu beschimpfen? Nehme ich ihre Verweise mit Bescheidenheit an, und suche meine Fehler abzulegen? Trage ich das Meinige dazu bey, daß Friede und Eintracht im Hause erhalten werde, oder mache ich denen, die um mich sind, Plage und Verdruß? Ueberlege ich, welche schwere Verantwortung ich davon haben würde, wenn ich einer ganzen Familie durch meinen Unfleis, durch Eigensinn und Hartnäckigkeit das Leben verbittere?

Dein ganzes Christenthum ist nichts, und du hast keinen Seegen weder hier noch dort zu erwarten, wenn du mit Wissen und Vorsatz deine Schuldigkeit verabsäumest, oder wohl gar aus vorsätzlicher Bosheit, und leichsinnigem Muthwillen zum Verdruß und Scha-

den

den derer geschäftig bist, die du durch Fleis, Ordnung und rechtschaffenes Verhalten erfreuen solltest. Wenn dir deine Fehler und Sünden vielleicht nicht einmahl leid sind, und wenn du noch weniger dir vorgenommen hast, dich zu bessern, so kannst du nicht würdig zum heiligen Abendmahl gehen. Du wirst nur Sünden mit Sünden häufen, und bey fortgesetzter Bosheit dich in alles zeitliche und ewige Unglück bringen.

Auf ähnliche Weise können und sollen sich Christen nach allen ihren Umständen und Verhältnissen prüfen. Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, haben in guten Tagen und in Widerwärtigkeiten und Leiden ihre besondern Pflichten zu beobachten. Ueber diese ihre Pflichten sollen sie, wie zu andern Zeiten, so auch vornehmlich vor dem Genuß des heiligen Abendmahls nachdenken, ihre Fehler und Mängel sorgfältig erforschen, in wahrer Reue sich vor Gott demüthigen, und ihre guten Vorsätze der rechtschaffenen Besserung erneuern und befestigen, damit sie sich den Trost aus Jesu Leiden und Sterben mit zuversichtlicher Gewißheit zueignen dürfen.

Nach angestellter Selbstprüfung.

I.

Gebet eines Menschen, der sich wissentlicher und herrschender Sünden bewußt ist.

Mit innigster Beschämung und Reue nahe ich mich zu dir, o Gott, und bekenne dir meine großen Sünden, womit ich mich bisher an dir, und an meiner eigenen Wohlfarth vergangen habe. Ich schäme mich und scheue mich, meine Augen zu dir aufzuheben, du mein höchster Wohlthäter und Vater. Dir habe ich mein Leben, meine Versorgung und Erhaltung in so mancher Gefahr, und unzählig viele Wohlthaten zu danken. Du bist nicht nur auf mein zeitliches Wohl auf das väterlichste und liebreichste bedacht, sondern du hast auch für meine ewige Glückseeligkeit auf das beste und nachdrücklichste gesorgt. Durch deine Vorsehung und wohlthätige Veranstaltung ist es geschehen, daß ich von Kindheit an in den Lehren der Religion unterrichtet worden bin. Ich wußte, was gut und böse, recht und unrecht ist. Ich bin oft genug an meine Pflichten erinnert, und auf das beweglichste zur Beobachtung derselben ermuntert worden; und wenn mich auch kein

Mensch

Mensch daran erinnert hätte, so hätten mich doch die vielen und großen Wohlthaten, die ich täglich aus deiner Hand empfieng, zum Dank und Gehorsam gegen dich erwecken sollen. Aber das alles habe ich so wenig geachtet, daß ich wider besser Wissen und Gewissen deine Gebote übertretten habe, und zu meinem eigenen Nachtheil davon abgewichen bin. Mein Gewissen machte mir zwar nicht selten Vorwürfe. Aber auch diese Warnungen verschmähte ich, und ließ mich von meinen sinnlichen Begierden dahin reissen, eben das zu begehen, was ich nach Vernunft und Christenthum verdammen mußte. Ich dachte nicht daran, wie unendlich viel du an meine Seeligkeit gewendet hast, und mit welcher innigen, großmüthigen Liebe mein Erlöser sich meiner angenommen hat, um mich zu retten und zu beglücken. O wie konnte ich denn so hart und fühllos, so blind und thöricht seyn, alle diese und unzählig andere Beweise deiner väterlichen Güte zu verschmähen? Wie konnte ich so sehr mein eigner Feind seyn, und allen deinen väterlichen Anstalten zu meinem Glück so leichtsinnig entgegen arbeiten? Ich erkenne, wie schändlich und unvernünftig meine bisherige Aufführung gewesen ist. Ich spreche mit innigster Beschämung: Vater, ich habe gesündiget, und bin nicht mehr werth,

daß

daß ich dein Kind heiße. Ach, was habe ich gethan? Ich hätte so viel Gutes thun, so manchen Menschen erfreuen können, und ich habe Böses gethan, meinen Nebenmenschen geärgert und geplagt, oder bin wohl gar sein Verführer worden. Ich habe es zu verantworten, wenn mein Nächster durch meinen Umgang, durch meinen Beyfall, oder auch nur durch mein zaghaftes Stillschweigen zu Sünden verleitet worden ist. Ich hätte meine eigene Wohlfarth befördern können; aber ich habe mir selbst an meiner Ehre, Gesundheit und Ruhe geschadet, bin im Guten zurücke geblieben, und kann das Versäumte in Ewigkeit nicht wieder ganz einbringen. Das Andenken an meine Thorheiten werde ich nie ganz vertilgen können, sondern werde mich derselben ewig zu schämen Ursache haben. Und wie schmerzt es mich, daß ich mich durch niedrigen Undank so sehr an dir, mein Gott, vergangen habe? Ich erkenne es mit Wehmuth, ich hätte tausendmal verdient, daß du deine Hand von mir abzögest, und mich meinem Unglück überließest. Aber nach deiner großen Gnade und Barmherzigkeit ruffest du mich noch immer zur Busse, und giebst mir Zeit zu meiner Besserung. Auch heute hast du mein Gewissen gerührt, und mich zur Erkenntniß gebracht, so daß ich von der Schändlichkeit und Strafbarkeit jeder

der Sünde, insonderheit des Lasters, welchem ich bisher vor andern ergeben war, lebendig überzeugt bin. Ach Vater, schone, und gehe nicht mit mir ins Gerichte. Verzeihe mir das Vergangene um Jesu willen, durch den du uns Gnade verheißen hast. Ich habe mich nun fest entschlossen, ein ganz anderes Leben anzufangen, meine Lieblingssünde, die dir wohl bewußt ist, durch deinen Beystand zu fliehen und zu hassen, und mich dir ganz zu übergeben. Diesen Vorsatz erneuere ich hiemit vor deinem heiligsten Angesichte, und werde ihn morgen, bey der öffentlichen Verkündigung des Todes Jesu auf das feyerlichste erneuern. Möchte ich doch mein heiliges Versprechen erfüllen! Stehe mir bey, mein Gott, und verleihe mir deines Geistes Gnade, daß ich in Zukunft, eingedenk der großen Liebe, die du mir durch deinen Sohn erwiesen hast, mit Freuden auf dem Wege deiner Gebote einhergehe, daß ich nie wieder in die vorigen Sünden zurückfalle, sondern stets bedenke, wie theuer ich erkauft, und wie sehr ich verpflichtet bin, dich an meinem Leib und an meinem Geiste zu preisen. Verwirf mich dann nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und laß meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung immer-

mer fester und unbeweglicher werden, bis ich von der Sünde ganz befreyt, dich ewig lieben und in deiner Verehrung vollkommen seelig seyn werde. Amen.

II.

Gebet eines Christen, den Gott vor herrschenden, groben Lastern bewahret hat, der aber seine Mängel und Schwachheiten demüthig erkennt.

Ich danke dir von ganzem Herzen, mein gnädiger Gott und Vater, daß du mich nach deiner großen Erbarmung zu dir gezogen hast. O welch eine große, unverdiente Wohlthat hast du mir, mein Gott, schon dadurch erzeigt, daß du mich unter Christen gebohren werden ließest? Wie viele gute Kenntnisse habe ich von meiner Kindheit an durch den mir ertheilten Unterricht empfangen? Wie viele gute Gedanken und Vorsätze sind in meiner Seele erzeugt worden? Sey demüthig gepriesen, daß du mir einen aufrichtigen Haß gegen das Böse eingeflößt, und mir so viele Lust zum Guten gegeben hast, daß ich vor wissentlichen, herrschenden Lastern bewahrt worden bin, und mich deiner allerhöchsten Gnade mit getrostem Herzen erfreuen darf. Aber mit Beschämung und Reue muß ich bekennen,

kennen, daß ich weit mehr Böses an mir und andern verhüten, weit mehr Gutes verrichten und befördern gekönnt hätte, wenn ich meine Einsichten, und guten Gelegenheiten, die ich vor mir sahe, die Ermunterungen aus deinem Worte besser und sorgfältiger genutzt hätte. Ach, nur gar zu viele Unvollkommenheiten, Mängel und Schwachheiten werde ich an mir gewahr, über welche ich mich zu betrüben Ursache finde. Wenn ich aufmerksamer auf mein Herz, strenger gegen meine Unarten, eifriger im Gebet, andächtiger bey meinen Andachtsübungen gewesen wäre, so würde mir es jetzt leichter ankommen, mein Temperament zu beherrschen, und den Versuchungen, die mir oft noch so gefährlich werden, zu widerstehen. Vergieb, o du langmüthiger Erbarmer, vergieb mir die vielen Uebereilungen, Fehltritte und Sünden, die ich zu Schulden gebracht habe. Das Blut deines Sohnes reinige mich von allen meinen Sünden. Ja, ich glaube es mit fester Zuversicht, du wirst mir gnädig verzeihen: denn du hast es verheissen, und uns durch deinen Sohn die stärkste Versicherung gegeben, daß du deine Verheissung erfüllen werdest. Ich will aber auch den Vorsatz, immer besser zu werden, aufrichtig erneuern, und mich zu dem Ende mit meinem Erlöser auf das innigste

verbinden. Laß mir dieses wichtige Vorhaben gelingen, und verleihe mir deines Geistes Kraft und Beystand zum Vollbringen. Hilf mir insonderheit, auch dasjenige Böse von mir zu schaffen, was mir noch am meisten anklebt, da gestärkt zu werden, wo ich am schwächsten bin, aufmerksam auf die Pflichten zu seyn, deren Ausübung mir bisher am schwersten angekommen ist. Gieb meinem Herzen wahre Aufrichtigkeit und mache mich recht eifrig in meinem Christenthum. Du hast das gute Werk in mir angefangen, du wollest es denn auch vollenden, und mich lauter und unanstößig behalten bis auf den Tag Jesu Christi. Amen.

Lieder vor der Beichte.

I.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele!

Höchster, denk ich an die Güte,
Die du mir bisher erzeigt;
So wird mein ganz Gemüthe
Zu der tiefsten Schaam gebeugt,
Daß ich dich gering geschätzt,
Häufig dein Gebot verletzt,
Und dich, der mich so geliebet,
Doch so oft und schwer betrübet.

Alle

Alle meine Seelenkräfte,
Meine Glieder sind ja dein,
Und sie sollen zum Geschäfte
Deines Dienstes fertig seyn;
Doch hab ich der Eitelkeit
Unbedachtsam sie geweiht!
Ja zum schnöden Dienst der Sünden
Ließ ich mich oft willig finden.

Deine Huld war jeden Morgen
Ueber mir, o Vater, neu.
Von wie manchen schweren Sorgen
Machtest du mein Herze frey.
Meine Hülfe kam von dir,
Was mir nützte gabst du mir:
Gleichwohl hab ich so vermessen,
Den dir schuld'gen Dank vergessen.

Bey so hellem Licht der Gnaden
Sollt' ich ja die Sünde fliehn,
Und um Rettung von dem Schaden
Meiner Seele mich bemühn.
Deine Güte lockte mich
Oft zur Buse, aber ich
Floh vor ihrem sanften Locken,
Suchte selbst mich zu verstocken.

Ich erkenne meine Sünden,
Beuge mich, mein Gott, vor dir,
Laß mich bey dir Gnade finden,
Neige, Herr, dein Ohr zu mir;
Ach vergieb was ich gethan!

Nimm mich noch erbarmend an!
Führe mich vom Sündenpfade
Auf den seel'gen Weg der Gnade!

Dir ergeb' ich mich aufs neue,
Gieb das mein gebeugter Geist
Deiner Vaterhuld sich freue,
Die dein tröstend Wort verheißt!
Was dein Sohn auch mir erwarb,
Als er für die Sünder starb,
Fried und Freude im Gewissen,
Laß mich Reuigen genießen.

Stärke selbst in meiner Seele
Den Entschluß, mich dir zu weihn:
Gieb, daß mirs an Kraft nicht fehle,
Folgsam deinem Wort zu seyn.
Stehe mir stets mächtig bey,
Mache du mich selbst recht treu.
Dich zu lieben, dir zu leben,
Sey mein herzliches Bestreben.

II.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Ich flehe, Gott, von ewig großer Güte,
Zu dir, mit heilverlangendem Gemüthe.
Wer hoft auf dich, der hoffet nicht vergebens,
Du Gott des Lebens.

Du willst nicht Opfer, Richter aller Welten!
Was könnten doch Geschenke vor dir gelten?

Du

Du kennst das Herz, und willst, statt aller Gaben
Nur Reue haben.

Wenn sich der Sünder wieder zu dir kehret,
Und dich durch bessere Gesinnung ehret:
So willst du seiner Sünden nicht gedenken,
Ihm Gnade schenken.

Allwissender, du siehest meine Reue,
Mit der ich Beßrung dir gelob aufs neue:
Sie wirst du, der du in das Herz kannst sehen
Gott, nicht verschmähen.

Stärk mich, des Lasters falschen Reiz zu fliehen
Ein gut Gewissen allem vorzuziehen;
So geh ich auch, Herr, deinem reichen Segen
Gewiß entgegen.

III.

Mel. Wo soll ich fliehen hin.

Mein Gott, dir ist bewust,
Die innre böse Lust,
Die Quelle meiner Sünden,
Die Menschen nicht ergründen,
O heile du aus Gnaden
Der Seele tiefen Schaden!

Auch wird des Herzens Grund
Mir selbst durch Thaten kund,
Die mein Gewissen nagen;
Wie müßt ich ganz verzagen!
Wenn du sie Herr der Welten,
Mit Strenge wollst vergelten!

Ich habe wider dich,
Den Nächsten auch und mich
Vielfältig, Herr, gehandelt;
Ich bin den Weg gewandelt
Der Menschen von dir wendet,
Und sich in Elend endet.

Hilf, mein Erbarmer, mir,
Verwirf mich nicht von dir!
Erneure meine Seele,
Daß sie nur Gutes wähle,
Wer kann mich sonst vom Bösen,
Als du allein erlösen?

Drückt gleich der Sünden Joch
Mich sehr, so bleibt ja doch
Weit mächt'ger deine Gnade;
Wie groß auch sey mein Schade,
So kannst du ihn doch heilen,
Und Leben mir ertheilen.

Hat sonst der Sünde Macht
In mir ihr Werk vollbracht;
So gieb mir Lust und Stärke,
Daß ich nur gute Werke
Beschließe und vollende
Bis an mein seelges Ende.

VI.

Mel. Vor deinen Thron trett ich hiemit.

Nach dir verlanget mich, nach dir:
Gott, meine Hülfe kömmt von dir!

Wer

Wer ist, wie du, so gnadenreich?
Wer dir an Macht und Weisheit gleich?

Ach mein Erbarmer, rechne du
Mir meine Missethat nicht zu!
Sie reuet, Gott, sie reuet mich,
Und meine Seele hoft auf dich.

Wie gut, wie leicht ist dein Gebot!
Du willst, ich soll dich lieben, Gott;
Willst, daß ich redlich handeln soll
Zu meinem und des Nächsten Wohl.

Und doch verletz ich diese Pflicht,
Und schätze deine Gnade nicht:
Ein elend Scheingut zieh ich Thor
Oft ihr und meinem Heile vor.

Mein Herz das seine Schuld erkennt,
Du siehest es, mein Herz entbrennt,
Zu thun, was dein Gesetz befiehlt,
Das nur mein Beßtes mir empfiehlt.

Ich traue der Barmherzigkeit;
Die sich noch jeden Tag erneut;
Der Vaterhuld, die immerdar,
Gefallner Seelen Zuflucht war.

Dein Wort giebt mir Versicherung
Vollkommener Begnadigung;
Ich bin gewiß durch Jesum Christ,
Daß sie auch mir verliehen ist!

Doch nie entfall es meinem Sinn,
Daß ich, als Christ, beruffen bin,
Auch meines Mittlers Tugenden
Hier täglich zu verkündigen.

Wie ich die Gaben angewandt,
Die ich empfieng aus deiner Hand,
Dieß wird die große Frage seyn,
Bricht dein Entscheidungstag herein.

Ein Herz, das sich des Guten freut,
Voll Menschenlieb und Gott geweiht,
Dieß soll ich dort nicht erst empfahn;
Mein Richter forderts schon alsdann.

Schaff dieses Herz in mir! denn, ach!
Du weißt es Vater, ich bin schwach.
Mein Trost sey mein Vertraun auf dich,
Und Redlichkeit behüte mich.

In der Beichte.

Zum Nachdenken, ehe man sich zum Beichtstuht hinzu nahet.

I.

Prüfe mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24.

Ich kann keine Vergebung meiner Sünden erlangen, wenn ich meinen Sinn und Lebenswandel nicht zu bessern gedenke; ich kann nicht glückseelig werden; wenn ich mich nicht ernstlich bestrebe, immer weiser und rechtschaffener zu werden. Denn jede Sünde, die ich bey mir herrschen lasse, entfernt mich von Gott und seiner Gnade, verschlimmert mein Gemüth, und wird bald oder spät ihre traurige Folgen für mich und meine Mitmenschen haben.

Aber, welchen Sünden war ich bisher am meisten ergeben? Vielleicht werden meine Hausgenossen, und andere Menschen, mit welchen ich in Verbindung stehe, Fehler an mir entdecken, die ich nicht einmahl für Fehler erkenne. Vielleicht habe ich unvermerkt eine böse Gewohnheit angenommen, die mir gleichsam zur andern Natur worden ist, und an die ich mich nicht gerne erinnern lasse. Vielleicht habe ich zwar niemand beleidiget, oder sonst etwas Böses mit gutem Vorbedacht gethan. Aber habe ich mich denn auch eifrig bestrebt alle meine Pflichten nach ihrem ganzen Umfang treu und gewissenhaft auszuüben? Habe ich in allen Stücken gethan, was ich als Unterthan, als Verwandter, als Freund, als Beleidigter (als Vater, als Mutter, als Herr oder Frau, als Sohn oder Tochter, als

Bedienter, als Knecht oder Magd ꝛc.) zu thun schuldig bin? Habe ich alles, was Böse heißt redlich verabscheuet, und alle meine Pflichten zu erfüllen gesucht, aus Dankbarkeit und Liebe gegen meinen Gott und Erlöser? in der Absicht, ein nützlicher Mensch zu seyn, und zur Beförderung des Guten in der Welt das Meinige redlich beyzutragen! Oder habe ich bisweilen nur den Schein der Tugend angenommen, blos aus eigennützigen und verkehrten Absichten? Bin ich gesonnen, und ist es mein wahrer, ernstlicher Vorsatz meine bösen Gewohnheiten abzulegen? Nicht nur die Sünden zu meiden, wozu ich von Natur wenig Neigung habe, sondern auch diejenigen Sünden, wozu mich mein Temperament am stärksten reizt, wozu ich in meinem Beruf, in meinen Umständen und Verbindungen die meiste Veranlassung habe? Ist mir es ein wahrer Ernst, dir, meinem Gott, einen durchgängigen, redlichen Gehorsam anzugeloben? Werde ich mich in meinem künftigen Leben bemühen, die Gelübde, die ich, mein Heiland, morgen vor deinem Angesichte erneuern werde, nach meinem besten Vermögen zu erfüllen?

Allwissender, du kennest mein Herz. Wenn ich auch alle Menschen hintergehen könnte, so kann ich dich doch nicht hintergehen.

hen. Bewahre mich denn vor aller Verstellung und Heucheley. Erwecke und befestige selbst in mir die guten Vorsätze, die ich fassen und ausführen muß, wenn ich dir gefallen, und seelig werden will. Hilf mir und stärke mich durch deinen Geist in meinem ganzen künftigen Leben redlich vor dir zu wandeln, und fromm zu seyn.

II.

Wie schwach und unvollkommen ist doch meine Tugend, o Gott, wenn ich es mir auch noch so ernstlich angelegen seyn lasse, nach deinen Geboten zu leben! Heilig versprach ich es dir an meinem letzten Kommuniontage, fromm und rechtschaffen vor dir zu wandeln, und doch sagt mir mein Gewissen, daß ich mein Versprechen sehr oft gebrochen, oder doch nur sehr unvollkommen erfüllt habe. Vergieb, vergieb mein Gott, alle meine wissentlichen und unwissentlichen Sünden, um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Wenn ich deine Wohlthaten und meinen Undank mit einander vergleiche, wenn ich bedenke, wie viel Kräfte und Ermunterung zum Guten du mir gegeben, und wie nachläßig ich im Gebrauch derselben gewesen bin, so muß ich mich freylich vor dir und vor meinem Gewissen schämen.

men. Ja, ich erkenne es, wie viele Ursache ich habe, mich über mein bisheriges Verhalten zu betrüben. Manche Sünde hätte ich vermeiden können, wenn ich sorgfältiger über mein Herz gewacht hätte. Ich hätte es viel weiter im Guten bringen können, wenn ich mir es ernstlicher hätte angelegen seyn lassen, gegen die Hindernisse meiner Tugend zu kämpfen, wenn ich mich stets an deine Allgegenwart, an deine Güte und Gerechtigkeit, an Gericht und Ewigkeit erinnert hätte. Mit Schaam und Reue nahe ich mich aufs neue zu dir, und flehe um Erbarmung und Gnade. Verwirf mich nicht, o Gott, verwirf mich nicht von deinem Angesichte. Ich erkenne es zwar, daß ich deiner Gnade nicht werth bin. Aber ich weiß auch, daß du barmherzig und gnädig bist, und wiederkehrenden Sündern gerne verzeihest. Ich weiß und glaube gewiß, daß dein Sohn, Jesus Christus, der Heiland und Erlöser aller Menschen, auch für mich gestorben ist, auch für mich sein theures Blut vergossen hat. In diesem Glauben nahe ich mich getrost zu deinem Angesichte, und flehe um Vergebung meiner Sünden, in zuversichtlicher Hoffnung einer gnädigen Erhörung. Stärke meinen schwachen Glauben, und laß ihn durch den Genuß des heiligen Abendmahls in meiner Seele befestiget

get werden. Ich gelobe dir, Allgütiger und Allwissender, aufrichtige Treue, und redlichen Gehorsam. Zwar weiß ich wohl, daß ich zu viel versprechen würde, wenn ich dir angeloben wollte, keine einzige Sünde mehr zu begehen. Denn ich weiß und erkenne es nur gar zu wohl, daß ich ohnmächtiger Mensch zu diesem Grad der Vollkommenheit hier in diesem Leben nicht gelangen kann. Das aber gelobe ich vor deinem Angesichte. Ich will in keine wissentliche Sünde willigen. Ich will fleißig forschen, und darüber nachdenken, was ich als Mensch, als Christ, in meinen besondern Stand und Beruf zu thun und zu lassen habe. Und wenn mich mein Gewissen an meine Pflichten erinnert, oder mich warnet, diese und jene Handlung, weil sie dir mißfällig ist, nicht zu begehen, so will ich diesen Erinnerungen, diesen Warnungen folgen. Ja sorgfältig will ich mich hüten, nie wider meine Ueberzeugung zu handeln. Ich will keine meiner bösen Gewohnheiten entschuldigen, sondern mit aller Macht dawider kämpfen, und wenn ich sie nicht ganz ablegen kann, so will ich mich doch bemühen, sie immer mehr zu entkräften, und zu beherrschen. Ich will das Gute, welches mir in meinem (Amt) Stand und Beruf obliegt, gerne und mit Freuden, so gut als ich kann, ausüben und voll-

vollbringen. Dieß ist mein aufrichtiger und ungeheuchelter Vorsatz. Befestige ihn, o Gott, in meiner Seele. Stärke mich, und verleihe mir den Beystand deines guten Geistes, ihn zu vollbringen. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf rechter Bahn. Amen.

III.

So gehe ich denn hin, mein Gott, dir meine Sünden zu bekennen, Worte der Erweckung, Worte der Ermahnung und des Trostes aus dem Munde deines Dieners zu vernehmen. Ich will sorgfältig auf dasjenige merken, was er mir zu dieser Absicht sagen wird. Ich will das, was sich insbesondere auf meine Umstände bezieht, meinem Gedächtniß und Herzen tief einprägen. Ich will mir den Trost der Vergebung meiner Sünden, den er mir ankündigen wird, gläubig und zuversichtlich zueignen; aber auch den christlichen Rath, den er mir ertheilen wird, nach meinem Vermögen befolgen. Segne meine Andacht. Tröste mein Gewissen. Befestige in mir den Vorsatz dir zu leben und zu sterben. Erhöre mich, mein Gott, und sey mir gnädig um deiner Güte willen. Amen.

IV.

IV.

Einige Sprüche und Verse zum Nachdenken vor der Beichte.

Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertrettungen; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Ps. 25, 7.

Herr, wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13.

Vater, ich habe mich an dir versündiget, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Kind heisse. Luc. 15, 19.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. 1 Joh. 1, 8. 9.

Darum

Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. Ich sprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden. Ps. 32, 5.

Diese göttliche Traurigkeit wirket zur Seeligkeit eine Reue, die niemand gereuet: die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 2 Kor. 7, 10.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herren Jesum Christum: durch welchem wir auch einen Zugang haben im Glau-

Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben soll. Röm. 5, 1. 2.

Ich lebe, aber doch nur nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 17. 20.

So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Röm. 8, 1.

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4, 22. 23. 24.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so lasse allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist. Matth. 5, 23. 24. 25.

So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Matth. 6, 14.

Ich komme Friedensfürst, zu dir;
Erbarmend rufst du ja auch mir,
Den Frieden zu empfangen.
Die Sündenlast ist mir zu schwer:
O laß mein Herz vom Trost nicht leer,
Laß es zur Ruh gelangen!
Sieh an den tief gebeugten Geist,
Der auch dich, Welterlöser, preißt.
Wer tröstet mich als du allein?
Wer macht mein Herz von Sünden rein?

Herr

Herr Jesu Christ!
Mein Trost, mein Licht! mein Trost,
mein Licht!
Verwirf mein sehnlich Flehen nicht.

Ach gedenke an die Sünden
Meiner Jugendjahre nicht!
Laß mich vor dir Gnade finden.
Geh nicht mit mir ins Gericht.
Alle Sünden, die uns reuen,
Willst du väterlich verzeihen;
O so höre denn auch mich!
Meine Seele hoft auf dich.

Gott, du willst des Sünders Leben,
Seine Seele ist dir werth;
Gnädig willst du ihm vergeben,
Wenn er sich zu dir bekehrt.
Mitten auf dem Sündenwege
Machst du sein Gewissen rege.
Wohl dem der zu seiner Pflicht
Umkehrt! den verwirfst du nicht.

Was mir zu meinem Heil noch fehlet,
Mein Vater, das entdecke mir!
Hab ich der Wahrheit Weg erwählet,
So gieb daß ich ihn nicht verlier.

Erleuchte mich mit deinem Licht,
So täuschen mich Verführer nicht.

Erfüllt, mein Gott mit Zuversicht,
Komm ich zu dir mit Flehen.
Sey gnädig mir, verwirf mich nicht,
Laß mich Erhörung sehen.
Vergieb, nach deiner Vaterhuld,
Mir alle meine Sündenschuld.
Auch die verborgnen Fehler.

Ich habe, Gott, mir ernstlich vorgenommen,
Nie auf der Uebertretter Pfad zu kommen,
Vor dir zu wandeln, dir, mich und mein Leben,
Treu zu ergeben.

Erforsche mich, sieh ob ichs redlich meine;
Gieb, daß ich nicht bloß, was ich seyn soll, scheine;
Mit allen Kräften strebe, deinen Willen
Froh zu erfüllen.

Ach wie ausgesezt dem Falle
Bin ich, so lang ich hier noch walle!
Zerstreut ist hier noch oft mein Sinn.

Wach-

Wachsam gnug bin ich nicht immer,
Oft blendet mich ein falscher Schimmer,
Und oft reißt Leidenschaft mich hin.
So fehl ich häufig noch.
Wie drückt mich dieses Joch;
Ich Elender, wann nimmt kein Schein
Mich täuschend ein?
Wann werd ich fest im Guten seyn?
Herr, du kannst mich dazu stärken.
Von dir kommt Kraft zu guten Werken,
Du aller guten Gaben Quell!
Leite mich nach deiner Wahrheit;
Sie leuchte mir in voller Klarheit
Beständig unbefleckt und hell!
Wer sich auf dich verläßt,
Wird in der Tugend fest.
Mein Erbarmer! ich hoff auf dich;
O mache mich
Im Guten unveränderlich.

Daß Gott mit Langmuth und Gedult,
Auch selbst bey sehr gehäufter Schuld,
Der Sünder democh schonet;
Daß er so liebreich ihrer denkt,
Und ihnen Zeit zur Buße schenkt,
Nicht nach Verdienste lohnet;
Daß ich noch fröhlich sagen kann;
Auch mich, mich Sünder nimmt Gott an;

Hast du durch deines Todes Kraft,
Mein treuer Heiland, mir verschaft:
O Jesu Christ, mein Herr und Gott,
mein Herr und Gott,
Vertritt du mich an meinen Tod.
Mich tröste dein Versöhnungstod,
Er neige mein Gemüth zu Gott,
Daß ich ihm ähnlich werde.
Er ziehe mich, erhöhter Held,
Zu dir hinauf von dieser Welt;
Zum Himmel von der Erde.
Du bist das Haupt, wir folgen dir,
Zeuch uns dir nach, so laufen wir:
So werden wir uns deiner Pein
Und deines Todes ewig freun.
Herr Jesu Christ, wie seelig ist, wie seelig ist,
Der Mensch, dem du ein Heyland bist!

Gebet nach der Beichte.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle dein Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. O wie tröstlich, wie angenehm und erfreulich ist das Wort: Sey getrost, mein Sohn, (meine Tochter,) deine Sün-

den

den sind dir vergeben! Wohl mir, daß ich dieses weiß, daß ich mir diesen Trost zueignen darf. Ich glaube es also auf dein Wort; ich glaube es auf die theure Versicherung, die du uns durch deinen Sohn, unsern Herrn und Erlöser Jesum Christum gegeben hast; Du begnadigest mich als einen zu seinen Kindespflichten wieder zurücke kehrenden Sünder. Du forderst von mir keine willkührlichen Genugthuungen, keine Strafopfer noch Söhnopfer. Du verlangst nur Treue und Aufrichtigkeit von mir. Ich darf also den Muth nicht sinken lassen. Ich darf nicht mehr mit Angst und Schrecken an dich gedenken. Du bist mein Vater, und ich bin dein Kind. Ich werde mich nicht vergeblich bemühen, besser zu werden. Es gefällt dir wohl, wenn ich an der Aenderung meines Sinnes und Lebens arbeite; du wirst mich bey diesem wichtigen Geschäft stärken und unterstützen, und nichts von mir fordern, was über meine Kräfte ist.

In diesem Vertrauen will ich mich deiner Vorsehung, gnädiger Vater, aufs neue ganz übergeben. Vielleicht werde ich noch manche unangenehme Folgen meiner ehemaligen Sünden und Fehltritte erfahren müssen; denn ich weiß, daß es deine Weisheit nicht verstattet, alle natürliche Folgen unserer Sünden durch

Wunder zu tilgen. Aber ich will mich deinen weisesten Anordnungen auch hierinnen gerne unterwerfen. Ich will mich dadurch desto mehr warnen, und vom Bösen abschrekken lassen. Du hast mir jede, selbst verschuldete und nicht verschuldete Last, die ich noch zu tragen habe, erleichtern und tragen helfen. Ich werde auch meine selbst verschuldeten Leiden nicht mehr als Strafen eines zürnenden Gottes zu betrachten haben, sondern als Mittel, wodurch ich vor Sünden verwahrt, und im Guten geübt werden soll.

Hierzu will ich sie also anwenden und gebrauchen, mein Gott und Vater. Freudig will ich auf deinen Wegen gehen, mein ganzes Leben dir und der Tugend widmen, in der gewissen Ueberzeugung, daß du mit gnädigen Wohlgefallen auf mich herabsehest, und mir, wenn ich dir treu bleibe, die ewige Seeligkeit aus Gnaden schenken werdest. Stärke mich in diesem Vorsatz. Verleihe mir das Vollbringen, der du mir den Willen gegeben hast; so will ich dir danken, und deine große Güte rühmen jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Ein

Ein kürzeres Gebet nach der Beichte.

So sey denn wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr thut dir Gutes. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ja, mein Gott, du hast dich auch über mich väterlich erbarmet. Du hast mir meine Sünden vergeben. Ich darf nicht mehr mit Zittern und ängstlicher Furcht, nicht mit Zittern und Schrecken vor dich hintretten. Nein — mit voller Freudigkeit kann ich mich zu dir hinnahen, und alles was mir wahrhaftig gut ist, von dir bitten, und mit festem Vertrauen erwarten. Stärke mich in diesem Glauben. Nimm alle Zweifel aus meiner Seele hinweg — alle Zweifel, die meine Ruhe stöhren, und mein Herz muthlos machen könnten. Aber bewahre mich auch mein Gott, daß ich mich dieses süßen Friedens, den du mir schenkest, nicht selbst durch wissentliche Sünden wieder verlustig mache, noch mein Gewissen verwunde. Erhalte in meiner Seele die heiligen Entschliessungen, die ich bereits vor deinem heiligen Angesichte gefaßt habe, und die ich morgen bey der Gedächtnißfeyer des Todes Jesu befestigen werde, die feste Entschliessung, züchtig, gerecht und gottseelig

vor dir zu leben, und als dein Kind vor deinen Augen zu wandeln. Lehre mich selbst thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich stets auf den rechten Weg zur ewigen Seeligkeit. Amen.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Gott deine Gnad ist unser Leben
Sie schaft uns Heil und Seelenruh.
Dein ists, die Sünden zu vergeben,
Und willig ist dein Herz dazu.
Du willst den Tod des Sünders nicht,
Sucht er voll Reu dein Angesicht.

Uns, uns Verlohrne zu erretten,
Gabst du für uns selbst deinen Sohn.
Er litt damit wir Friede hätten,
Für uns den Tod, der Sünde Lohn.
O Gott! wie hast du uns geliebt!
Welch ein Erbarmen ausgeübt!

Dank, ewig Dank sey deiner Treue,
Die niemand gnug erheben kann!
Nun nimmst du jede wahre Reue
Mit Vaterhuld noch gnädig an.
Wohl dem, der sich zu dir bekehrt,
Und gläubig seinen Mittler ehrt!

Den, Herr, befreist du von den Plagen,
Die dem Gewissen furchtbar sind;

Der

Der kann getrost und freudig sagen:
Gott ist für mich, ich bin sein Kind;
Hier ist der, welcher für mich litt;
Und mich noch jetzt bey Gott vertritt.

O Herr! wie seelig ist die Seele,
Die sich in deiner Gnade freut.
Ob auch ein irrdisch Glück ihr fehle,
Fehlt ihr doch nicht Zufriedenheit.
Und, Gott, dein Fried ist weit mehr werth,
Als alles, was die Welt gewährt.

Dein Friede stärkt mit frohem Muthe
Das Herz, auch in der größten Noth;
Giebt Hoffnung zu dem ew'gen Gute,
Und macht getrost, selbst in dem Tod.
Wer diesen Frieden hat, genießt
Lust, die des Himmels Anfang ist.

Laß Vater denn in diesem Frieden
Auch meine Seele freudig ruhn
Auch mir hast du dies Glück beschieden;
Denn auch für mich genug zu thun,
Ward sterbend, der am Kreuz ein Fluch,
Der aller Menschen Sünden trug.

O laß mich dies im Glauben fassen,
Und mich mit fester Zuversicht
Auf deine Bundestreu verlassen.
Wenn alles wankt, so wankt sie nicht.
Wohl dem, der sich auf dich verläßt:
Sein Heil steht unbeweglich fest.

Lob-

Lobsingend will ich dich erheben,
Mich ewig deiner Gnade freun;
Und deinem Dienst mein ganzes Leben
In kindlichem Gehorsam weihn.
Daß, Herr bey dir Vergebung sey,
Das macht in deiner Furcht mich treu!

Mel. Herzlich lieb hab ich ꝛc.

Gelobt seyst du, Herr Zebaoth!
Gelobt für unsers Mittlers Tod,
Der uns das Heil erworben!
Wie hast du, Gott, auch mich geliebt!
Er, der uns ew'ges Leben giebt,
Ist auch für mich gestorben.
Mein ganzes Herz frolockt in mir.
O Vater ich lobsinge dir.
Gieb, daß ich jeden Tag aufs neu
Mich deiner Vaterhuld erfreu!
Gott meines Heyls! sey ewig mein,
Und laß mich dir recht dankbar seyn.

Voll froher Ehrfurcht beug' ich mich
Vor dir, Sohn Gottes! der du dich
Für mich dazu gegeben,
Es komme mir nie aus dem Sinn,
Wie viel ich dir, Herr! schuldig bin,
Dein Tod bringt mir das Leben.
Durch deines Opfers ew'ge Kraft
Hast du, o Herr! auch mir verschaft,
Was mich vor dem Verderben schützt,
Was meinem Geiste ewig nützt.

Herr Jesu Christ! wie liebst du mich!
Wie liebst du mich!
Gieb, daß ich ewig liebe dich!

Mit Innbrunst fleh ich, Herr, zu dir:
Befördre du doch selbst in mir
Ein glaubiges Gemüthe!
Mich dürstet, gleich dem dürren Land,
Nach deiner Liebe Unterpfand,
Nach deiner großen Güte,
Ich fühle, Herr, was uns gebricht;
O stärke meine Zuversicht,
Daß du auch mein Versöhner seyst,
Und mich vom ew'gen Tod befreyst.
Herr, dieser Trost sey fest in mir,
Sey fest in mir,
So dien ich voller Freuden dir.

Zur Weisheit und Gerechtigkeit,
Zur Heiligung und Seeligkeit
Bist du mir auserlesen.
Auch mir zum herrlichsten Gewinn
Gabst du dein Leben willig hin:
Drum hör jetzt auf mein Flehen.
Mein Heyland, zeuch mich ganz zu dir,
Ja durch den Glauben wohn in mir:
So nimmt in mir die Seelenruh,
Und meines Herzens Beßrung zu.
Mein Herr und Gott! verlaß mich nicht,
Verlaß mich nicht,
So komm ich einst nicht ins Gericht,

Zu deinem Himmel hilf du mir,
Der Freudenfülle ist bey dir;
Laß sie mich einst genießen,
Belebe mich mit Muth und Kraft,
So meine ganze Pilgrimschaft
Zu führen, zu beschließen,
Daß mir dein Wort stets heilig sey,
Daß ich bis in den Tod dir treu,
Mit Freuden thu, was dir gefällt,
Und dich auch ehre vor der Welt.
O Herr mein Heil! sey stets mit mir,
Sey stets mit mir,
So komm ich einst gewiß zu dir.

Abend-Betrachtung am Tage, da man gebeichtet hat, oder am Abend, wenn man am folgenden Tage zum heil. Abendmahl gehen will.

Du hast dir vorgenommen, an den morgenden Tag das Andenken des Todes Jesu feyerlich zu begehen, und über die Ursachen seiner großen und schweren Leiden mehr als zu andern Zeiten nachzudenken. Welchen Eindruck wird das in dein Herz machen? Welche Vorsätze und Entschließungen wirst du fassen, wenn du in deinen Gedanken an das Kreuz deines Erlösers hintreten, und dir sein Marterbild so lebhaft, als nur immer möglich ist, vor Augen stellen wirst? Vielleicht

leicht entfließt deinen Augen eine Thräne des Danks, und erquickender Trost wird sich in deine Seele ergießen. Aber wenn der Trost aus Jesu Leiden dein Herz wahrhaft beruhigen soll, so mußt du dir das Zeugniß geben können, daß du der Sünde abgestorben bist, und der Gerechtigkeit lebest, oder wenn es bisher noch nicht geschehen seyn sollte, doch den ernstlichen Vorsatz hast, dein Leben zu bessern, und ganz zur Ehre desjenigen zu leben, der für dich gestorben und auferstanden ist.

Ueberlege also noch einmal ob du wahrhaftig bekehrt bist oder nicht. Untersuche, was es mit der wahren, christlichen Besserung für eine Beschaffenheit hat, und prüfe dich nach deinem Gewissen, ob diese wichtige Veränderung mit dir vorgegangen ist, oder nicht.

Busse thun, sich bekehren und bessern heist: eine bessere Denkungsart oder Gesinnung annehmen, die Sünden, welche man ehedem liebte, von Herzen verabscheuen und hassen; die Tugend aus Liebe zu Gott und dem Erlöser lieb gewinnen; dann auch wirklich von seinen bösen Wegen umkehren, und einen durchgängig rechtschaffenen, Gott wohlgefälligen Lebenswandel führen. Denn der biblische Ausdruck, sich bekehren oder umkehren

kehren ist daher genommen, daß das Verhalten der Menschen mit einem Weg verglichen wird, welcher am Ende zu einem gewissen Ziel führt, und für den Menschen entweder schädliche oder gute und erfreuliche Folgen hat. Der Sünder gehet aber auf einem gefährlichen Weg, auf welchem er sich immer weiter von Gott und der Tugend entfernt, hingegen dem Unglück und ewigem Verderben immer näher kommt. Durch seine herrschende Laster verscherzt er das Wohlgefallen Gottes, verursacht andern Menschen, zu deren Wohl und Freude er geschäftig seyn sollte, Verdruß und Jammer, bringt sich selbst um Gesundheit und Gemüthsruhe, und macht sich jener bessern Freuden im Himmel, die nur den Tugendhaften bereitet sind, nach und nach ganz unfähig. So geräth er in alles zeitliche und ewige Unglück. Denn das böse Gewissen, welches nicht immer schläft, wenn man es noch so sehr zu betäuben sucht, ist schon ein Vorschmack der Hölle, und die Strafe, welche beharrlichen Sündern noch in jener künftigen Welt bevorsteht, ist entsetzlicher als alles, was man sich in diesem Leben schreckliches vorstellen kann.

Soll nun der Sünder seine böse Denkungsart ändern und von seinen gefährlichen We-

Wegen umkehren, so muß er nothwendig und vor allen Dingen erkennen und glauben, daß seine bisherige Denkungsart verwerflich, schlecht und niedrig gewesen ist, und daß es sein gewisses Unglück seyn würde, wenn er noch länger auf diesem Wege fortgienge. Er muß sein böses Verhalten so aufrichtig verabscheuen, daß er von den schädlichen Folgen seiner Handlungen so viel zu vertilgen suchte, als er davon vertilgen kan, und sich recht ernstlich entschließt, einen bessern Sinn, und ein besseres Verhalten anzunehmen. Ohne diese Erkenntniß, und Bereuung der Sünden, ohne dieses thätige Bestreben das Böse so viel möglich wegzuschaffen, kan keine wahre Besserung statt finden; denn wie ist von einem Geitzigen, Ungerechten und Betrüger zu erwarten, daß er sich bessern werde, wenn er seinen Geitz für einen geringen Fehler hält, sich aus den größten Betrügereyen kein Bedenken mehr macht, und dasjenige was er durch Unrecht an sich gebracht hat wissentlich behält? Wie darf sich der Flucher, Verleumder und Lügner, wie darf sich der Rachsüchtige, Stolze, Wollüstige, Verschwender und jeder andrer Lasterhafte einbilden, er habe sich bekehrt, wenn er zwar bekennt, daß er nicht recht gethan habe; sich aber seine Vergehungen so wenig reuen läßt, daß er sie viel-

leicht in der nemlichen Stunde wieder aufs neue begeht?

Der Anfang der Besserung muß also damit gemacht werden, daß man sich seiner Sünden schämt, wie der verlohne Sohn, welcher mit Betrübniß seines Herzens seinem Vater das Geständniß ablegte: Ich habe mich an Gott und an dir versündigt, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Man muß seinen Abscheu an den begangenen Sünden dadurch an den Tag legen, daß man wieder gut zu machen sucht, so viel sich nur immer gut machen läßt, daß man von dem Gestohlnen und mit Betrug an sich gebrachtem Gut, so viel wieder erstattet als man kann, daß man dem an seiner Ehre gekränktem, seine Ehre wieder zu geben sucht, Lügen und Unwahrheiten, die man zum Schaden des Nächsten ausgestreuet hat, widerruft, den Verführten warnt, u. s. w. So bewies Zachäus die Aufrichtigkeit seiner Reue, und wie sehr ihn das Bewußtseyn seiner Betrügereyen schmerzte, dadurch, daß er den durch Betrug verursachten Schaden vierfach wieder ersetzte: und sogar der Verräther Judas warf den Lohn der Ungerechtigkeit von sich, und bekannte: Ich habe unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.

Aber diese Erkenntniß, Verabscheuung und Bereuung der Sünde allein macht es noch nicht aus. Es muß auch noch der Glaube an Jesum Christum, den Erlöser, und das feste Vertrauen hinzukommen, daß man ohnerachtet seiner Strafwürdigkeit, Gnade und Vergebung von Gott erlangen werde. Ohne dieses Vertrauen ist keine wahre Besserung möglich. Denn wenn der Sünder das Herz nicht hat, Gnade zu hoffen, wenn er befürchtet, sein Fleis im Guten werde ihm doch nichts helfen, weil seine Sünden zu groß wären, als daß sie ihm vergeben werden könnten, so wird er weder Muth noch Lust haben, sein Verhalten zu bessern. So erkannte zwar Judas die Größe und Verdammlichkeit seiner an Jesu begangenen Sünde. Aber weil er das Herz nicht hatte, die Vergebung derselben zu hoffen, so gerieth er in Verzweiflung, und gieng in seiner Verzweiflung verlohren. Ein gefallner Petrus aber weinte zwar bitterlich über die an seinem Herrn verübte Untreue; aber er hofte Verzeihung, wurde begnadigt, und kehrte wieder zur ersten Liebe zurück. Durch dieses Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, um des Erlösers willen, wird also der nähere Grund zur wahren Besserung gelegt. Der wiederkehrende Sünder erkennt sich zwar aller Strafe schuldig. Er

hat aber das Zutrauen zu Gott, daß er ihm um Christi willen alle Strafe erlassen, und ihm dennoch die ewige Seeligkeit aus Gnaden schenken werde, wenn er nur in Zukunft das Seinige redlich thut. Dadurch wird eine wahre Liebe zu Gott und der Tugend in seiner Seele erzeugt, und diese innige Liebe nebst der damit verbundenen Hoffnung erleichtert ihm das Geschäfte seiner Besserung, und giebt ihr gleichsam ihre wahre Gestalt. So wird er aus einem Sünder ein Gerechter, eine neue Kreatur, wie die Schrift sagt, ein ganz anderer Mensch, dessen Gesinnung und Aufführung von seiner ehemaligen Denkungsart und Verhalten wie Licht und Finsterniß unterschieden ist.

Prüfe dich denn also nochmals, ob du diese wichtige Veränderung an dir erfahren hast. Denke über deine bisherige Gesinnungen, und über deinen Lebenswandel sorgfältig und unpartheyisch nach. Darfst du dir das Zeugniß geben, daß du an allem was Böse und Sünde heißt, einen ernstlichen Abscheu hast, und von herrschenden Lastern frey bist, daß du die Tugend liebst, und dich aufrichtig bestrebest, deine Pflichten nach ihrem ganzen Umfang treu und gewissenhaft zu erfüllen, so danke deinem Gott und Erlöser, und erneuere den Vorsatz, durch Gottes Beystand immer

mer tugendhafter und besser zu werden. Denn es ist nicht genug, nur einen guten Anfang gemacht zu haben. Man muß auch unermüdet fortfahren, im Guten wachsen, und darinnen bis an das Ende seines Lebens verharren. Findest du nach einer gewissenhaften Prüfung, daß du im Guten zurücke geblieben bist, oder vielleicht gar in herrschenden Lastern und Sünden gelebet hast, so lasse es mit deiner Besserung nicht länger anstehen. Ersetze deinem Nächsten nach Möglichkeit den Schaden, den du ihm an seiner Ehre, oder an seinem Vermögen, oder auf andere Weise zugefügt hast, und wenn du es nicht jetzt gleich thun kannst, so sey darauf bedacht, in Zukunft dasjenige zu thun, wozu dich dein eignes Gewissen abfordert. Bemühe dich mit ganzem Ernst, deinen Ehegatten, deine Eltern, deine Vorgesetzte, deine Mitbürger und Nachbarn, oder wer die auch seyn mögen, die du durch dein bisheriges böses Verhalten betrübet und geärgert hast, durch deine christliche Aufführung desto mehr zu erfreuen. Sey aber auch versichert, daß dir dein Gott das Vergangene um Jesu Christi willen ganz gewiß verzeihen werde, wenn dein Vorsatz der Besserung aufrichtig ist, und wenn du hinführo mit der That beweisen wirst, daß sich deine Denkungsart geändert hat. Erwecke an dem mor-

genden Tag dein Herz zu einer innigen Liebe gegen Gott und deinen Nächsten. Dein Heiland nimmt sich aller Sünder an, die mit herzlicher Reue über ihre Sünden, mit festem Glauben und redlichem Verlangen zu ihm kommen. Er wird sich auch deiner gewiß annehmen, und dir die Ruhe schenken, die du nur bey ihme alleine finden kannst, wenn du sie nur ernstlich suchen und begehren wirst.

Abendgebet an dem Tage, an welchem man gebeichtet hat.

Durch deine Gnade, himmlischer Vater, habe ich denn nun auch diesen verflossenen Tag zurückgelegt. Du hast mir, wie an allen Tagen meines Lebens, so auch heute, viele und große Wohlthaten erwiesen, und dafür danke ich dir mit gerührtem Herzen. Insonderheit bringe ich dir meinen demüthigen Dank für alle gute Gedanken, Rührungen und Vorsätze, die du durch dein Wort in meiner Seele erzeuget hast, wie auch für den großen Trost der Vergebung der Sünden, den ich aus dem Munde deines Dieners vernommen habe. O wie süß ist mir der Gedanke, daß du, Allmächtiger, ein gnädiges Wohlgefallen an mir hast, daß du, ohnerachtet meiner mannigfaltigen Schwachheiten

und

und Mängel, mich nicht von deinem Angesicht verstoßen, sondern väterliche Geduld mit mir haben, und mir aus Gnaden die ewige Seeligkeit schenken willst, wenn ich ferner auf dem Wege deiner Gebote einhergehen, und mein Möglichstes thun werde, mich deines allerhöchsten Beyfalls immer würdiger zu machen! Ach, ich fühle nur gar zu sehr, wie viel mir noch fehlt, und wie weit ich noch von der Vollkommenheit entfernt bin, die ich mir wünsche. Wie viele Fehler, die ich bisher entweder gar nicht, oder doch nicht recht erkannt hatte, habe ich bey der heute mit mir angestellten Prüfung entdeckt! Wie würde ich vor dir dem reinsten und gerechtesten Wesen bestehen, wenn du nach der Strenge mit mir verfahren wolltest! Sey demüthig gepriesen, daß du Gnade für Recht ergehen lässest, und uns durch deinen Sohn, der die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde worden ist, die völlige Vergebung aller Sünden ertheilest. Ich nehme diese Wohlthat mit Freude und dankerfülltem Gemüthe an. Aber sie soll mich nicht sicher machen, noch mich zur Trägheit in Beobachtung meiner Pflichten verleiten. Ich will vielmehr desto öfter daran denken, wie theuer ich erkauft bin, wie sehr es meine Schuldigkeit erfordert, dich an meinem Leibe und in meinem Geiste

zu preisen. Ich will hie vergessen, daß ich ein Eigenthum meines Jesu bin, welcher darum für alle Menschen gestorben ist, auf daß die da leben, nicht mehr für sich selbst, und nach ihren eigenen Begierden, sondern dem, und nach dessen Willen und Wohlgefallen leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. Zu dem Ende entsage ich hiemit nochmals auf das heiligste allen Sünden, wie sie auch immer mit Namen heissen mögen, auch den angenehmsten Neigungen meines Herzens, die dir mißfällig sind, und übergebe mich dir ganz und gar zum Eigenthum. Diesen Vorsatz will ich morgen auf das feyerlichste vor deinem Angesichte, und vor dem Angesichte aller meiner Mitchristen, welche mit mir den Tod ihres Herrn verkündigen werden, befestigen. Schenke du mir selbst hiezu alle nöthige Einsichten und Kräfte. Erwecke mein Herz, daß ich am frühen Morgen des kommenden Tages mich ganz mit dir und mit der Betrachtung deiner Wohlthaten beschäftige, daß ich über das Leiden meines Erlösers, über seine großmüthige Liebe und Erbarmung, und über die großen Pflichten, wozu sie mich auffordert, andächtig nachdenke, und mich ganz mit Leib und Seele dem übergebe, der sein Leben für mich aufgeopfert und dahin gegeben hat. Mit solchen Gedan-

ken und Vorsätzen gehe ich nun zur Ruhe. Laß mich morgen nach deinem Willen gesund wieder erwachen, und gieb, daß ich nicht nur den morgenden; sondern auch alle folgende Tage meines Lebens zu deiner Ehre hinbringe, bis ich dereinst nach glücklich vollendetem Lauf in die Wohnungen des Himmels aufgenommen werde, wo ich dich für alle deine Wohlthaten rühmen und loben will in Ewigkeit. Amen.

Morgengebet eines Kommunikanten.

So habe ich denn den frohen Tag erlebet, an welchen ich eines der angenehmsten Freudenfeste, das feyerliche Andenken an die Liebe und Wohlthaten meines Erlösers begehen will. Sey innig gepriesen, himmlischer Vater, daß du mich heute gesund hast erwachen lassen. Ich freue mich über deine Güte, und bin frölich über deine Wohlthaten, mein Gott! Mit innigst gerührter Seele, mit Freudenthränen will ich dir danken, daß du aus väterlicher Liebe deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für das ganze Menschengeschlecht, auch für mich dahin gegeben hast; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren und unglücklich werden, sondern das ewige Leben haben. Dei-

ne unaussprechliche Menschenliebe, mein Erlöser, will ich rühmen, nach welcher du dich für uns aufgeopfert hast, und gestorben bist, damit wir durch dich leben, durch dich die wahre Seelenruhe, Trost in allen Leiden und Bekümmernissen, Hoffnung im Tode, und ein ewiges Glück erlangen möchten. Freuen will ich mich des Trostes und der Vergebung meiner Sünden, den du mir so theuer erworben hast, des Trostes, daß wir arme, hülfsbedürftige Menschen durch dich an Gott einen gnädigen, nachsichtsvollen Vater haben, der uns Schuld und Strafe erläßt, uns Gnade für Recht ertheilet, und uns auf das liebreichste wieder annimmt, so bald wir uns mit aufrichtigen Herzen zu ihm wenden, und zu unserer Pflicht zurücke kehren. Freuen will ich mich der höchstangenehmen Hoffnung der seeligen Unsterblichkeit und jener ewigen, himmlischen Seeligkeit, der Hoffnung, dich zu schauen wie du bist, mit dir, mit allen Engeln und guten Menschen näher vereiniget, und von Ewigkeit zu Ewigkeit immer glückseeliger zu werden. Darüber will ich mich von Herzen freuen; dafür will ich dich rühmen und preisen; öffentlich in der Gemeine will ich dich loben, und deinen Ruhm verkündigen so lange ich lebe.

Aber das Andenken an diese großen Wohlthaten soll auch mein Herz erweichen, mich zu der wärmsten Gegenliebe gegen dich erwecken, und mich zu bessern, christlichern Gesinnungen bringen. Ich will mich nicht blos aus Furcht vor Schande und Strafe von einzelnen bösen Thaten enthalten, und einzelne gute Handlungen verrichten, sondern aus Dankbarkeit und Liebe, will ich alles fliehen, was dir, meinem besten Freund und Wohlthäter mißfällt, und nichts wissentlich versäumen, was dir angenehm ist. Ich will mir deine Liebe so fest in mein Herz prägen, daß ich dadurch auf das lebhafteste angefeuert werde, allen Versuchungen zur Sünde zu widerstehen, mich zum redlichsten Fleiß im Guten zu stärken, und dir treu zu bleiben, so lange ich lebe.

Du Gott, der du das Verlangen in mir erwecket hast, gieb mir auch Gnade und Kraft zum Vollbringen. Laß mich den Trost der Vergebung meiner Sünden recht empfinden, und beruhige mein Herz mit dem süssen Gedanken, daß du meiner vorigen Sünden, so groß und mannigfaltig sie auch seyn mögen, nicht mehr gedenken, sondern als ein versöhnter Vater für mein zeitliches und ewiges Wohl liebreich sorgen werdest. Entzünde in meiner Seele eine feurige Liebe zu dir, die mir

Lust

Lust und Kraft zu allem Guten, Gedult im Leiden, Standhaftigkeit bey allen vorkommenden Hindernissen und Schwierigkeiten einflöße. Dir will ich mich denn ganz zum Eigenthum dahin geben. Von heute an soll das mein eifrigstes Bestreben auf Erden seyn, dir, meinem liebreichen, himmlischen Vater wohl zu gefallen, meinem Herrn und Erlöser mit frohem Herzen zu dienen; seinem erhabenen Beyspiel nachzuahmen, und mit Freuden nach seinen Geboten zu leben. Zu dem allen mache du mich tüchtig und willig, mein Gott, und erhöre alle meine Seufzer, Gebete und Wünsche, die aus meinem Herzen zu dir emporsteigen werden, damit mir dieser Tag ein Tag der Wonne, und meine heutige Andacht eine Quelle des Seegens und der Freude auf meine ganze künftige Lebenszeit und bis in jene Ewigkeit werden möge. Amen.

Morgenlied eines Kommunikanten.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele, ꝛc.

Zitternd, doch voll sanfter Freuden,
Komm ich, Herr! auf dein Gebot,
Und gedenk an deine Leiden,
Und an deinen Martertod!
Mittler, der du für mich starbst,
Mir ein ewig Heil erwarbst.

Ach,

Ach, mögt ich mich würdig nahen,
Von dir Seegen zu empfahen.

Weil du, Heiligster, aus Gnaden,
Aller meiner Sünden Last
Mir zum Heil auf dich geladen,
Und am Kreuz gebüßet hast,
Darum stellet mich nun nicht
Gott der Richter ins Gericht;
Darum will er mein Verbrechen
Mir verzeihn, es nimmer rächen.

Herr, dieß glaub ich und empfinde
Freudigkeit und Zuversicht.
Stellt doch Gott um meine Sünde
Nun mich nimmer ins Gericht!
Bin ich doch durch deinen Tod
Völlig ausgesöhnt mit Gott,
Und, wenn ich im Glauben sterbe,
Ewig seines Himmels Erbe.

Laß mich vor dein Antlitz kommen,
Dein Gedächtniß zu erneun!
Laß mich heut mit deinen Frommen
Deines Todes Zeuge seyn!
Herr ich schau nach Golgatha,
Wo dein Gott dich opfern sah,
Sehe dich in deinem Blute,
Zeuge, du littst mir zu Gute.

Möcht ich, Jesu, nicht vergebens
Mich zu deinem Kreuze nahn!
Möcht ich dieses Mahl des Lebens
Nicht mir zum Gericht empfahn!

Ach, es gründ und stärke mich,
Mittler, im Vertraun auf dich!
Ach, es lenke meinen Willen,
Dein Gesetz, Herr, zu erfüllen.

Diesen Vorsatz, den ich habe,
Mich nicht wieder zu entweihn,
Laß ihn, Jesu, bis zum Grabe
Stark in meiner Seele seyn!
Vor der drohenden Gefahr,
Der (die) zu werden, der (die) ich war,
Beb' ich zaghaft, und empfinde
Schon von fern die Macht der Sünde.

Wenn sie mich von deinen Wegen
Schmeichelnd abzuführen droht,
Laß mich ernstlich überlegen,
Welch ein Tod war Jesu Tod.
Gott, vor dem er im Gericht
Stund verlassen, laß mich nicht
Ihn von dir verlassen sehen
Und ihn noch durch Sünden schmähen.

Wenn ich in der Irre wandle,
Geh du mir, Erbarmer, nach!
Zeig mir, wo ich unrecht handle,
Stärke mich, denn ich bin schwach!
Ach ertrage mit Gedult
Meine Schwachheit, meine Schuld!
Sage: Du sollst Gnade finden;
Ich, ich tilge deine Sünden!

Dir will ich ewig danken,
Daß du so barmherzig bist!
Laß mich nur nicht wieder wanken,
Mein Erretter, Jesu Christ!
Hilf mir, daß ich dir getreu,
Und mein Vorsatz standhaft sey,
Jede Sünd und ihre Freuden
Bis in meinen Tod vermeiden.

Ein anderes Morgenlied eines christlichen Kommunikanten.

Mel. Schmücke dich o liebe Seele ꝛc.

Jesu, Freund der Menschenkinder,
Der du dich zum Heil der Sünder
Von des Himmels hohen Freuden
Zu den bängsten Todesleiden
Willig hast herabgelassen,
Wer kann dein Erbarmen fassen?
Tief gerührt von solcher Güte,
Preißt dich dankbar mein Gemüthe.

Herr, du hast auch mir bereitet,
Was zum wahren Wohl mich leitet,
Licht, den Weg des Heils zu finden;
Trost bey dem Gefühl der Sünden;
Kraft, der Beßrung nachzujagen;
Muth, des Lebens Last zu tragen,
Und die Hoffnung beßrer Zeiten
In dem Reich der Ewigkeiten.

Ja,

Ja, du willst mit deiner Gnade
Selbst mich auf des Lebens Pfade,
Zum Genuß der Seeligkeiten,
Die du mir erworben, leiten.
Du, du willst mich bessern, trösten
Und zum Erbtheil der Erlösten,
Zu des Himmels Herrlichkeiten,
Folg ich dir nur, vorbereiten.

Nun so sey der Bund erneuet:
Ganz sey dir mein Herz geweihet;
Täglich will ich mich bestreben,
Nur nach deinem Wort zu leben:
Was du liebst, will ich auch lieben,
Ernstlich mich im Guten üben,
Was du hassest, will ich hassen,
Stets von dir, mich leiten lassen.

Doch ich fühle meine Schwäche
Jesu, was ich dir verspreche,
Ach, wie leicht ist das gebrochen!
Schneller oft als ichs versprochen,
Darum stärk mich in dem Triebe
Dank beflißner Gegenliebe,
Daß ich, bis ich einst erkalte,
Treu dir sey und Glauben halte.

Hilf mir wider alles streiten
Was von dir mich will verleiten.
Auch den stärksten Reitz der Sünden
Hilf mir glücklich überwinden,
Daß ich hier stets im Gewissen
Deinen Frieden mag genießen.

Und dereinst auch über'n Grabe
Theil an deinem Seegen habe.

O, wie will ich dich erheben,
Wenn du mich im höhern Leben,
Zu den Freuden deiner Frommen
(Herr, ich hoff es) lässest kommen.
Da, da wird mich nichts mehr stören,
Dich auf's innigste zu ehren;
Da, da werd' ich frey von Sünden,
Deinen Frieden ganz empfinden.

Nachdenken über das heilige Abendmahl.

So will ich denn heute im Geist an das Kreuz meines Erlösers hintreten, mir vorstellen, was er für mich gelitten, unter welchen entsetzlichen Martern und Beschimpfungen er sein Leben für mich und alle Menschen aufgeopfert hat. Es hat zwar zu keiner Zeit ganz an edlen Menschen gefehlt, die für Tugend und Wahrheit viel gewagt, und wohl gar ihr Leben aufgeopfert haben, so gering auch die Zahl dieser Edlen ist. Aber kein Einziger, unter allen denen, die jemahls auf Erden lebten, hat so unschuldig gelitten, und durch seinen Tod so unendlich viel Gutes bewirkt, als mein Erlöser. Er war nicht nur ganz rein und unschuldig, sondern auch der größte Wohlthäter seines Volks, der höchste

Gesandte und Liebling seines himmlischen Vaters, der ewige Sohn des Höchsten, welcher nur darum vom Himmel auf die Erde gekommen war, die arme, verführte Welt zu erleuchten, die Elenden zu retten, die Betrübten zu erfreuen, und allen Menschen den Weg zur ewigen, himmlischen Glückseeligkeit zu bahnen. Und gleichwohl, wie höchst ungerecht, boshaft und grausam wurde er behandelt. Neid und Bosheit seiner Feinde hatte ihn schon längst verfolgt, seine wohlthätigen Bemühungen verlästert, und das Gute, welches er stiften wollte, zu vereiteln gesucht. Zuletzt wurde er gleich dem strafbarsten Missethäter hingerichtet, obgleich seine Unschuld auch einem ungerechten Richter in die Augen leuchtete. Er wurde verspottet, verlacht, gescholten, in das Angesicht geschlagen. Alles trug er mit Gedult. Der große Gedanke, daß er für Menschen, nach dem weisen Rath seines himmlischen Vaters litte, verlies seine Seele nie. Ach, welches Erstaunen würde meine Seele erfüllt haben, wenn ich dich, du ewiger Mittler, gesehen hätte, wie du so ganz unschuldig, stille und gelassen Leiden erdultetest, die sonst nur der Sünden Lohn sind; wie deine Seele trauerte und zagte; wie auf dein Haupt eine Dornenkrone gedrückt, und dein Leib mit Geisseln zerfleischt wurde; wie

du

du selbst den Pfahl, an welchem du dein theures Leben aufopfern solltest, zur Gerichtsstätte trugst; wie deine Hände und Füsse durchgraben wurden, und wie du endlich, an einem Holz befestigt, öffentlich vor dem Angesichte einer großen Schaar von Menschen, unter den heftigsten Schmerzen, auch da noch von deinen Feinden verspottet, den Geist aufgabst! Mit welcher innigen Wehmuth, mit welcher Beschämung, mit welchen Empfindungen des Danks würde ich vor deinem Kreuze gestanden seyn, wenn ich mir vorgestellt hätte, daß du schon damals, wie jetzt, an mich gedacht hättest, und mir, wie allen denen, die dir gehorsam werden, der Urheber der ewigen Seeligkeit worden wärest? Aber mit solchen Empfindungen sahe dich damals kein Mensch, da du am Kreuz litteſt und starbst. Die Zuschauer deiner Marter waren entweder ruchlose Sünder, die dich lästerten, oder weiche Seelen, die dich bedauerten, ohne den Zweck deiner Leiden zu wissen. Du wurdest der Retter und Wohlthäter vieler Tausende in Stunden, wo niemand deine Größe erkannte, wo niemand wußte, oder daran denken konnte, daß du durch deinen Tod der Welt das Leben bringen würdest. Es war dir genug, daß dir, und deinem erhabenen Vater deine Unschuld und wohlthätige Absicht bekannt

war, und aus edler Begierde nach unserm Heyl ließest du alles Schreckliche über dich ergehen, bis du sprechen konntest: Es ist vollbracht!

Aber nach deiner Auferstehung, Himmelfahrt, und Erhebung auf dem Thron der Allmacht wurde deine Ehre gerettet, und dein Nahme herrlich in allen Landen. Nunmehr wissen alle deine treuen Bekenner, welchen Seegen du durch deinen Tod in die Welt gebracht hast, welche Seeligkeiten wir uns von dir zu versprechen haben. Darüber will ich jetzt nachdenken. Dafür will ich dich mit gerührter Seele preisen. Das alles will ich meinem Gedächtniß und Herzen so einprägen, daß ich beständigen Trost, und Ermunterung zum freudigsten Gehorsam daraus schöpfen kann.

Ich will dein Leiden, o Jesu, betrachten zu meinem Trost. Auch ich bin ein Sünder, (eine Sünderin,) und habe Strafen verdient. Bey meinem eifrigsten Bestreben, immer tugendhafter zu werden, finde ich noch an mir viele Mängel und Unvollkommenheiten, die mir gerechten Kummer verursachen. So lange ich lebe, werde ich noch Schwachheiten unterworfen seyn, und nie werde ich es in diesem Leben so weit bringen als ich wünsche. Wenn ich in die Jahre meiner Kindheit und Jugend mit meinen Gedanken zurückgehe,

wenn

wenn ich mich an manche Vergehungen erinnere, die der Welt unbekannt geblieben, und nur dir und meinem Gewissen offenbar sind, so erröthe ich vor mir selbst, und fühle, wie wenig Anspruch ich auf Gottes Beyfall, und ewige Belohnungen zu machen hätte, wenn ich mich auf nichts anders als auf meine eigene Verdienste berufen könnte. Aber du, mein Heiland, hast für meine Beruhigung auf das liebreichste gesorgt. Du hast selbst gelitten, was sonst die Sünder trift. Alles was nur Feinde der Wahrheit und der Tugend zu leiden verdienen, Verachtung, Hohn und Beschimpfung, Marter und Schmerzen, Seelenangst und Todeskampf, alles was nur kränkend und peinlich für dich seyn konnte, hast du, Unschuldigster und Heiligster, gelitten. Du hast es erdultet aus Liebe zu unserm Heil, uns nämlich mit Gott, deinem Vater, auszusöhnen, uns den Trost der Vergebung der Sünden zu verschaffen, und unsere schüchterne Gemüther aufzurichten. Diesen großen Trost nehme ich dann begierig an. So gewiß ich an deinem Tisch Brod esse und Wein trinke, so gewiß habe ich Theil an deinem Leibe, der für mich gemartert worden ist, und an dem Blute, welches du für mich vergossen hast. Kann ich eine stärkere Versicherung verlangen und wünschen? So will

ich denn zwar aus Liebe zu dir und zu meinem eigenen Besten jede Sünde, wie eine Pest fliehen und meiden: ich will mein Möglichstes thun, immer tugendhafter und besser zu werden. Aber ich will bey dem traurigen Gefühl meiner Schwachheiten und Mängel nicht verzagen, sondern auf dein Verdienst mein Vertrauen setzen, und von dir alles was mir noch fehlt mit getrostem Herzen erwarten.

Ich will dir also mein Heyland, von deiner Tafel, bey dem Gedächtnißmahl deines Todes und deiner Liebe, den redlichsten Gehorsam angeloben. Ich will mich an deine erhabene Tugenden und Gesinnungen erinnern; dein hohes Beyspiel meinem Gedächtniß und Herzen tief einprägen, und ihm nachahmen, demselben so nahe zu kommen suchen als nur möglich ist. Du hast alles, was dir zu leiden auferlegt war, geduldig gelitten, und bist deinen himmlischen Vater gehorsam gewesen bis zum Tode ja zum Tode am Kreuz. Ich will nach deinem erhabenen Beyspiel auch geduldig leiten, was mir mein Gott noch zu leiden auflegen wird. Alles was ich hier dulten kann, ist doch nur Kleinigkeit gegen das, was du, mein Erlöser, erduldet hast. Was mir jetzt so schröcklich zu seyn scheint, das wird doch einmahl mir, oder meinen Nebenmenschen vortheilhaft seyn, wenn ich es recht

anwen-

anwende. Wie wäre ich würdig, dein Verehrer zu heissen, wenn ich in Widerwärtigkeiten ungedultig seyn, oder mich mit Schwermuth und bangen Zweifeln wegen der Zukunft martern wollte?

Aus liebe zu dir, mein Erlöser, will ich meinen sündlichen Begierden durch Gebet und Kampf widerstehen, und mich bemühen, dir in deiner Unschuld, Reinigkeit, Demuth und Verleugnung des Irdischen so nahe zu kommen, als mir in diesem Stande der Unvollkommenheit möglich ist. Wie sollte ich wollüstigen, unkeuschen Begierden nachhängen, da du, Allerheiligster, so unaussprechlich viele Schmerzen erdultet hast, mich von der Herrschaft der bösen Lüsten zu befreyen? Wie sollt ich mich dem Stolz und Hochmuth ergeben, da du so demüthig warest? Wie sollte ich mich über unbillige Ehrenkränkungen oder Beschimpfungen zu sehr beunruhigen, da du, o König der Ehren, gleich dem abscheulichsten Missethäter behandelt worden bist? Wie sollte ich mein Herz an zeitliche Reichthümer, oder an irgend eine Art vergänglicher Güter hängen, da du so arm warest, daß du auch nicht einmal hattest dein Haupt sanft zu legen, und von allen deinen Kleidern entblöset am Kreuze starbst?

Du starbst für alle Menschen, anbetenswürdigster, menschenfreundlichster Erlöser, für die Allergeringsten und Verachtesten eben so wohl als für die Vornehmsten und Mächtigsten der Erde. Ach möchte dein liebreicher, menschenfreundlicher Sinn mich zu ähnlichen Gesinnungen immer mehr erwecken! Ich will mir es denn heute aufs neue einprägen, daß ich dein ächter Bekenner unmöglich heißen kann, wenn ich mich nicht recht redlich bestrebe, deinem erhabensten Beyspiel nachzuahmen, oder wenn ich mir einbilde, es sey irgend ein Mensch in der Welt zu gering, als daß ich mich zur aufrichtigen Liebe gegen ihn, und zu thätigen Dienstleistungen herunterlassen dürfte. In meinem Stand und Beruf, in meinem täglichen Verhalten gegen die Meinigen und gegen alle, mit welchen ich zu thun habe, da will ich beweisen, daß ich dein Jünger (deine Jüngerin) sey. Mit meinen Gaben, sie seyen groß oder gering, zu dienen, mit Rath und That ohne Eigennutz beyzustehen, wo ich kann, Betrübte zu trösten, Dürftige zu erquicken, das soll meine größte Freude seyn.

Auch meinen ärgsten Feinden und Beleidigern will ich mit Liebe begegnen, und zur Beförderung ihrer wahren Wohlfahrt beytragen so viel ich kann. Die Ehrenkränkungen

und

und Beleidigungen, die dir deine Feinde zufügten, waren ja doch gewiß ungleich größer und entsetzlicher als alles was mir meine ärgsten Feinde jemahls gethan haben, oder noch thun könnten. Du hast deinen boshaftesten Verfolgern so ganz innig verziehen, daß du noch sterbend bateſt: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie an mir thun. Und ich, der ich noch selbst so viele Fehler an mir habe, sollte irgend einen meiner Beleidiger hassen? Ich sollte mich so weit vergehen, ihm Böses zu wünschen, oder ihn wirklich mit Vorsatz und Wissen auf irgend eine Art zu beleidigen? Ferne sey von mir ein so abscheuliches Vergehen. Groll und Feindschaft, Neid und Schadenfreude, Stolz und Rachsucht seyen auf immer aus meinem Herzen verbannet! Dein Geist der Liebe, Gedult, Sanftmuth und Versöhnlichkeit erfülle meine ganze Seele. Lieber will ich alles Unrecht stille und gelassen vertragen, als daß ich meinen Nächsten durch ungerechte Kränkungen betrüben sollte.

Den sanften liebesvollen Sinn,
Daß ich ein Freund der Feinde bin,
Flöß, Herr, in meine Seele;
Gieb, daß bey der Verfolgung Schmerz
Ich dir des Feindes hartes Herz
Und meine Sach empfehle.

Besänftige mein reges Blut,
Und flammt des Zornes wilde Glut
Mein Herz zur Rachbegierde an:
O so erinnre mich daran,
Herr Jesu Christ,
Wie du am Kreuz durch dein Gebet
Selbst deinen Mördern Gnad erfleht.

Gebet vor dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Göttlicher Erlöser, mit Empfindungen des innigsten Dankes, und mit dem aufrichtigsten Verlangen hinführo ganz zu deiner Ehre zu leben, will ich das Gedächtniß deines Todes feyerlich begehen. Wie hättest du deine Liebe gegen uns, und deine Begierde uns zu beglücken, deutlicher an den Tag legen können, als dadurch, daß du dein theures Leben für uns dahin gabst? Wie unaussprechlich groß sind die Vortheile, die du uns dadurch erworben hast? Täglich sollten wir uns an deine große Erbarmung und Liebe dankbar erinnern. Mit jedem Morgen sollten wir den Vorsatz erneuern, uns deiner Gnade würdig zu machen, und bey allen unsern Geschäften, in der Einsamkeit und in Gesellschaft, in traurigen und fröhlichen Stunden, sollte uns das Andenken an dich von Sünden abschrek-

ken,

ken, zum Eifer im Guten anfeuern, und in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens beruhigen. Aber du kanntest unsere Schwachheit; du sahest, wie leicht wir die Wohlthaten vergessen, oder doch kaltsinnig gegen unsere Wohlthäter werden, wenn wir nicht stets neue Veranlassungen finden an sie zu denken. Du bist daher unserer Schwachheit dadurch zu Hülfe gekommen, weiser Erlöser, daß du dieses Gedächtnißmahl deines Todes, und deiner wundervollen Liebe gestiftet hast, damit wir das Andenken an dich recht lebhaft erneuern, und uns zum redlichsten, dankbarsten Gehorsam gegen dich erwecken sollen. In dieser Absicht will ich denn abermahl dein Gedächtnißmahl begehen. Ich will mir deine Leiden in das Gedächtniß zurücke rufen, und mir im Geiste vorstellen, wie geduldig du so viele Marter ausgestanden, wie bereitwillig du dich am Holz des Kreuzes für mich aufgeopfert hast, mir das rechte Leben und ewige Glückseeligkeit zu verschaffen. Ich will mit Freuden rühmen, wie glücklich ich bin, daß ich dich als meinen Erlöser, Lehrer, und Urheber meines Heils kenne, daß ich dich meinen Herrn und Gott nennen, und mich deiner Gnade rühmen darf. Ja, mein Erlöser, alle richtige Erkenntnis des Guten, allen wahren Trost, alle beglückende Hoffnung

habe

habe ich dir zu danken. Ohne dich würde ich unwissend, trostlos und elend seyn. Unerträglich würde mir die Last meiner Sünden, fürchterlich die Erwartung der damit verdienten Strafen, schröcklich der Anblick des Todes und des Grabes seyn, wenn mir deine Lehre und deine trostvollen Verheissungen nicht bekannt wären, wenn ich nicht wüßte, daß du dich zum Opfer für unsere Sünden gegeben, und uns durch deinen Tod Gnade, Leben und ewige Seeligkeit erworben hättest. Nun weiß ich aber durch dich, wie ich denken und leben muß, um Gott zu gefallen, wie ich mich in allen Leiden trösten, wie ich ewig glücklich werden kann. Dafür will ich dich mit frohem Herzen rühmen und preisen. Dein Gedächtniß soll mir stets theuer seyn. Allen Kaltsinn, alle Gleichgültigkeit will ich weit von mir entfernen. Oeffentlich will ich mich für deinen Verehrer bekennen, und jedermann soll es mir ansehen, daß ich es für mein Glück halte, dein Bekenner zu seyn. Mit bußfertigem Glauben ergreife ich denn die Gnade, die du mir anbietest und tröste mich der Vergebung meiner Sünden. Ich will mich dir aber auch ganz zum Eigenthum aufopfern, und den heiligen Vorsatz erneuern nicht mehr mir selbst, sondern nur dir zu leben, der du für mich gestorben und auferstan-

ſtanden biſt. Ich will mich aufs neue zu einer aufrichtigen Liebe gegen alle meine Mitmenſchen verpflichten, und dir in deinen erhabenen Tugenden nachahmen. In meinen Berufsgeſchäften, unter den Verſuchungen, die mich umgeben, in allen traurigen und fröhlichen Umſtänden will ich zeigen, daß mir deine Gnade über alles werth iſt und daß mich nichts von deiner Liebe ſcheiden kann. Schenke mir Kraft das alles zu vollbringen, und gieb, daß ich im Glauben, in Liebe und Hoffnung ſo geſtärkt werde, daß ich Urſache finde, dir mit Freuden zu danken. Amen.

Lied vor der Kommunion.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Seele, willſt du Ruhe finden;
Drücket dich die Laſt der Sünden,
Komm Vergebung zu empfangen,
Denn dein Licht iſt aufgegangen,
Und der Herr voll Heil und Gnaden
Hat zu ſich dich eingeladen.
Deinen Bund ſollſt du erneuen
Und dich ſeines Todes freuen.

Eil, wie wahre Chriſten pflegen,
Glaubensvoll dem Herrn entgegen!
Komm, den gnadenvollen Willen
Deines Mittlers zu erfüllen!
Komm mit brünſtigem Verlangen!
Seine Güter zu empfangen!

Daß er dich der Sünd entlade,
Giebt er heute Gnad um Gnade.

Herr, ich freue mich mit Beben.
Laß mich Gnad empfahn und Leben!
Du willst dich hier mit den Deinen,
Durch des Glaubens Band vereinen.
Du willst sie mit Seegen tränken
Und dich ihnen selber schenken.
O wer darf sich unterwinden,
Deine Liebe zu ergründen!

Herr, ach laß mich würdig nahen,
Heil und Leben zu empfahen.
Ach wie pflegt ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu sehnen!
Ach wie wünscht ich meiner Sünden
Tilgung, Herr, bey dir zu finden!
Laß, Erlöser, laß mich nahen,
Heil und Leben zu empfahen.

Du, dem unsrer Väter Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,
Dank und Preis und Jubel singen,
Daß sie hier dein Mahl empfiengen,
Sohn des Vaters, Licht vom Lichte!
Laß von deinem Angesichte,
Uns, die deinem Ruhm sich weihen,
Licht und Leben jetzt erfreuen.

König, Hoherpriester, Lehrer,
Du mein göttlicher Bekehrer!

Du

Du, der selbst sein eignes Leben
Für mich in den Tod gegeben,
Hier fall ich zu deinen Füssen:
Ach laß würdig mich genießen
Dieser deiner Himmelsspeise,
Mir zum Heil und dir zum Preise.

Zum Gedächtniß deiner Leiden,
Und zum Vorschmack jener Freuden,
Die du, Heiland, mir erstrittest,
Als du unaussprechlich littest,
Als dich Todesschweiße deckten,
Und dich Schrecken Gottes schröckten
Als du selbst für mich gestorben,
Mir des Vaters Huld erworben.

Deines Heils will ich mich freuen,
Dir will ich mich ewig weihen.
Eng ist deines Lebens Pforte,
Noch schau ich im dunkeln Worte,
Einst werd ich dich ganz erkennen
Ganz in deiner Liebe brennen,
Laß sie mich auch hier empfinden.
Hilf, ach hilf mir überwinden.

Beym Hingehen zum Empfang des heil. Abendmahls.

Wie groß, wie bewundernswürdig ist deine Liebe, großmüthiger, erhabenster Freund und Wohlthäter der Menschen! Du starbst

für

für uns am Kreuz, damit wir durch dich leben möchten! Sey innig gepriesen für den Trost der Vergebung der Sünden, den du mir jetzt angedeihen lässest. Sey gepriesen für alle Wohlthaten, die du mir bereits erwiesen hast, die du mir noch ferner in Zeit und Ewigkeit erweisen wirst. Könnte ich doch meine Liebe gegen dich recht an den Tag legen! Ich will ganz zu deiner Ehre leben. Ich will deinem erhabenen Beyspiel nachfolgen, alle Sünden verabscheuen und meiden, deinen Gottergebenen, sanften, liebreichen, menschenfreundlichen, versöhnlichen, rechtschaffenen Sinn annehmen. Stärke meine schwachen Kräfte, und erhalte mich im Glauben zum ewigen Leben.

Ich sage dir von Herzen,
Jetzt und mein Lebenlang,
Für deine Pein und Schmerzen,
O Jesu Lob und Dank:
Für deine Noth und Angstgeschrey,
Für dein unschuldig Sterben,
Für deine Lieb und Treu.

Stets reitze mich dein Leiden,
Die sündliche Begier
Mit allem Ernst zu meiden
Und fromm zu seyn vor dir.

Es komme nie mir aus dem Sinn,
Wie viel es dich gekostet,
Daß ich erlöset bin.

Gottmensch, laß mich würdig nahen,
Leben, Leben zu empfahen!
Ach, wie pflegt ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu sehnen!
Ach, wie hat mich so gedürstet,
Gott, nach dir, mein Gott, gedürstet!
Laß, Geopferter, mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen.

Nach empfangenen Abendmahl.

Habe Dank, mein Erlöser, für die angenehme Versicherung der Vergebung der Sünden, die du mir aufs neue ertheilet hast. Ich habe mich nun wieder auf das innigste verbunden. Keine Reizung zur Sünde, keine Widerwärtigkeit, nichts auf Erden soll mich zur Untreue gegen dich verleiten. Dir will ich leben und sterben. Erhalte mich in deiner Gnade, bis ich dich schauen werde wie du bist.

Weichet, Sorg und Zagen!
Schweiget, bange Klagen!
Jesus ist ja mein!

Jeden, der ihn liebet,
Muß, was erst betrübet,
Noch zuletzt erfreun.
Hab ich hie viel Angst und Müh;
Jesu, auch im bängsten Leide
Bleibst du meine Freude.

Jesus ist des Herzens Theil,
Jesus ist mir Trost und Leben;
Jesus ist der Seele Heil;
Jesus kan mir alles geben.
Drum, was in mir lebt, das spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

Dankgebet nach dem heiligen Abendmahl.

Mit Freuden danke ich dir, anbetenswürdigster, bester Erlöser, für die trostvolle Versicherung der Vergebung meiner Sünden, die ich nun aufs neue empfangen habe, für die süße Beruhigung, für die erfreuliche Hoffnung der ewigen Seeligkeit, und für alle gute Empfindungen, Gedanken und Entschließungen, die du bey der Feyer deines Gedächtnißfestes in meiner Seele gewirkt hast. O könnte ich mich doch immer so freuen, wie ich mich jetzt gefreuet habe. Möchte mir die Wahrheit, daß Gott mein guter Vater ist, und daß ich an den Freuden einer Ewigkeit

Theil

Theil haben soll, in meinem ganzen künftigen Leben wichtig seyn, und die tugendhaften, erhabenen Gesinnungen in mir hervorbringen und vermehren, die ich als dein Verehrer haben soll! Möchte ich doch der guten Vorsätze, die ich gefaßt habe, in meinem ganzen Thun und Lassen eingedenk bleiben, und mich ernstlich bestreben, sie auszuführen! Ach, stärke du mich durch die Kraft deiner Wahrheit je mehr und mehr, damit mein Herz von Tag zu Tage gebessert, und im Guten befestiget werde. Stehe mir bey im Kampf gegen die bösen Neigungen meiner eigenen Begierden, gegen die Macht böser Exempel und Gewohnheiten, und gegen alles, was meiner Tugend gefährlich seyn kan. Beruhige mein Herz, und erfreue mich durch die Trostgründe deiner Religion in allen Widerwärtigkeiten die mir bevorstehen, in allen Bekümmernissen dieses Lebens. Und so erhalte mich im Glauben, in der Liebe und Hoffnung bis an mein Ende, damit ich dir immer wohlgefälliger werde, und dereinst zum Genuß der vollkommenen und ewigen Freuden gelange, die du mir verheissen hast. Amen.

Ein anderes Dankgebet nach dem heiligen Abendmahl.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Sey gelobet himmlischer Vater, für die trostreiche Versicherung deiner Gnade, die du mir aufs neue gegeben hast. Nun bin ich fest überzeugt, daß mir meine Sünden vergeben sind, daß du mir ein versöhnter Vater bist, und mich für dein geliebtes Kind erkennest. Wie könnte ich mich nun noch ferner über irgend einen Umstand, der meiner zeitlichen Wohlfarth nachtheilig zu seyn scheint, beunruhigen! Wie könnte ich mir wegen der ungewissen Zukunft noch bange seyn lassen? Alle ängstliche Sorgen seyen hiemit auf immer aus meiner Seele verbannet. Du, Allmächtiger, bist selbst als Vater auf mein wahres, ewiges Wohl bedacht. Da du deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn auch für mich dahin gegeben hast, wie solltest du mir nicht alles andere geben, was mir gut und heilsam ist? Getrost will ich mich dem-

demnach deiner allmächtigen Hand unterwerfen, und meinen Willen in den deinigen gänzlich ergeben. Wirst du mir meine irrdischen Tage erleichtern und versüßen, so will ich alle Annehmlichkeiten dieses Lebens als Geschenke aus deiner Hand ansehen, und mich bemühen jedes Gute gewissenhaft nach deinen Absichten anzuwenden. Wirst du Leiden und Widerwärtigkeiten über mich verhängen, so will ich auch damit zufrieden seyn, und gewiß glauben, daß du es gut mit mir meyneſt, daß du mich lieb hast indem du mich züchtigeſt. Wie du dein heiliges Kind Jesum durch auſserordentliche Prüfungen hindurch geführt, und nach vielen überstandenen Leiden zur höchsten Ehre und Freude erhoben haſt, so wirst du auch mir über alle Widerwärtigkeiten dieses vergänglichen Lebens hinüber helfen, und alle meine Traurigkeit in ewige Freude verwandeln. Verleihe mir nur deine Gnade, daß ich dich auch durch eine willige Folgsamkeit als meinen besten Vater ehre, und der heiligen Zusagen, die ich dir bey dem Leib und Blute meines Erlösers gethan habe, so eingedenk bleibe, daß ich mich aus allen Kräften bestrebe, sie zu erfüllen. Stehe mir bey im Kampf gegen meine unordentlichen Lüſte, daß ich sie christlich beherrsche, und über alle Versuchungen den Sieg davon trage.

Gieb mir Unverdrossenheit und Eifer, in meinem Stand und Beruf mich so zu verhalten, daß deine Ehre verherrlichet, und das Wohl vieler Menschen durch mich befördert werde. Deine erhabene Güte, die Menschenfreundlichkeit meines Erlösers sey das Muster, nach welchem ich mich bilden müsse. Mein ganzes künftiges Leben müsse im Glauben und in der Nachfolge deines Sohnes zugebracht werden, der mich geliebet und sich selbst für mich dahin gegeben hat. Du hast mir den Willen hiezu gegeben, gnädiger Vater, verleihe mir auch Kraft zum Vollbringen, und laß meine Seele und meinen Leib unsträflich und unbefleckt erhalten werden, auf die Zukunft Jesu Christi, welchem sammt dir und dem heiligen Geiste Lob und Ehre gegeben sey in Ewigkeit. Amen.

Danklied nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

Ich preise dich, o Herr, mein Heil,
Für deine Todesleiden.
Hab ich an ihren Früchten Theil,
Was fehlt dann meinen Freuden?
Du warst ein Opfer auch für mich.
O gieb, daß meine Seele sich,
Deß ewig freuen möge.

Was kann mein Geist durch deinen Tod
Nicht noch für Seegen finden!
Erlösung aus der Todesnoth,
Vergebung aller Sünden,
Gewissensruh, zur Beßrung Kraft,
Das hast du Herr, auch mir verschafft,
Da du am Kreuze starbest.

Dein Mahl ist mir ein Unterpfand
Von deiner großen Güte.
Wie viel hast du an mich gewandt
O stärke mein Gemüthe
Zum glaubigen Vertraun auf dich,
Daß ich, so lang ich lebe, mich
An deine Gnade halte.

Ich fühle, Herr, voll Reu und Schmerz,
Die Last von meinen Sünden.
Laß mein vor dir gebeugtes Herz
Den großen Trost empfinden,
Daß du, aus Gottes Vaterhuld,
Auch mir Vergebung meiner Schuld
Auf Buße hast erworben.

Der Trost, den mir dein Tod verschafft,
Werd ewig mir zum Seegen.
Er stärke mich mit neuer Kraft,
Auf allen meinen Wegen
Nur das zu thun was dir gefällt,
Und alle Furcht und Lust der Welt
Standhaft zu überwinden.

Die Liebe, die du mir erzeigt,
Ist gar nicht zu ermessen.
O mache selbst mein Herz geneigt,
Sie nimmer zu vergessen;
Daß ich aus ächter Gegentreu,
Dir bis zum Tod ergeben sey,
Und dir zur Ehre lebe.

Laß deines Leidens großen Zweck
Mir stets vor Augen stehen.
Nimm alle Hindernisse weg,
Die ebne Bahn zu gehen,
Die mir dein heilig's Vorbild weist,
Und die einst den erlösten Geist
Zu deiner Freude führet.

Zum ew'gen Leben hast du dich
Für mich dahin gegeben.
Dein Abendmahl erwecke mich,
Mit Ernst darnach zu streben.
Herr, mache mich dazu geschickt,
Und werd ich einst der Welt entrückt,
So sey dein Tod mein Leben.

Ein anderes Lied nach dem heiligen Abendmahl.

Mel. Wie schön leucht't uns der Morgenstern ꝛc.

O Jesu, Jesu, Gottes Sohn,
Der du noch eh ich war, mich schon
Geliebt aus reinem Triebe.

Vor

Vor dir ist alles sonnenklar;
Mein Herz ist dir auch offenbar,
Du weist daß ich dich liebe,
Herzlich
Such ich
Dir vor allen
Zu gefallen,
Nichts auf Erden
Kann und soll mir theuer werden.

Dieß eine nur bekümmert mich
Daß ich mit solcher Innbrunst dich
Nicht liebe wie ich wollte.
Ich selbst empfind es nur zu sehr,
Daß ich dich mit der That noch mehr,
Mein Heiland, lieben sollte.
Laß mich,
Gläubig
Deine Güte
Ins Gemüthe
Stärker fassen.
Dir mich ganz zu überlassen.

Stehst du mit deiner Kraft mir bey,
So werd' ich stets mit fest'rer Treu
Und einzig dir anhangen.
Nichts was sonst Menschen wohlgefällt,
Nicht Lust der Sinne, Ehr und Geld
Befriedigt mein Verlangen.
Ohn' dich
Kann mich
Nichts von Schätzen
Recht ergötzen,

Und beglücken.
Du nur kanst mein Herz erquicken.

Den der dich liebt, den liebst auch du,
Dem schafst du für die Seele Ruh
Und Trost für sein Gewissen.
Ob ihn auch manche Noth hier drückt,
So wird er doch durch dich erquickt
In seinen Kümmernissen.
Endlich
Wird sich
Nach dem Leide
Volle Freude
Für ihn finden:
Da wird all sein Trauern schwinden.

Noch hat kein Aug es je gesehn,
Es kanns auch hier kein Mensch verstehn
Und würdig gnug beschreiben.
Was denen dort für Herrlichkeit
Bey dir und von dir ist bereit,
Die dir ergeben bleiben.
Was hier
Von dir
Wird gegeben,
Unser Leben
Zu ergötzen,
Ist dagegen nichts zu schätzen.

Drum laß ich billig dies allein,
O Jesu, meine Freude seyn,
Daß ich dich herzlich liebe,

Und mich in dem was dir gefällt,
Je mehr und mehr in dieser Welt,
Nach deinem Worte übe:
Bis sich
Für mich
Jenes Leben
Wird anheben,
Wo die Frommen
Aller Trübsal sind entnommen.

Da werd ich deine Gütigkeit,
Die mich schon hier so sehr erfreut,
Im vollen Umfang schmecken;
Da seh ich in dem hellsten Licht
Dein gnadenvolles Angesicht,
Auf immer frey von Schrecken.
Wohl mir!
Preiß dir!
Der mir droben
Aufgehoben
Ew'ge Freuden;
Nichts, Herr, soll mich von dir scheiden.

Ein anderes Lied nach dem heiligen Abendmahl.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Wer ist wohl wie du,
Stifter wahrer Ruh?
Jesu, Freund der Menschenkinder,
Retter der verlohrnen Sünder!
Licht und Seelenruh
Fließt von dir uns zu.

Herr

Herr der Herrlichkeit!
Zur bestimmten Zeit
Kamst du uns zum Heil auf Erden,
Warst zur Duldung der Beschwerden
Unsrer Niedrigkeit
Großmuthsvoll bereit.

Diese Schmach und Noth,
Selbst des Kreuzestod
Hast, zur Tilgung unsrer Schulden,
Du als Mittler wollen dulden;
Hast durch deinen Tod
Uns versöhnt mit Gott.

Keine Furcht der Welt
Schreckte dich, o Held!
Todesnacht hast du bezwungen!
Und ein ewig's Heil errungen
Für die sünd'ge Welt
Durch dein Lösegeld.

Deine Majestät,
König und Prophet!
Will ich demuthsvoll verehren
Und auf deine Stimme hören;
Denn dein Reich besteht,
Wenn die Welt vergeht.

Laß mich dir zum Ruhm,
Als dein Eigenthum,
Recht und nach Gewissen handeln,
Und mit Freuden dir nachwandeln.
Wahres Christenthum
Sey mein bester Ruhm.

Zeuch zu dir mein Herz:
Laß in Freud und Schmerz
Mich an deine Treue denken,
Und, wenn Noth und Furcht mich kränken,
O so gieb im Schmerz
Muth und Trost ins Herz!

Bilde mich nach dir,
Daß ich eifrig hier
Mich in wahrer Sanftmuth übe
Und, wie du, die Demuth liebe;
Stolz und Rachbegier
Herrsche nie in mir.

Neiget sich mein Sinn
Zu dem Eitlen hin;
O dann warne meine Seele,
Daß sie nie ihr Ziel verfehle!
Lenke meinen Sinn
Auf das Ew'ge hin.

Wecke mich stets auf,
Daß in meinen Lauf
Nichts von dir zurück mich halte,
Und mein Eifer nicht erkalte;
Zu dem Tugendlauf
Hilf mir Schwachen auf!

In Versuchungs Zeit
Stärke mich zum Streit
Laß mich wachen und mit Beten
Voll Vertrauen vor Gott treten,

Bis nach Kampf und Streit
Mich der Sieg erfreut.

Will der Trübsal Nacht
Und der Menschen Macht
Meine bange Seele schrecken,
Müsse mich dein Schild bedecken;
Hab in solcher Nacht
Huldreich auf mich Acht.

Einen edlen Muth
Daß ich irrdisch Gut,
Willig, ja mein eigen Leben,
Mag aus guten Willen geben
Solchen weisen Muth
Gieb mir, höchstes Gut!

Solls zum Sterben gehn,
Laß mich auf dich sehn!
Bleib mir hülfreich dann zur Seiten,
Mich durch's Todtenthal zu leiten,
Bis ich einst dich seh,
Dir zur Rechten steh.

Abend-Betrachtung an dem Tage, an welchem man zum heiligen Abendmahl gegangen ist.

Ich will mir denn noch einmal einprägen, welche große Wohlthaten ich heute empfangen habe, und was für eine große Glück-

Glückseeligkeit mir mein Erlöser zugedacht hat. Ich will aber auch über die eigentliche Beschaffenheit der Seeligkeit, die ich mit Grunde von ihm erwarten kan, nachdenken, und mich noch einmal ermuntern, nach dem Besitz derselben eifrig zu streben.

Eben der Erlöser, welcher ehedem auf Erden lebte, lehrte, dultete, und starb, ist auch wieder lebendig worden, in den Himmel eingegangen, beherrschet jetzt alle Dinge mit seinem allmächtigen Vater, und wird einst sichtbar als Vergelter und Richter aller Menschen erscheinen. Sein Leiden und Sterben würde mir nichts helfen, wenn ich ihn nicht auch als meinen ewig lebenden Herrn und König betrachten könnte, der mir himmlische Seeligkeit schenken kan und wird. Jetzt sehe ich ihn nicht mit meinen leiblichen Augen, und habe auch keine Hoffnung ihn auf solche Weise in dem jetzigen Leben zu sehen. Er wird sich zwar dereinst mir und dem ganzen menschlichen Geschlechte zeigen. Aber dies wird nicht eher geschehen, als am Ende der Tage, wann die gegenwärtige Weltverfassung ganz aufhören, und eine ganz neue Einrichtung ihren Anfang nehmen wird; nicht eher, als wann alle Menschengeschlechte, welche nach göttlichem Rathschluß diesen Erboden nach und nach bewohnen sollen, ihr Ziel erreicht

haben,

haben, und dieser unser Wohnplaz durch Feuer zerstört werden wird. So lange wir noch auf Erden leben, so lange haben wir auch keine Hoffnung ihn zu sehen. Nicht eher, als bis wir unsere sterbliche Hülle ablegen, werden wir ihn näher kennen lernen; und mit leiblichen, verklärten Augen, werden ihn die Seinigen dann erst sehen, wann er am Ende der Welt als Richter erscheinen wird, und sein Lohn mit ihm, einem jeden zu vergelten nach seinen Werken. Alsdann werde ich hoffentlich auch Ursache haben, mich mit allen seinen treuen Verehrern, innigst zu freuen. Denn er wird kommen, uns ewig zu beglücken. Dieses Glück will ich mir oft im Geiste vorstellen. Mit Nachdenken über dasselbe will ich auch den heutigen Tag beschließen, will mich noch einmal freuen, meinem Erlöser danken, daß er es mir erwarb, und meinen Vorsatz, darnach eifrigst zu trachten, befestigen.

Die Apostel des Herrn beschreiben diese Glückseeligkeit als die größte und wünschenswürdigste, welche über alle unsere jetzige Begriffe und Ausdrücke unendlich erhaben ist. Sie nennen dieselbe ein unvergängliches, unbeflecktes, und unverwelkliches Erbe, 1 Pet. 1, 3., d. i. einen Reichthum, den wir nie wieder verliehren sollen, dessen Besitz mit kei-

kenen Sorgen, mit keiner Mühe und Beschwerlichkeit verbunden ist, eine ganz unaussprechlich große, und ewigwährende Seeligkeit, eine unvergängliche Ehre und Belohnung, eine ewige Festfeyer, und den Ort, wo wir dieses große Glück genießen sollen, nennen sie die Wohnung nicht mit Händen gebaut, die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, das rechte Vaterland, den Ruhesitz Gottes, und den Aufenthalt der auserlesensten, besten, edelsten, und ehrwürdigsten Geschöpfe, die seit dem Anfang der Welt gewesen waren, und seyn werden. Hier sollen alle rechtschaffene Verehrer Gottes, alle gute und standhafte Christen, vor allen Uebeln und Plagen, die sich nur denken lassen, vollkommen und auf immer und ewig gesichert seyn. Körperlicher Schmerz, Krankheit, Tod, Trennung von lieben Freunden ist da ganz und gar nicht zu befürchten. Denn die Leiber dieser seeligen Geschöpfe, sollen dem verklärten Leibe des Erlösers ähnlich, mit himmlischer Schönheit geschmückt, unverweslich, und ganz unzerstörbar seyn. Kein Kummer über Fehltritte und Sünden kann diese Glückseeligkeit mehr beunruhigen. Denn ihre angenehmste Beschäftigung ist Erkenntniß der großen Werke Gottes, aus welcher die innigste Liebe und eine ganz vollkommne,

unaufhörliche, und unaussprechlich wachsende Tugend entsteht. Kein Menschenfeind, kein boshafter, neidischer Verfolger, wird ihr Vergnügen stören; denn alle Lasterhafte und Böse, von welcher Art sie auch immer seyn mögen, werden aus dieser ehrwürdigen Gesellschaft ausgeschlossen seyn. In der erhabensten, seeligsten Freundschaft, in der innigsten, unzertrennbarsten Verbindung, werden Engel und Menschen nur darauf bedacht seyn, sich zu veredeln, und zu beglücken. Diese, und noch viele andere Seeligkeiten, die wir in diesem Stande der Unvollkommenheit weder selbst begreifen noch andern erklären können, diese sollen wir ohne Ende und ohne Aufhören, durch alle Ewigkeiten genießen und empfinden. Zu einer solchen Glückseeligkeit will uns Jesus erheben, wenn wir ihm glauben, gehorchen, und uns seiner, so viel möglich, würdig zu machen suchen. Sollte es denn nicht der Mühe werth seyn, daß wir uns um seine Gunst bewerben? Sollten wir uns nicht nach ihm von Herzen sehnen? Oder sind wir bereits so vollkommen glücklich, daß wir kein größeres Glück zu wünschen Ursache haben? Wer sich mit solchen Einbildungen täuscht, den würde man freylich umsonst ermahnen, sich zur Sehnsucht nach dem Erlöser zu erwecken. Aber wie sehr er sich täuscht,

das

das wird er doch einmal erfahren, wann die Stunde des Todes herannahet, wann er alles, worin er seine grösste und einzige Freude suchte, auf immer zurücklassen muß. Wehe ihm, wenn er dann nicht wagen darf, sich nach Jesu zu sehnen, und in seine Gemeinschaft versezt zu werden!

Ich will es demnach meiner Seele fest einprägen, daß ich auf Erden mein vollkommenes Glück noch nicht zu erwarten habe, daß es vielmehr alsdann erst seinen rechten Anfang nehmen wird, wann mein Erlöser, den ich jezt nicht sehe, an den ich aber glaube, sich öffentlich zeigen, und alles, was er verheißen und gedrohet hat, zur genauesten Erfüllung bringen wird. Daran will ich nicht nur an gewissen Festtagen, nicht nur an dem Tag meiner Kommunion, sondern stets bey allen Gelegenheiten denken. Dieser Gedanke soll mich zum tugendhaftesten Fleis in meinen Berufsgeschäften, zur Gewissenhaftigkeit, zur Gedult im Leiden erwecken, mich in trüben Stunden erheitern, gegen die Schrecken des Todes bewaffnen, und so auf meine Gesinnung und auf meinen Lebenswandel den stärksten Einfluß haben.

Paulus schreibt Kol. 3, 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist zur

rechten Hand Gottes. Trachtet nach dem was droben ist, nicht nach dem was auf Erden ist. Mit Christo auferstanden seyn, das heist nichts anders haben, daß man einst auch zu einem bessern himmlischen Leben auferweckt werde, so wie Jesus zu einem himmlischen Leben auferstand, und ewig im Himmel leben wird. Daß wir dieses glauben, das müssen wir mit unserm christlichen Sinn und Lebenswandel beweisen. Denn die Glückseeligkeit, welche wir im Himmel erwarten, ist von einer solchen Beschaffenheit, daß wir dieselbe unmöglich mit Grund erwarten dürfen, wenn wir nicht schon hier auf Erden einen guten Anfang in Ausübung der Tugenden machen, die zu einem seeligen Leben nöthig sind. Wir müssen schon hier die höhern Freuden des Geistes den Vergnügungen der äussern Sinne vorziehen; schon hier Geschmack an Beschäftigungen mit Gott und seinen Werken haben; schon hier unsere Herzen zu einer tugendhaften Freundschaft bilden, wenn wir hoffen wollen, daß uns dort Gott und die Tugend über alles ergötzen, und daß es uns eine wahre Freude seyn soll, mit allen Engeln und Seeligen in der innigsten Freundschaft Ewigkeiten zu durchleben. Suchet was droben ist, und nicht das, was auf Erden ist.

Hie-

Hiemit wird aber nicht gefordert, daß wir für die Welt ganz unthätig seyn, und uns mit irrdischen Angelegenheiten gar nicht abgeben sollen. Wir sollen nur nichts irrdisches zu unserm höchsten Gut erwählen, noch unsere Herzen an irgend etwas in der Welt so sehr hängen, daß wir dadurch an dem himmlischen Sinn, und an dem Bestreben nach dem Besitz einer ewigen Seeligkeit gehindert werden. Es würde grober Mißverstand und Schwärmerey seyn, wenn wir unser jetziges Leben nur in trauriger Einsamkeit zubringen, uns täglich den Tod wünschen, gegen alle Schönheiten und Annehmlichkeiten der Natur eine kaltblütige Gleichgültigkeit annehmen und nur mit unthätiger Geschäftlosigkeit, unsere Blicke gegen den Himmel richten wollten. Daß es weder Jesus noch seine Apostel so verstanden haben, das haben sie mit ihren eigenen Beyspielen bewiesen, indem sie die unschuldigen Freuden des Lebens mit Heiterkeit genossen, wo sie es ohne Verletzung anderer Pflichten thun könnten, und stets für das Wohl ihrer Brüder geschäftig waren; aber auch keine Leiden und Marter, ja den Tod selbst nicht scheuten, wenn die Ehre Gottes und der Eifer für das Beste der Welt dieses Opfer von ihnen verlangten. Ihren großen Exempeln will ich denn auch nachahmen, so

viel es mir nur immer möglich ist. Daß ich nach dem, das droben ist, eifrig trachte, will ich eben damit beweisen, daß ich aus Liebe zu Gott und Menschen, in meinem Stand und Beruf emsig und unverdrossen bin; mir durch edle, tugendhafte Thaten einen Schatz himmlischer Gnadenbelohnungen sammle, und dann erst, wann mich die Vorsehung von meinem Posten abruft, gerne und willig folge, in gewisser Hoffnung, daß ich die Früchte meines thätigen Glaubens in der Ewigkeit einerndten, und in der innigsten Gemeinschaft mit meinem Erlöser ewig zufrieden und seelig seyn werde. So will ich keinen Tag ungenützt vorbeygehen lassen, sondern jede Zeit gewissenhaft, zur Ehre Gottes und zum Wohl meines Nächsten anwenden. So will ich mich stets als einen Bürger des Himmels betrachten, ganz zur Ehre und nach dem Wohlgefallen desjenigen leben, der für mich gestorben und auferstanden ist. So will ich im Glauben an meinen Erlöser leben und sterben.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Ach, habe Dank für deine Liebe,
Erbarmer, Mittler, Jesu Christ!
Gieb, daß ich dich nicht mehr betrübe,
Der du für mich gestorben bist,

Laß

Laß deines Leidens Angst und Pein
Mir immerdar vor Augen seyn.

Wie kann ich dich genug erheben,
Ich der ich Fluch und Tod verdient;
Ich soll nicht sterben, sondern leben,
Weil du mich selbst mit Gott versöhnt.
Ach! du, sein Sohn, du starbst für mich,
Wie preiß ich, Herr, wie preiß ich dich?

Heil mir, mir ward das Brod gebrochen;
Ich trank, Herr, deines Bundes Wein.
Voll Freude hab ich dir versprochen,
Dir, treuster Jesu, treu zu seyn.
Ich schwör es nun noch einmal dir,
Schenk du nur deine Gnade mir.

Laß stets mich dankbar, Herr, ermessen,
Was du für mich gelitten hast,
Und deine Liebe nie vergessen,
Die so viel Seegen mir gebracht,
Laß meinen Glauben thätig seyn
Und mir zum Guten Kraft verleihn.

Im Streite hilf mir überwinden,
Und stärke mich zu meiner Pflicht.
Bewahre mich vor neuen Sünden,
Verlaß mich in Versuchung nicht;
Und dein, für mich vergoßnes Blut
Schenk mir im Todeskampfe Muth.

Ja, es soll weder Spott noch Leiden,
Noch Ehre, Freud, und Lust der Welt
Mich, Herr, von deiner Liebe scheiden,
Die selbst im Tode mich erhält!
Du bist und bleibest ewig mein,
O, laß mich deiner würdig seyn.

Mel. Jesu meine Zuversicht ꝛc.

Rühme Seele, dein Gesang
Triumphire, rühme, singe!
Gieb ihm Flügel, daß dein Dank
Bis zum Throne Gottes dringe;
In der Engel jauchzend Chor
Hebe sich sein Flug empor.

Meine Sünden dräuten mir
Schon mit meinem Untergange,
Ich erbebte, Gott, vor dir,
Um Erquickung war mir bange,
Ewigkeit, Gesetz und Grab
Schreckten mich, und Gott vergab.

In der feyerlichsten Nacht
Rang für sündige Geschlechte,
Jesus Christ, zum Fluch gemacht,
Daß der Richter schonen möchte;
Und der feyerlichsten Nacht
Hat der Richter, Gott, gedacht.

Sey getrost, vergeben sind,
Wenn du glaubest, deine Sünden;
Ewig bist du Gottes Kind,
Wer vermag das zu empfinden?

Welche Seeligkeit und Ruh,
Gott! wo ist ein Gott wie du!

Ich empfieng ihr göttlich Pfand,
Seinen Leib für mich gegeben,
Und sein Blut, ich nahms und fand
In dem Blute Heil und Leben.
Preiß der feyerlichsten Nacht,
Ewig werde dein gedacht.

Mittler, Auserwählter, Freund,
Ursprung aller meiner Freuden,
Du hast dich mit mir vereint,
Nichts soll mich von dir je scheiden,
Ewig, ewig bist du mein,
Ewig, ewig, bin ich dein.

Ich, entzückt an deiner Brust,
Will auf deine Stimme merken.
Hohe, himmelsvolle Lust
Flammt mich an zu guten Werken,
Furcht vor Gott und Heiligkeit
Sey mein Schmuck und Feyerkleid.

Ich, ein Pilgrim, strecke mich,
Nach dem Kleinod, nach dem Ziele
Sicher, daß ich bald durch dich
Gottes Seeligkeiten fühle,
Da wo stets dein Lob erschallt.
Komm, Herr Jesu, komme bald!

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Vom Geräusch der Welt geschieden
Schmeck ich des Erlösers Frieden,
Und die Freude, schon auf Erden
Mit dir, Gott! vereint zu werden.
Ich seh diese Welt der Sünden
Unter meinem Fuß verschwinden,
Und das Glück von jenem Leben
Den entzückten Geist umgeben.

Gott! was bleibt der Reitz von Lüsten
Ueber sie erhabnen Christen?
Was der Glanz der eiteln Freuden?
Was des Lebens kurze Leiden,
Wenn sie deinen Lohn erblicken,
Der sie ewig wird beglücken,
Und des Kranzes Werth empfinden,
Den dort Engel für sie winden?

Nun mag Elend auf mich stürmen,
Gottes Trost wird mich beschirmen.
Kurz sind dieses Lebens Pfade;
Ewig währt der Lohn der Gnade.
Mit des Dankes stillen Zähren
Will ich Gottes Rath verehren,
Unter keiner Plage sinken,
Und den Kelch der Leiden trinken.

Du hast selbst der Menschen Plagen,
Heiland! voll Geduld ertragen,
Mit den schwersten Tod gestritten,
Tausendfach mein Leid gelitten,

Laß

Laß mich deine Kraft beleben,
Wenn die matten Hände beben!
Laß sie mir den Sieg gewähren!
Trockne, trockne meine Zähren.

Abendgebet eines Kommunikanten.

So will ich denn, mein Herr und Erlöser, diesen dir ganz geweihten Tag, mit innigem, herzlichen Dank beschließen, und mich deiner treuen Aufsicht nochmals in Demuth empfehlen. Du hast mir heute große, große Wohlthaten erwiesen. Darüber freuet sich mein Herz; dafür danket dir meine Seele, und preißt deinen heiligen Nahmen. Dank sey dir für den Trost der Vergebung meiner Sünden, für die Ruhe und Freude, die du mir geschenkt, für jeden guten Gedanken, für jeden frommen Vorsatz, den du in meiner Seele gewirket hast. Wie angenehm ist mir der Gedanke, daß du mich liebest, daß mich dein Vater liebt, den ich durch dich als meinen versöhnten Vater betrachten darf! Dieß sey mein Trost in allen Umständen meines Lebens. Wenn mich ungerechte Menschen ohne mein Verschulden hassen und betrüben, wenn mich das Bewußtseyn meiner Mängel und Schwachheiten beunruhiget, wenn mir in trüben Stunden um

Trost

Trost bange wird, wenn ich nach deinem heiligen Willen Leiden und Widerwärtigkeiten erdulten muß, so will ich mich damit aufrichten, daß derjenige mich liebt, dessen Beyfall unendlich mehr auf sich hat, als die Gunst aller sterblichen Menschen, daß meine unvorsätzlichen Schwachheiten mich nicht verdammen werden, wenn ich mich der Tugend redlich bestrebe: daß alle meine Schicksale unter der Regierung eines gütigen und allweisen Gottes stehen, der aus dem Bittersten eine heilsame Arzney für meine Seele bereiten kann, der mich als sein Kind nie verlassen, sondern sich meiner allezeit väterlich annehmen, und dort in einer bessern Welt mir ein Glück schenken wird, gegen welches alle Güter und Schätze der Erden als Kleinigkeiten anzusehen sind. Ach, stärke mich, mein Erlöser, so gesinnt zu seyn, und so vor dir zu wandeln, daß ich mir diesen Trost stets mit fester Zuversicht zueignen darf. Noch lebe ich in der Welt, unter Menschen, die meine Tugend auf mancherley Art auf die Probe stellen werden, mit Versuchungen umgeben, die ich ohne deinen Beystand nicht besiegen kann. Mache mich aufmerksam auf jede Gefahr, und gieb mir Kraft zur gewissenhaftesten Erfüllung aller der großen Pflichten, wozu mich mein großer Christenberuf verbindet. Dein erhabenes Beyspiel, deine

Liebe,

Liebe dein Vertrauen auf Gott, dein unermüdeter Eifer Menschen zu erfreuen und zu beglücken, deine stille Geduld, deine Sanftmuth, Demuth, Großmuth gegen deine Beleidiger, deine Mäßigung im Genuß der Freuden dieses Lebens, dein himmlischer Sinn, und jede deiner großen Tugenden soll das erhabene Muster seyn, nach welchem ich mich immer mehr zu bilden bestreben werde. Deine Liebe soll mir über alles gehen, mich zum Kampf gegen die Sünde, zum tugendhaften Fleis in meinem Beruf, und zu allem Guten anfeuern. Dir zu Ehren will ich leben, in deiner Gemeinschaft will ich sterben; dein Lob will ich noch in der Ewigkeit, in unauflöslicher Verbindung mit Millionen Engeln und Seeligen verherrlichen. Mit diesem Vorsatz beschließe ich meine heutige Andacht. Mit diesem Vorsatz will ich morgen wieder vom Schlafe aufstehen, wenn mich deine Gnade den Tag erleben läßt. Diese Gedanken sollen mich bey allen meinen Geschäften begleiten. Deiner immer würdiger zu werden, deinem Beyspiel zu folgen, das soll meine Ehre, mein vornehmstes Bestreben, meine Seeligkeit seyn. Amen. Es werde wahr. Deinem großen Nahmen sey Preis und Ehre jetzt und immerdar. Amen.

Bey Kranken-Kommunion. *)

I.

Betrachtung und Gebet, dem Kranken vor dem Genuß des heiligen Abendmahls vorzulesen.

Noch nie habe ich so stark empfunden als jetzt, wie unentbehrlich zu meiner wahren Zufriedenheit mir der Trost ist, daß ich mich der Gnade meines Gottes und der künftigen Seeligkeit ganz gewiß und ungezweifelt zu erfreuen habe. Ich weiß nicht, ob ich von dieser Krankheit wieder genesen werde, oder ob es Gott gefallen wird, mich von der Welt abzufordern. Aber da es so bald um einen Menschen geschehen ist, so habe ich gewiß Ursache, mehr als jemahls daran zu denken, daß mein Leben ein Ziel hat, daß ich einmahl von meinen lieben Freunden scheiden, und alles Irrdische zurücklassen muß. Bey dieser Ungewißheit in Ansehung meines längern irrdischen Lebens oder meines Endes kann mich nur Eines beruhigen; die gewisse Ueber-

*) Betrachtungen und Gebete für Kranke s. in meinem Andachtsbuch S. 470. fg. wo auch vor dem mannigfaltigen Mißbrauch des heiligen Abendmahls auf dem Krankenbette gewarnt, und Anleitung zum rechten Gebrauch gegeben wird.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id423581775/186 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueberzeugung, daß Gott mein allmächtiger, ewiger Vater mich liebt, daß er mir die Sünden meines ganzen Lebens aus väterlicher Liebe verzeihen, und mich nach diesem kurzen Leben in einen Zustand versetzen wird, in welchem ich es unendlich besser haben werde, als ich hier jemals hoffen und wünschen kann. Bin ich nun davon fest überzeugt, so wird meine Krankheit immer einen guten Ausgang nehmen, ich mag nun mit dem Leben davon kommen oder sterben. Für alles andere, was mir noch Sorgen machen könnte, wird Gott sorgen.

Ich will also die Zeit, die ich auf dem Krankenbette zubringen muß, dazu anwenden daß ich so umständlich und ernstlich als mir möglich ist, an mein voriges Leben zurück denke, meinen Gott um Verzeihung meiner Sünden demüthig anflehe, und die Gesinnungen in mir erwecke, die ich haben muß, wenn ich seelig zu werden wünsche. Ich will, so viel möglich mit der That beweisen, daß ich alles Böse, was ich gethan habe, von Herzen verabscheue, und dasselbe nie wissentlich wieder begehen würde, wenn ich auch die stärksten Reitzungen dazu fühlte. Ich will allen meinen Beleidigern aufrichtig verzeihen so wie ich wünsche, daß mir Gott verzeihen möge. Ich will dann getrost glauben, daß

mir

mir Gott um Jesu Christi willen die Seeligkeit schenken werde. In diesen Gedanken und Gesinnungen will ich mich durch den Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi meines Erlösers befestigen.

Anbetenswürdiger, bester Erlöser, du weissest wie Leidenden und Sterbenden zu Muthe ist; denn du hast auch an deinem Leibe gelitten, und die Bitterkeit des Todes empfunden. Erbarme dich über mich in dieser meiner Krankheit. Laß mich jetzt den großen Trost empfinden, daß du auch für meine Sünden gestorben bist, und daß ich die völlige Verzeihung derselben gewiß erlangen werde, wenn ich sie auf die Art, wie du uns vorgeschrieben hast, suche und begehre. Laß mich im Geiste den Himmel offen sehen, wo du von allen Engeln bereits angebetet wirst, wo alle deine Glaubige in deiner Liebe und Verehrung ewig froh und glücklich seyn werden. Gieb daß ich durch die Hoffnung jener himmlischen Seeligkeit in meinem Leiden getröstet werde, und mich in christlicher Gedult dem Willen meines himmlischen Vaters ganz übergebe, so wie du, Erlöser, in deinen größten Angststunden sprachst; Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Soll ich von dieser Krankheit genesen, und länger leben, so sollen alle meine künftige Lebens-

tage

tage dir und der Tugend gewidmet seyn. Hier hast du meine Seele, diese von dir so theuer zu deinem Eigenthum erkaufte Seele. Ich gelobe dir es bey deinem Leib und Blute, dir ewig treu zu bleiben. Verleihe mir deines Geistes Gnade zur Erfüllung dieses heiligen Gelübdes. Gieb daß ich dir lebe, damit ich auch in deiner seeligen Gemeinschaft sterbe, und dich dort im Himmel mit allen Frommen ewig preise. Amen.

II.

Ein kürzeres Gebet, dem Kranken vor der Kommunion vorzulesen.

In der letzten Nacht deines irrdischen Lebens hast du, göttlicher Erlöser, das Gedächtnißmahl deines schmerzlichen Leidens und Todes eingesetzt, damit deine lieben Jünger und alle deine treue Bekenner sich recht oft und lebhaft erinnern möchten, wie unendlich viel du daran gewendet hast, uns wahren Trost und die ewige Seeligkeit zu erwerben. Wir sollen an dein Leiden denken zu unserm Trost, daß nemlich alle sich bessernde Sünder sich von dir die gewisse Vergebung aller ihrer Sünden und ewiges Glück zu versprechen haben. Wir sollen an dein Leiden den-

ken mit innigstem Dank, mit herzlicher Gegenliebe, mit gänzlicher Ergebung an dich, mit dem redlichsten Wunsch und Vorsatz, dir in deiner Menschenliebe, Gedult, Versöhnlichkeit, in der Unterwerfung unter den Willen des himmlischen Vaters, und in allen deinen großen Tugenden, so viel möglich nachzuahmen. In dieser Absicht, mit solchen Gesinnungen will denn auch ich jezt deinen Tod verkündigen. Ich glaube, daß du auch für mich gestorben bist. Beruhige mein Herz mit dem Troste der Vergebung der Sünden, der mir insonderheit in meinen jetzigen Umständen so höchst nöthig ist. Aber verleihe mir auch deinen liebreichen, versöhnlichen, demüthigen Gott ergebenen Sinn. Gieb daß ich meine Dankbarkeit gegen dich durch meinen eifrigen Gehorsam gegen deine Gebote an den Tag lege, und mit Freuden alles thue und leide, was ich noch in der Welt zu thun und zu leiden habe, bis ich dich dort in der Ewigkeit preisen werde. Amen.

III.

Dankgebet eines Kranken nach der Kommunion.

Habe Dank, mein Erlöser, für die große Gnade und Barmherzigkeit, die du mir erwiesen hast. Nun bin ich getrost. Vergeben sind mir alle Sünden meines bisherigen Lebens. Gott der Allmächtige ist mein Vater, der sein Kind nicht verlassen wird. Es gehe mit mir zum Leben oder zum Sterben; ich bin in der Hand des Ewigen, der mich ewig beglücken kann und will, wenn ich mich nicht selbst einer höhern Seligkeit unfähig mache. Habe Dank, mein Erlöser, daß du mit diesem Trost meine Seele erfreuet hast. Gieb mir nun auch die Gesinnungen, die ich haben muß, damit ich diesen Trost nicht verscherze. Soll ich wieder von meiner Krankheit genesen, und noch länger leben, so bewahre mich vor allen herrschenden Sünden, und stärke mich zur gewissenhaften Beobachtung aller meiner Pflichten. Soll meine Krankheit noch schmerzlicher werden, so gieb daß ich so geduldig und Gott ergeben sey, wie du mir mit deinem hohen Beyspiel gezeigt

hast. Nahet die letzte Stunde heran, so verkürze mir die Todesschmerzen; stehe mir bey im letzten Kampf, und nimm meine Seele zu dir, bis du auch meinen Leib wieder erwecken, und mich nach Leib und Seele in dein ewiges himmlisches Reich einführen wirst. Dir will ich denn leben; dir will ich sterben; dein will ich seyn todt und lebend. Amen! Halleluia! Ich werde nicht sterben; auch wenn mein Leib dahin fällt, werde ich dem Geiste nach leben und des Herrn Werke verkündigen. Amen.

Ich danke dir von Herzen,
O du mein gröster Freund,
Für deine Todesschmerzen:
Wie gut hast du's gemeint!
Ach gieb, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und bis ich einst erkalte,
Ganz nur der deine sey.

Wenn ich denn einst soll scheiden,
Ach, dann verlaß mich nicht!
Sey auch in Todesleiden
Mein Trost, mein Heil, mein Licht.

Wenn mir am allerbängsten,
Wird um das Herze seyn,
Dann reiß mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein.

Erhebe dann mein Hoffen,
Zur bessern Welt zu gehn,
Und laß im Geist mich offen
Herr, deinen Himmel sehn:
Dahin laß mit Entzücken
Alsdann mich glaubensvoll
Nach dir mein Heiland blicken!
Wer so stirbt der stirbt wohl.

Jesus ist für mich gestorben,
Und sein Tod ist mein Gewinn;
Er hat mir das Heil erworben,
Daß ich ewig Gottes bin.
Drum verlaß ich gern die Leiden
Dieser Zeit, um in die Freuden
Seines Himmels einzugehn,
Und ihn, meinen Herrn, zu sehn.

Da wird seyn das Freudenleben,
Wo viel tausend Seelen schon,
Mit des Himmels Glanz umgeben,
Gott vor seinem höchsten Thron
Dank und Preis und Ehre bringen
Und mit allen Engeln singen:

Heilig, heilig, heilig heist,
Gott, der Vater, Sohn und Geist.

Vaterland verklärter Frommen,
Heil, Unsterblichkeit und Ruh;
Was kein Sterblicher vernommen,
Gottes Heil gewährest du.
Freudenernden schenkt er denen,
Die erst hier gesät mit Thränen.
Alle Thränen trocknet er;
Sünd und Elend sind nicht mehr.

Welche Tröstung das zu wissen!
Dieser großen Hoffnung voll,
Zag ich nicht in Kümmernissen,
Die ich hier noch dulten soll.
Leicht und kurz sind diese Leiden!
Sie verwandeln sich in Freuden,
Wenn ich christlich sie ertrug,
Bis Gott spricht: Es ist genug.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/195
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/196
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/197
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

13/1 2. k. 197

Z 1581

Theol. ex. asc. 1581

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id423581775/198 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/199
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id423581775/200
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG